



Umfrage «Ich mache mit!»

Was uns die Kinder und
Jugendlichen des Kantons
Freiburg sagen

Bericht



ETAT DE FRIBOURG
STAAT FREIBURG

Service de l'enfance et de la jeunesse SEJ
Jugendamt JA

Impressum

Service de l'enfance et de la jeunesse SEJ Jugendamt JA

Bureau de promotion des enfants et des jeunes
Fachstelle für Kinder- und Jugendförderung
Bd de Pérolles 24, 1705 Fribourg
www.fr.ch/enfance-jeunesse

Verfassung

Pascal Pernet, Damien Krattinger, Rocco Brignoli

Konzeption des Fragebogens

Berset Christel, Pascal Pernet, Françoise Laville-Chappuis, Rocco Brignoli

Projektteam

Stéphane Quéru, Laurent Ducret, Alexandre Grandjean, Christel Berset, Lisa Wyss, Pascal Pernet

Wissenschaftliche Überwachung

Dr. Géraldine Duvanel Aouida, Dr. Martine Zwick Monney, Universität Freiburg
Prof. Dr. Silke Bambauer-Sachse, Laura Massera, Universität Freiburg

Illustrationen

Céline Zingg

Übersetzung

Patrizia Werlen

Formatierung

Fachstelle für Kinder- und Jugendförderung

Freibourg, Oktober 2016

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	4
1 Methode	6
1.1 Fragebogen	6
1.2 Durchführungsmodalitäten	7
1.3 Ethische Überlegungen	8
1.4 Auswahlinheit	8
1.5 Datenanalyse	11
2 Ergebnisse	12
2.1 Mitwirkung und Partizipation: <i>«Chaque année un sondage!»</i>	12
2.1.1 In der Familie: hohes Informations- und Partizipationsgefühl.....	12
2.1.2 In der Schule: höhere Partizipation bei den Jüngsten und den Progymnasiasten	14
2.1.3 Im Dorf/Quartier: ausbaufähige Partizipationspraxis	16
2.1.4 Kleine Jobs und Sportangebot im Zentrum des Interesses	19
2.1.5 Mitwirkungsinstrumente: Zwischen neuen Medien, traditionellen Mitteln und direktem Kontakt ..	22
2.2 Umfassende Bildung: <i>«Il nous faut des trucs à faire quoi!...»</i>	23
2.2.1 Familie, Freunde und Sport gehen vor, weniger Zeit für den Rest!	24
2.2.2 In einem Verein ja oder nein: die Abgrenzungslinien	26
2.2.3 Partizipation an lokalen Animationen: Kinder häufiger dabei als Jugendliche	30
2.2.4 Umfeld und Bezugspersonen: Jugendliche wenden sich öfters an Gleichaltrige als an Erwachsene	32
2.3 Lebensraum : <i>«Plus d'endroits de rencontre»</i>	36
2.3.1 Der öffentliche Raum, nach Geschlecht und Wohngemeinde	37
2.3.2 Die Kritik der 10H: an ihr Alter kaum angepasste Lebensräume.....	38
2.3.3 Die Wünsche der 6H: mehr Lebensräume und Spielplätze, mehr Sicherheit und verständnisvollere Erwachsene.....	41
2.3.4 Mit dem Auto zum Fussball oder Tanzunterricht!	43
Schlussfolgerung	45
Dank	49
Bibliografie.....	50
Abbildungsverzeichnis	53
A1 Fragebogen 6H	54
A2 Fragebogen 10H	62

Einleitung

Der Grosse Rat des Kantons Freiburg hat am 12. Mai 2006 das Jugendgesetz (JuG) verabschiedet, mit dem eine umfassende und koordinierte kantonale Kinder- und Jugendpolitik entwickelt werden soll, die auf einer aktiven Mitwirkung und Partizipation der Kinder und Jugendlichen beruht. Um den Anforderungen des JuG optimal zu entsprechen, erarbeiteten die Direktion für Gesundheit und Soziales (GSD) und die Kommission für Jugendfragen (JuK) die Strategie 2015–2017 «Ich mache mit!». Diese Strategie, die von einem Ad-hoc-Ausschuss geleitet und von Staatsrätin Anne-Claude Demierre präsiert wird, hat zum Ziel, bis 2017 einen Aktionsplan für den Staat Freiburg zu erstellen, der Empfehlungen für die Gemeinden umfasst, da sie auf diesem Gebiet Verantwortlichkeiten tragen.

Mit der Annahme der UN-Kinderrechtskonvention (KRK) 1997 erkennt die Schweiz Kinder und Jugendliche offiziell als Rechtsakteure und -träger an, die nicht mehr bloss passive Empfänger von Hilfs- und Schutzleistungen darstellen. Für sämtliche Kantone und Gemeinden geltend, spricht die KRK Kindern das Recht zu, ihre Meinung in allen sie berührenden Angelegenheiten frei zu äussern, wobei ihre Meinung angemessen und entsprechend dem Alter und der Reife zu berücksichtigen ist. Kinder und Jugendliche verfügen über Kompetenzen, die es zu fördern gilt und müssen in ihrer Meinungsäusserung und Partizipation bestärkt werden.

Der Lenkungsausschuss der Strategie «Ich mache mit!» nahm sich der Herausforderung an und verschaffte den Kindern und Jugendlichen bei der Erarbeitung der Politik, die sie betrifft, Gehör. Er sah zu diesem Zweck verschiedene Mittel vor. Zum einen befinden sich im Ausschuss zwei Mitglieder des Jugendrats des Kantons Freiburg, damit diese auch im obersten Beschlussorgan vertreten sind – mit Ausnahme des Staatsrats, der über die alleinige Kompetenz verfügt, den Aktionsplan zu verabschieden. Zum anderen wurden Kinder und Jugendliche mit Unterstützung der JuK vom Lenkungsausschuss darin bestärkt, zahlreich an den drei kantonalen Tagungen zwischen 2015 und 2017 und den Anhörungen, die während der gesamten Ausarbeitung der Strategie stattgefunden haben, teilzunehmen. Sie konnten so mit der Veröffentlichung dieser Studie bereits ihre Meinung zu den Prioritäten der zukünftigen Kinder- und Jugendpolitik des Kantons Freiburg äussern. Schliesslich konnte man bei den Überlegungen zur Ausarbeitung der kantonalen Prioritäten und der Umfrage «Ich mache mit!» mit dem Freiburger Netzwerk der Kinder- und Jugendorganisationen Frisbee auf einen wertvollen Partner zählen.

Die Umfrage «Ich mache mit!» verfolgt diesen partizipativen Ansatz und stellt, auch im Rahmen der Strategie, eine Plattform zur Befragung der Kinder und Jugendlichen zu ihrer Lebenssituation dar. Sie bedient sich der oben erwähnten Mittel und zieht zusätzliche Informationen aus vielfältigen Datenquellen heran, die schliesslich die Skizzierung des Einzelfalls erlauben. In diesem Sinne war das Vorgehen des Staates Freiburg mit dem einer jeden quantitativen soziologischen Studie vergleichbar. Damit die Wissenschaftlichkeit der Ergebnisse gewährleistet werden konnte, begleiteten uns zwei Experten des Studienbereichs Soziologie, Sozialpolitik und Sozialarbeit der Universität Freiburg, Frau Dr. Martine Zwick Monney und Frau Dr. Géraldine Duvanel Aouida, bei der Erarbeitung des Fragebogens, der Auswertung der Ergebnisse und der Verfassung des Berichts. Frau Professor Silke Bambauer-Sachse und Frau Laura Massera der Wirtschaftsfakultät der Universität Freiburg unterstützten uns in statistischen Fragen.

Hauptziel der Umfrage ist es, Kindern und Jugendlichen eine Stimme zu geben und ihre Meinung insbesondere zu den Themen anzuhören, die im Mittelpunkt der Kinder- und Jugendpolitik der GSD und JuK stehen und die sich bei der ersten kantonalen Tagung «Ich mache mit!» vom 27. März 2015 klar abzeichneten. Man will einerseits besser verstehen, wie Kinder und Jugendliche über ihre

Möglichkeiten der Mitteilung und Teilhabe an der Gesellschaft denken. Andererseits steht die Frage im Mittelpunkt, wie sie ihre Freizeit gestalten und was sie von den Freizeitbeschäftigungsmöglichkeiten halten, die sie individuell ausüben können oder die von Vereinen oder den soziokulturellen kommunalen Animationen organisiert werden. Die Meinung der Kinder und Jugendlichen zu ihrem Erwachsenenenumfeld sowie zu ihren Lebensräumen, Treffpunkten und Spielarealen, die ihnen draussen zur Verfügung stehen, war ebenfalls wichtiger Bestandteil der Umfrage.

Der Bericht veranschaulicht die Ergebnisse und die allgemeinen Trends der Meinungen von rund 1100 Freiburger Kindern und Jugendlichen der 6. bis 10. Harmosstufe. Das vorliegende Dokument ist eine Momentaufnahme. Wie der Bericht «Unterstützung der Kinder und Jugendlichen im Kanton Freiburg. Stand der aktuellen Politik und Entwicklungspotenzial»¹, der 2015 erschienen ist und die aktuelle Situation des Kantons Freiburg im Bereich der Kinder- und Jugendpolitik aufzeigt, versteht sich auch die vorliegende Studie als Wegweiser in der Ausrichtung der zukünftigen kantonalen Politik. Basierte die Bestandsaufnahme auf der Meinung von Erwachsenen, zeigt die vorliegende Studie die Visionen und Meinungen der Kinder und Jugendlichen auf. Sie hilft uns, bestimmte Herausforderungen der Kinder- und Jugendpolitik besser zu verstehen und einen effizienten Aktionsplan zu erarbeiten, der sich auf das Wissen und die Meinung der Hauptinteressensgruppe stützt.

Die Formulierung der Fragen dieser Umfrage erfolgte unabhängig der verschiedenen Kompetenzen im Bereich der Kinder- und Jugendpolitik, über die der Staat Freiburg, die Gemeinden und die Zivilgesellschaft verfügen. Die Überlegungen kreisten um die Schwerpunkte Alltag, Lebensqualität und Möglichkeiten zur Meinungsäusserung der Kinder und Jugendlichen. Dieser globale Ansatz entspricht dem Vorrecht der JuK, einem Organ, das Vertreter der Zivilgesellschaft, der Gemeinden und des Staates vereint, und deren Aufgabe unter anderem darin besteht, «Fragen im Zusammenhang mit Kindern und Jugendlichen zu prüfen» und «es den Kindern und Jugendlichen zu ermöglichen, ihre Anliegen geltend zu machen»².

Die Ergebnisse der Umfrage wurden in drei Kapitel gegliedert. Sie entsprechen den kantonalen Prioritäten, die der Lenkungsausschuss von «Ich mache mit!» im Januar 2016 definierte: «Mitwirkung und Partizipation», «umfassende Bildung» und «Lebensraum». Diese Informationsgestaltung fördert die Lesbarkeit und unterstreicht den Bezug der Studie zur Strategie «Ich mache mit!».

Damit diese Umfrage dem Credo der Partizipation gerecht wird, ist es an uns, ihre Message zu erfassen, die richtigen Schlüsse zu ziehen und zu entscheiden, ob gewisse Beobachtungen der Kinder als öffentliche Herausforderungen identifiziert und in die Strategie aufgenommen werden können.

Im Namen des Lenkungsausschusses «Ich mache mit!»
Anne-Claude Demierre, Präsidentin

Im Namen der JuK
Stéphane Quéru, Président

¹ Berset Christel, Pernet Pascal: *Unterstützung der Kinder und Jugendlichen im Kanton Freiburg. Stand der aktuellen Politik und Entwicklungspotenzial*, Fachstelle für Kinder- und Jugendförderung, Freiburg, 2015.

² Art. 14 JuG.

1 Methode

In diesem ersten Kapitel werden die methodischen und theoretischen Ansätze der Umfrage beschrieben. Zunächst werden die zentralen Überlegungen, die als Grundlage für den Inhalt und die Struktur des Fragebogens dienten, sowie die Modalitäten der Durchführungen in den verschiedenen schulischen Einrichtungen vorgestellt. Anschliessend werden ethische Aspekte thematisiert, die bei der Ausarbeitung des Fragebogens diskutiert wurden. In einem dritten Teil wird auf die Erarbeitung und Zusammensetzung der Auswahlinheit eingegangen. Die Präsentation wichtiger methodischer Elemente der Datenanalyse rundet dieses erste Kapitel ab.

1.1 Fragebogen

Die Befragung beruhte einzig auf dem Fragebogen. Mit dem Datentyp können faktische und deskriptive Beobachtungen bezüglich der zu untersuchenden Themen gemacht werden. Der Fragebogen ist ferner ein methodisches Instrument, das sich in besonderem Masse dazu eignet, bestimmte kollektive Verhaltensmuster zu erklären, Variationen verschiedener Populationen zu vergleichen und den Einfluss bestimmter sozialer Determinanten auf die Befragten zu eruieren.³

Da die Auswahlinheit zwei Altersgruppen (6. und 10. Harmosstufe) umfasste, drängte sich die Erarbeitung von zwei Fragebögen auf. Diese zwei Fragebögen (6. und 10. Harmosstufe) unterscheiden sich hauptsächlich in der an die Altersgruppe angepasste Formulierung bestimmter Fragen und der Herangehensweise an bestimmte Themen. Damit die Verständlichkeit der Fragen für die Kinder der 6. und für die Jugendlichen der 10. Harmosstufe gewährleistet werden konnte, wurden die Fragen so einfach wie möglich gehalten. Der Fragebogen der 10. Harmosstufe (10H) beinhaltet zusätzliche Fragen, die ein vertiefteres Verständnis bestimmter Themen, insbesondere der Partizipation, erlauben. 95% der befragten Schüler der 10H und 92% der Schüler der 6H fanden die Fragen leicht verständlich, was uns schliessen lässt, dass die Fragen dem Niveau angemessen waren.

Die vorliegende Befragung alterniert zwischen geschlossenen und offenen Fragen. Mit der Alternierung der Befragungsmethode konnten die eingangs formulierten Ziele erreicht werden. Der Grossteil der Fragen war geschlossen. Geschlossene Fragen erlauben ein schnelleres und präziseres Antworten, fördern die Wahrnehmung verschiedener möglicher Antworten, erleichtern die Datenverarbeitung und liefern vergleichbare Informationen. Es wurde auf verschiedene geschlossene Fragetypen zurückgegriffen, um differenzierte Ergebnisse zu erhalten: dichotomische Antworten (1= ja, 2= nein), eindimensionale Likert-Skalen (beispielsweise: 1= trifft genau zu (10H) / einverstanden (6H), 2= trifft eher zu, 3= trifft eher nicht zu, 4= trifft gar nicht zu, 5= weiss nicht) oder auch Formen der Bedeutungsdifferenzierung (von 1 bis 7; 1= gar nicht wichtig, 7= sehr wichtig). Um zu vermeiden, dass die Kinder und Jugendlichen neutrale Antworten geben, wurde möglichst eine gerade Anzahl Antwortmöglichkeiten angeboten. Diese Methode hat den Vorteil, dass sie eine Positionierung fördert.⁴

Die weniger zahlreichen offenen Fragen dienten der vertieften Auseinandersetzung mit bestimmten Themen und liessen den Kindern und Jugendlichen mehr Raum, sich zu erklären, etwas vorzuschlagen, zu argumentieren usw. Vor dem Hintergrund, dass sich diese Befragung als Teil einer partizipativen Strategie sieht, die zu einem Grossteil auf den Ideen und Meinungen der Kinder und Jugendlichen

³ SINGLY (DE) François : *Le questionnaire*. Paris, Armand Colin, 2008, S. 20.

⁴ KARABASHEVA Radoslava (et al.) : *Consulter les enfants sur leurs droits. Rapport de la consultation réalisée de mai à septembre 2014 en Ville de Genève*. Genève. Département de la cohésion sociale et de la solidarité, Genève, 2015, S. 28.

beruht, ist dieser Fragetyp von zentraler Bedeutung. Wahrscheinlich aufgrund des fakultativen Charakters, dem höheren Abstraktionsgrad, den unendlichen Antwortmöglichkeiten und dem persönlichen und zeitlichen Mehraufwand, wurden bestimmte offene Fragen nicht sehr oft beantwortet. Sie rückten dennoch Probleme zu Tage, die in der Umfrage nicht direkt thematisiert wurden. Beispielsweise verlangten viele Kinder und Jugendliche die Abschaffung der Hausaufgaben oder eine Senkung der schulischen Pflichten im Allgemeinen.

Beide Umfragen wurden im November 2015 getestet. Acht Kinder und Jugendliche eines Animationszentrums der Stadt Freiburg und acht weitere des Animationszentrums von Planfayon nahmen mit der Unterstützung von soziokulturellen Animatoren daran teil. Die Testphase erlaubte die Ausbesserung der vier Fassungen (6H, 10H, französisch, deutsch) und schliesslich die Erarbeitung der finalen Fassungen. Die Testfragebögen dienten auch dazu, die Verständlichkeit der Fragen zu verbessern.

Die Befragung lehnt sich in erster Linie an drei Studien, die 2013 von UNICEF France⁵, 2014 von UNICEF Schweiz⁶ und im 2015 von der Stadt Genf⁷ publiziert wurden. Diese Studien wollen alle die Lebensumstände der Kinder und Jugendlichen in Familie, Schule und im Quartier sowie ihre Mitwirkungsmöglichkeiten besser kennen lernen. In ihrem Mittelpunkt steht auch das Ziel, die Artikel der KRK bezüglich des Rechts gehört und angehört zu werden umzusetzen. Nicht zuletzt werden die Erwachsenen, die Entscheidungsträger, die Fachleute und Politikmacher mit der Meinung der Kinder und Jugendlichen zum Stand der Umsetzung der KRK konfrontiert. Die vorliegende Befragung verfolgt einen ähnlichen Anspruch.

1.2 Durchführungsmodalitäten

Die Fragebögen wurden während des Unterrichts unter Aufsicht und mit Unterstützung der Lehrkräfte ausgefüllt. Vorab wurde bei der Direktion für Erziehung, Kultur und Sport (EKSD) ein Gesuch eingereicht, dem in Folge stattgegeben wurde.

Die Umfragen wurden auf zwei Trägern angeboten. Der Fragebogen für die 10H wurde mittels der kostenlosen Software für statistische Umfragen LimeSurvey ausgefüllt, während der Fragebogen für die 6H aus organisatorischen Gründen und wegen des Zugangs zu Computern in Papierform ausgehändigt wurde. Mit der Formatierung und Illustration des Fragebogens wurde eine Grafikerin beauftragt.

Am 4. Januar 2016 wurde die Umfrage an die besagten Klassen versendet, die sie innerhalb der folgenden drei Wochen bearbeiten und zurücksenden mussten. Die Durchführung verlief bei beiden Altersgruppen ohne grössere Probleme: Alle 64 Klassen der Auswahlinheit nahmen an der Umfrage teil. 34 Schüler der 6H und 6 der 10H haben sich aus unbestimmten Gründen der Teilnahme verweigert.

In welchem Umfang die Lehrkräfte ihre Schüler und Schülerinnen unterstützten, kann nicht genau gesagt werden. Wir gehen jedoch davon aus, dass die Unterstützung nicht überall gleichermassen ausfiel. Die Beantwortung der offenen Fragen lassen darauf schliessen. Die Schüler mancher 6H-Klassen beantworteten nämlich ausnahmslos die offenen Fragen, während bei anderen Klassen keine einzige offene Frage beantwortet wurde.

⁵ PAUGAM Serge, GIORGETTI Camilla : *Ecoutons ce que les enfants ont à nous dire. L'intégration sociale des enfants : de fortes inégalités. Consultation nationale des 6/18 ans*. UNICEF France, Paris, 2013.

⁶ KARABASHEVA, *op.cit.*

⁷ RIEKER Peter : *Les résultats de l'étude «De l'opinion exprimée à l'action concrète»*. Comité suisse pour l'UNICEF, Zürich, 2015.

1.3 Ethische Überlegungen

Der ethische Ansatz der vorliegenden Studie basiert weitgehend auf dem theoretischen Ansatz der Genfer Studie, «*Consulter les enfants sur leurs droits*»⁸. Wir verstehen Kinder und Jugendliche als aktive und fähige Personen, die über Kommunikationsfähigkeiten verfügen, die sich von den Fähigkeiten der Erwachsenen unterscheiden. In der Schweiz gibt es bisher nur wenige Studien, die «Kindern wirklich einen neuen Status zusprechen. Kinder sind nicht mehr bloss Leistungsempfänger oder Schutzbedürftige, sie werden zu Akteuren, deren Meinung eingeholt und angehört werden muss und die angehört sind, bei Entscheidungen, die sie betreffen, mitzureden»⁹.

Es war klar, dass nur eine direkte Befragung der Kinder und Jugendlichen diesem Ansatz Rechnung tragen kann. In Anbetracht des Zielpublikums mussten jedoch verschiedene ethische Aspekte berücksichtigt werden. Von zentraler Bedeutung war, dass die Teilnahme der Kinder und Jugendlichen völlig frei war. Sie mussten ihr Einverständnis abgeben, indem sie bei der Frage, ob sie einverstanden seien, die Fragen zu beantworten, «Ja» ankreuzten. Da wir uns bewusst waren, dass aufgrund der Klassendynamik ein gewisser Druck entstehen könnte, wiesen wir die Lehrkräfte in einem Schreiben auf die Wichtigkeit des freiwilligen Charakters der Umfrage hin. Im Schreiben erklärten wir auch den Kontext und die Ziele der Studie und luden die Lehrkräfte ein, den Schülern und Schülerinnen bei Verständnisschwierigkeiten und Fragen zu helfen.

Das Einverständnis der Eltern wurde nicht eingeholt. Diesbezüglich lehnten wir uns an die Autoren der Genfer Studie an, die zu ihrer Studie Folgendes äusserten: «die vorliegende Befragung ist ausschliesslich auf dem Gebiet der Sozialwissenschaften anzusiedeln und ihr Untersuchungsgegenstand, abgesehen des Gesundheitsbereichs, wird vom Bundesgesetz über die Forschung am Menschen nicht abgedeckt»¹⁰.

Zudem war die Umfrage anonym; nur das Alter, Wohnsitz, Aufenthaltsdauer und Herkunft wurden erfragt. Rückschlüsse auf Einzelpersonen waren somit nicht möglich. Da wir Kinder und Jugendliche als fähig ansehen, ihre Meinung zu Themen zu äussern, die sie betreffen, war klar, dass sie über ihre Teilnahme frei entscheiden sollen können. Die Tatsache, dass 36 Schüler der 6H sich weigerten, den Fragebogen auszufüllen, zeigt, dass auch die Kleinsten diesen Entscheid fällen konnten. 87% der Kinder und Jugendlichen, die an der Umfrage teilnahmen, zeigten sich erfreut, auf diese Weise ihre Meinung äussern zu können.

Schliesslich legten wir hohen Wert auf die Ergebnissrückmeldung, wie dies auch von Experten auf dem Gebiet der Kinderforschung empfohlen wird.¹¹ Hierzu wurde eigens ein Dokument mit den wichtigsten Ergebnissen an jeden einzelnen Teilnehmer (6H und 10H) versendet. Zusätzlich liessen wir den Lehrkräften ein Dankeschreiben mit detaillierteren Erklärungen zukommen.

1.4 Auswahlinheit

Die Auswahlinheit besteht aus Kindern der 6H, die zwischen 9 und 10 Jahre alt sind, und aus meist 13- bis 15-jährigen Jugendlichen der 10H. Diese zwei Altersgruppen sind insofern interessant, als sie einen Vergleich zwischen zwei Gruppen erlauben, deren mentaler Entwicklungsstand, Interessensfelder und Affektivität sich voneinander unterscheiden.

Laut Piaget entfernen sich Kinder zwischen dem 7. und 12. Lebensjahr progressiv von ihrem sozialen und intellektuellen Egozentrismus und bilden die Fähigkeit zur Diskussion, Teilnahme und

⁸ KARABASHEVA, *op.cit.*

⁹ KARABASHEVA, *op.cit.*, S. 12. (Deutsche Übersetzung)

¹⁰ *Idem*, S. 32. Deutsche Übersetzung.

¹¹ MORROW Virginia: "Ethical dilemmas in research with children and young people about their social environments." In: *Children's Geographie*, 6, 2008, S. 49-61.

partizipativen Regelfindung aus. Sie lösen sich von dem einzig bestehenden Ich-Standpunkt und beginnen, die Meinung anderer zu berücksichtigen. Die Konfrontation mit anderen Ideen, führt zum Bedürfnis der Prüfung und Argumentation. Zwischen dem 7. und 8. Lebensjahr kommt es zu ersten bewussten Versuchen, Widerspruch zu vermeiden und ausgehend von konkreten Elementen logisch zu argumentieren.¹² Am Tor der Vorpubertät sind die meisten Schüler der 6H noch Kinder, sie führen jedoch ein reges Sozialleben und sind in der Lage, einen schriftlichen Fragebogen mit einfachen und konkreten Äusserungen sorgfältig auszufüllen.

Ab dem 12. Lebensjahr entwickeln Jugendliche mehr und mehr eine abstrakte und von der Realität gelöste Reflexion. Sie sind fähig, Ideen zu verknüpfen und Theorien zu entwerfen.¹³ Da 95% der Schüler die Fragen als einfach einstufen, besteht kein Zweifel darin, dass sie den Fragebogen mit Bedacht ausfüllen konnten. Es ist von enormer Wichtigkeit, Mechanismen zu entwickeln, die es den noch nicht stimmberechtigten Jugendlichen erlauben, ihre Meinung zu äussern. Diese sind nämlich aussagekräftig und die Jugendlichen nicht selten gegenüber Themen, die sie betreffen, klar positioniert. Sie in diese Umfrage miteinzubeziehen, war für sämtliche Akteure der Strategie ein zentrales Anliegen.

Die Schüler der Auswahleinheit wurden mit einer Methode bestimmt, die der einfachen Zufallsstichprobenauswahl ähnelt: Sämtliche Mitglieder der Referenzgruppe, d. h. alle Schüler der 6H und der 10H, wiesen die gleiche Wahrscheinlichkeit auf, für die Auswahleinheit bestimmt zu werden.¹⁴ Das kantonale Amt für Statistik stellte zur Bestimmung der Auswahleinheit sein Verfahren zur Verfügung und führte eine Auslosung durch, der die Klassenlisten der 6H und 10H des Kantons Freiburg zugrunde lagen. Ausgelost wurden jeweils ganze Klassen und nicht einzelne Schüler. Dreissig Klassen der 6H (617 Schüler) und 34 Klassen der 10H (608 Schüler) wurden ausgelost. Alle Klassen nahmen an der Befragung teil, die Studie weist somit eine Beteiligungsquote auf, die die Repräsentativität der Referenzeinheit gewährleistet.

Von den 617 Schülern der Primarschule, die für die Umfrage ausgelost wurden, nahmen 506 an der Umfrage teil. Dem liegen verschiedene Ursachen zugrunde. Zum einen gab es zwölf Klassen mit gemischten Stufen. Bei den meisten dieser Klassen nahmen nur die Schüler der 6H teil. Des Weiteren lässt sich die Differenz zwischen der Gesamtzahl der Schüler der Auswahleinheit und der Anzahl tatsächlicher Teilnehmer auch darauf zurückführen, dass mehrere Schüler am Tag der Durchführung krank waren. Schliesslich wollten 34 Schüler die Fragen nicht beantworten.

Auf der 10H-Stufe waren 608 Schüler Teil der Auswahleinheit. Nur sechs verweigerten sich der Teilnahme. Hinzu kommen noch die Kranken und Abwesenden. Insgesamt belief sich die Teilnehmerzahl auf 587. Die folgende Tabelle gibt detaillierte Auskunft über das Alter in der Auswahleinheit.

Tabelle 1: Verteilung der Teilnehmer nach Alter

	Alter							
	9 Jahre	10 Jahre	11 Jahre	12 Jahre	13 Jahre	14 Jahre	15 Jahre	16 Jahre
Auswahleinheit 6H	24%	65%	10%	1%	-	-	-	-
Auswahleinheit 10H	-	-	-	-	16%	66%	15%	3%

¹² NIKLAS-SALMINEN Aino : « Le développement mental de l'enfant selon Jean Piaget » In: *Création poétique chez l'enfant*. Aix-en-Provence, Presse universitaire de Provence, 1997. S. 131-144.

¹³ *Ibidem*.

¹⁴ SINGLY (DE) : *op. cit.*, S. 41.

Die folgenden Tabellen veranschaulichen die Verhältnisse der Befragten nach Geschlecht, Sprache und Wohngemeinde sowie die Verhältnisse der Referenzgruppe nach denselben Merkmalen.

Tabelle 2: Vergleich Auswahlinheit 6H - Referenzgruppe

	Geschlecht ¹⁵		Sprache		Wohngemeinde		
	männlich	weiblich	Französisch	Deutsch	weniger als 1000 Einw.	zwischen 1000 und 5000 Einw.	mehr als 5000 Einw.
Auswahlinheit 6H	49.4%	47.4%	72.5%	27.5%	11.5%	50.8%	36.8%
Referenzgruppe	51.9%	48.1%	79.1%	20.9%	13.8%	51.9%	34.3% ¹⁶

Tabelle 3: Vergleich Auswahlinheit 10H - Referenzgruppe

	Geschlecht ¹⁷		Sprache ¹⁸		Wohngemeinde			Klassentyp ¹⁹		
	männlich	weiblich	Franz.	Deutsch	weniger als 1000 Einw.	zwischen 1000 und 5000 Einw.	mehr als 5000 Einw.	Real ²⁰	Allg. Sek.	Progym.
Auswahl- einheit 10H	49.7%	49.1%	72.9%	27.1%	12%	54%	32%	30.3%	38.5%	31.2%
Referenz- gruppe (2014)	51.5%	48.5%	77.6%	21.7%	13%	51.9%	35.1% ²¹	25.2%	41%	33.8% ²²

Die Typologie der Gemeinden basiert auf der Studie von Michele Poretti: «*Politiques locales de l'enfance et de la jeunesse en Suisse romande : Etat des lieux et enjeux*»²³. Poretti unterscheidet drei Gruppen von Gemeinden: klein (weniger als 1000 Einw.), mittel (zwischen 1000 und 5000 Einw.) und gross (mehr als 5000 Einw.). Die für diese Studie herangezogenen Einwohnerzahlen datieren von 2014. Die Fusionierungen zwischen 2015 und 2016 konnten somit nicht berücksichtigt werden. Die Auswahlgruppe der 10H weist ferner eine grössere Anzahl verschiedener Gemeinden aus, weil die OS-Klassen aus Schülern verschiedener Gemeinden bestehen, während PS-Klassen meist eine Gemeinde abdecken.

Damit die Herkunft der befragten Kinder und Jugendlichen bestimmt werden konnte, wurden sie nach ihrem Herkunftsland gefragt. Wir wollten so auch ihren Lebenslauf berücksichtigen können.²⁴ Wie die Schüler ihr Herkunftsland wahrnehmen, scheint dabei wichtiger als die Nationalität an sich. Wir sehen die Herkunft einer Person als Zugehörigkeitsgefühl. Dieser Auffassung liegen jüngste soziologische Ansätze zugrunde, die davon ausgehen, dass die Identität «nicht ein Fakt ist, sondern etwas Dynamisches, eine endlose Reihe von Anpassungen des eigenen Ichs hin zu einem Zustand, in dem es akzeptiert und wertgeschätzt wird»²⁵. Aus dieser Perspektive spricht man nicht mehr von Identität als etwas Stabiles, Erreichtes sondern vielmehr von Identifikation, d. h. von einem Prozess, nach dem

¹⁵ 3.2% Nein-Antworten bei dieser Frage.

¹⁶ Bei den Zahlen der Referenzgruppe handelt es sich um Zahlen für die PS sämtlicher Stufen.

¹⁷ 1.2% Nein-Antworten bei dieser Frage.

¹⁸ 0.7% der Referenzgruppe besuchen zweisprachige Klassen.

¹⁹ Sprachklassen und Mischklassen wurden nicht berücksichtigt.

²⁰ Einschulungsklassen wurden zu Realklassen gezählt.

²¹ Die Zahlen der Referenzgruppe (10H) bezüglich der Wohngemeinde sind Indikativwerte, da es sich um Zahlen für die OS sämtlicher Stufen handelt.

²² Die Zahlen der Referenzgruppe (10H) bezüglich des Klassentyps sind Indikativwerte, da es sich um Daten von 2014 handelt (die Daten entsprechen den zum Zeitpunkt der Analyse aktuellsten beim Amt für Statistik verfügbaren Daten).

²³ PORETTI Michele: *Politiques locales de l'enfance et de la jeunesse en Suisse romande : Etat des lieux et enjeux*. Centre interfacultaire en droits de l'enfant (CIDE), Genève, 2015.

²⁴ SINGLY (DE), *op. cit.*, S. 57.

²⁵ CAMILLERI, Carmel: « Les stratégies identitaires des immigrants » In: Ruano-Borbalan, Jean-Claude (dir.), *L'identité*, Sciences humaines, Auxerre, 1998, S. 253. (Deutsche Übersetzung)

«etwas nach bestimmten Merkmalen erkannt und in eine Erkenntniskategorie eingeordnet werden kann»²⁶. Es ist auch dieser Prozess, der es erlaubt, ein Wiedererkennungsgefühl von sich und den anderen zu entwickeln – dieser Prozess, der in erster Linie soziale Kategorisierungsphänomene sowie das Vorherrschen inklusiver (wir) und exklusiver Gruppen (die anderen) erfordert. Mit diesem Ansatz geht einher, dass das Verhältnis der Kinder und Jugendlichen ausländischer Herkunft innerhalb unserer Auswahlinheit die offizielle Zahl des Bundesamts für Statistik übersteigt.²⁷

1.5 Datenanalyse

Die in diesem Dokument vorgestellte Analyse besteht aus einer Beschreibung der Ergebnisse und einer Synthese sämtlicher Daten, die mit dem Fragebogen gesammelt wurden. In diesem Sinne verfolgt diese Studie ein exploratorisches Ziel und nicht den Anspruch, die Gültigkeit bestehender oder angenommener Hypothesen zu bestätigen oder zu widerlegen. Ihr Ziel ist es vielmehr allgemeine Trends im Hinblick auf die Erarbeitung der Strategie «Ich mache mit!» herauszulesen.

Ein Grossteil der hier vorgestellten Ergebnisse wurde global erfasst. Man wollte in anderen Worten verstehen, wie die Gesamtheit der 6H und der 10H auf Fragen reagieren, wie sie sie beantworten. Balken- und Sektordiagramme veranschaulichen die Häufigkeits- und Bestandsergebnisse.

Dieses Dokument zeigt auch die «konkomitanten Variationen»²⁸ auf, d. h. die Abhängigkeiten unter den Variablen. Anhand der Kreuztabellen konnte die mögliche Beziehung zwischen der Gesamtheit der Zeilenmodalitäten und der Gesamtheit der Spaltenmodalitäten aufgezeigt werden.²⁹ Um den Plausibilitätsgrad der erstellten Hypothese, die die zwei gekreuzten Variablen verbindet, zu überprüfen, oder anders gesagt, um zu prüfen, ob es wirklich einen Zusammenhang zwischen zwei Variablen auf der Stufe der Referenzgruppe gibt, wurde systematisch ein Chi-Quadrat-Test durchgeführt.³⁰ Wie bei den meisten soziologischen Studien galt eine schwache Wahrscheinlichkeit von 5% als Mindestsatz zur Verwerfung der Unabhängigkeitshypothese der Variablen. In anderen Worten liegt die Zufallswahrscheinlichkeit bei sämtlichen Korrelationen dieser Studie bei unter 5%. Die konkomitanten Variationen wurden zuweilen nur durch den Text angezeigt. Wir behielten auch eine Wahrscheinlichkeit von 5% zur Bestätigung (mittels t-Tests) einer Durchschnittsdifferenz zwischen zwei unabhängigen Gruppen vor.

Die offenen Fragen wurden auf zwei Arten analysiert. Einerseits wurden sie in Kategorien entsprechend der sich aus der Gesamtheit der Antworten abzeichnenden Tendenzen eingeteilt. Diese Kategorien erlauben es, die wichtigsten Trends aus den Antworten der Kinder und Jugendlichen herauszulesen. Andererseits wurden sie zur Veranschaulichung gewisser Ergebnisse und zum besseren Verständnis der Bedeutung und Beschaffenheit statistischer Daten, vereinzelt als Zitate verwendet. Sie sind wichtiger Bestandteil und verleihen den Zahlen, Prozentsätzen und Diagrammen Konturen. Sie stammen ausnahmslos aus unserer Datenbank; ihre Herkunft wird in den Fussnoten deshalb nicht gekennzeichnet.

Dank des komparativen Ansatzes konnten die Schlussfolgerungen dieser Studie laufend in einen erweiterten Kontext gestellt werden. So griffen wir für einen Ergebnisvergleich auf andere Studien zurück. Auch wenn sich diese Studien punkto Ziel, Fragen, Befragungszeitpunkt und Zielpublikum mehr oder weniger von unserer Studie unterschieden, helfen uns die allgemeinen Tendenzen doch, unsere Ergebnisse und ihre Tragweite besser einordnen zu können.

²⁶ MUCCHIELLI Alex: *L'identité*. Paris, PUF, (6ème éd.), 1988, S. 31. (Deutsche Übersetzung)

²⁷ 31% der Kinder und Jugendlichen sehen sich ausländischer Herkunft. Kinder und Jugendliche, die bei der Herkunft Ausland und Schweiz angaben, wurden als Teilnehmer schweizerischer Herkunft gezählt.

²⁸ DURKHEIM Emile : *Les règles de la méthode sociologique*. Paris, PUF, 1992, S. 129.

²⁹ SINGLY (DE), *op.cit.*, S. 71.

³⁰ *Ibidem*.

2 Ergebnisse

Dieser Teil stellt die Ergebnisse der Studie vor und ist in die drei Hauptthemen gegliedert, die bereits in der Einleitung angesprochen wurden: «Mitwirkung/ Partizipation», «umfassende Bildung» und «Lebensraum». Die Definitionen und Herausforderungen, die mit diesen Konzepten einhergehen, werden jeweils zu Beginn des Kapitels aufgeführt.

2.1 Mitwirkung und Partizipation: «*Chaque année un sondage!*»³¹

Denken Kinder und Jugendliche, dass sie über wichtige Themen, die sie betreffen, informiert sind? Dies die Frage, auf die dieses Kapitel in erster Linie Antworten sucht. Die Partizipativrechte, die die UN-Kinderrechtskonvention postuliert, führen zu «zahlreichen Umwälzungen, insbesondere zur Anpassung von Rechtsmassnahmen»³², sowie «zu wichtigen Veränderungen im kulturellen Verhalten gegenüber Kindern»³³. Seit der Ratifizierung der KRK durch die Schweiz im Jahr 1997 hat jedes Schweizer Kind und jeder Schweizer Jugendliche das Recht, angemessen und seinem Alter und seinen Fähigkeiten entsprechend über Sachverhalte, die es/ihn betreffen, informiert zu werden. Wie Erwachsene haben auch Kinder und Jugendliche ein legitimes Interesse daran, über Themen wie Erziehung, Transportwesen, Budgetausgaben, soziokulturelle Angebote, Raumplanung usw. informiert zu werden und ihre Meinung zu diesen Themen äussern zu können.³⁴

Des Weiteren will dieses Kapitel evaluieren, wie Kinder und Jugendliche über ihre Möglichkeiten zur Teilnahme an der Gesellschaft und Meinungsäusserung denken. Haben sie das Gefühl, ihre Meinung äussern zu können? Fühlen sie sich gehört und ernst genommen? Welche Themen beschäftigen sie besonders und auf welche möchten sie Einfluss nehmen? Haben sie das Gefühl, etwas zum Gesellschaftsleben beitragen zu können? Weitere Fragen drehen sich darum, ob sie die Möglichkeit haben, den kommunalen und kantonalen Behörden und den Verantwortlichen der Organisationen, die sie betreffen, ihre Meinung kundzutun und ob sie dies wollen.

Die drei gewählten Settings sind Familie, Schule und Dorf/Quartier, da dies die Orte sind, wo die Kinder und Jugendlichen die meiste Zeit verbringen.

2.1.1 In der Familie: hohes Informations- und Partizipationsgefühl

Innerhalb der Familie fühlt sich der Grossteil der Kinder und Jugendlichen gut informiert und ernst genommen. Gemäss der folgenden Grafik (vgl. Abbildung 1), die die zwei Positivwerte (einverstanden, ein bisschen einverstanden) veranschaulicht, geben 92% der Schüler der 6H und 94% der Schüler der 10H an, über wichtige Sachverhalte, die sie betreffen, informiert zu sein. Es lässt sich hier eine leichte Abweichung zwischen den Schülern der 6H und der 10H ausmachen.

Ergänzend halten wir eine leichte Diskrepanz zwischen Schweizer Jugendlichen und Jugendlichen ausländischer Herkunft fest. Bei den Schülern der 10H sagen letztere zu 90% sie seien gut informiert, während der Prozentsatz bei den Schweizern bei 96% liegt.

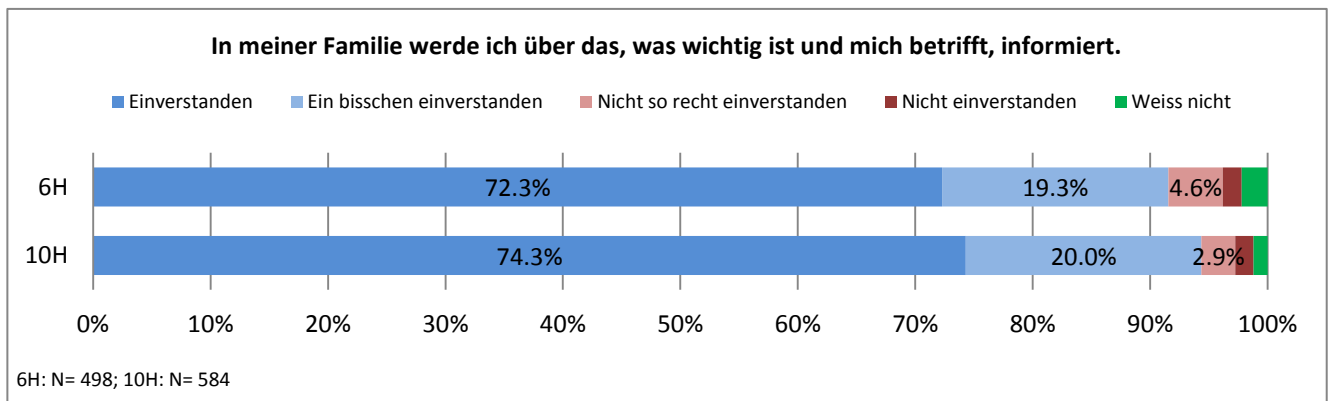
³¹ Zitat einer Antwort auf eine offene Frage.

³² DERRON Véronique : *Le droit de l'enfant à la participation. Analyse du projet « La jeunesse valaisanne rencontre le monde politique »*. Mémoire de Master présenté à l'Unité d'Enseignement et de Recherche en Droits de l'enfant de l'Institut Universitaire Kurt Bösch, Sion, 2012, S. 5. (Deutsche Übersetzung)

³³ LANSDOWN Gerison : *Promouvoir la participation des enfants au processus décisionnel démocratique*. Centre de recherche Innocenti, Florence, 2001. (Deutsche Übersetzung)

³⁴ LANSDOWN Gerison: «The realisation of children's participation rights: critical reflections » In : Percy-Smith Barry, Thomas Nigel (éd.): *A Handbook of Children and Young People's Participation. Perspectives from theory and practice*. London / New York, 2010, S. 11-23.

Abbildung 1: Informationsgefühl in der Familie

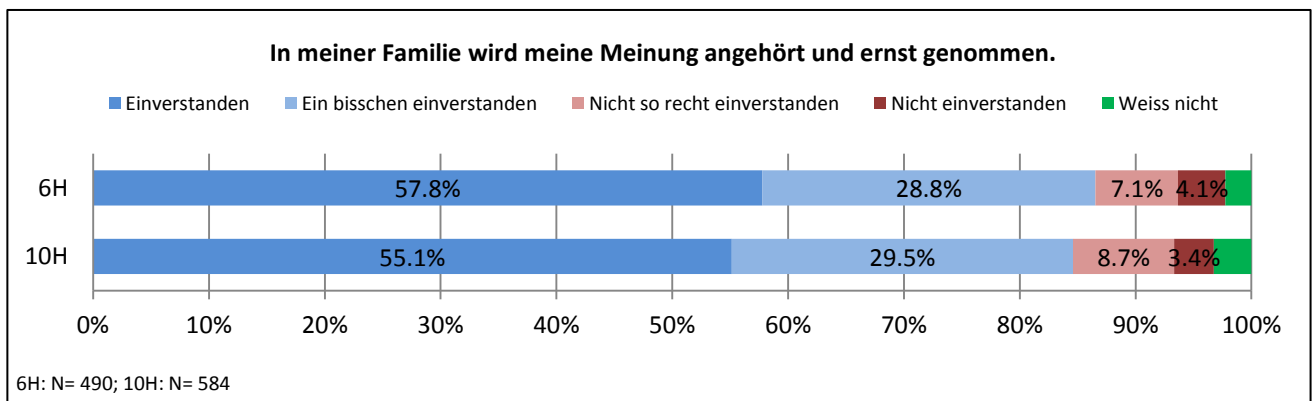


Sowohl bei der 6H wie auch bei der 10H ist der Prozentsatz der Schüler, die sich in der Familie berücksichtigt fühlen, hoch (vgl. Abbildung 2), auch wenn festgehalten werden muss, dass etwas mehr als ein Schüler von zehn das Gegenteil empfindet.

Ergänzend zu diesen allgemeinen Ergebnissen zeigt sich eine Differenz gemäss Herkunft bei der 10H: 78% der Jugendlichen ausländischer Herkunft bestätigen ganz oder teilweise, dass ihre Meinung in der Familie berücksichtigt wird, während dies 88% der Schweizer tun.

Es bestehen auch Unterschiede zwischen den Schulstufen der Sekundarstufe 1: Die Jugendlichen auf PG-Stufe sind zu 91% einverstanden oder ein bisschen einverstanden mit der Aussage, während dies die Jugendlichen der S zu 85% und die Jugendlichen der R zu 78% sind.

Abbildung 2: Gefühl der Meinungsberücksichtigung in der Familie



Diese Ergebnisse bezüglich der Partizipation innerhalb der Familie entsprechen den Ergebnissen der bei Kindern und Jugendlichen durchgeführten Studie von UNICEF Schweiz.³⁵ Da die Partizipation zwischen 2003 und 2013 stark zugenommen hat, gehen die Autoren davon aus, dass die jungen Eltern von heute bereits unter dem Einfluss der KRK aufgewachsen sind und «den fundamentalen Perspektivenwechsel bereits verinnerlicht haben (Kinder werden nicht als Besitz erachtet, sondern begleitet) und ihren Kindern auf Augenhöhe begegnen»³⁶. Gemäss demselben Bericht scheint es, dass

³⁵ Durchschnittsalter der Kinder: 9.3 Jahre; Durchschnittsalter der Jugendlichen: 13.5 Jahre. Cf. RIEKER, *op. cit.*, S. 9.

³⁶ *Idem*, S. 12. (Deutsche Übersetzung)

«positive Erfahrungen im Elternhaus sowie eine wohlwollende und achtsame Erziehung und Bildung die Mitwirkung Kinder und Jugendlicher fördern. Werden Kinder und Jugendliche autoritär erzogen oder werden sie physisch oder verbal bestraft, hat die Partizipation einen schweren Stand»³⁷. Anhand der genannten Ergebnisse können wir davon ausgehen, dass sich das in der KRK verankerte Partizipationsprinzip auch in den Freiburger Familien durchgesetzt hat.

Hier sei betont, dass der Grundstein für die aktive Mitwirkung und Partizipation der Jugendlichen an breiteren sozialen Kreisen, an einem sozialen Reproduktionsphänomen nahe demjenigen, das insbesondere von Pierre Bourdieu und Jean-Claude Passeron hervorgehoben wurde, wohl gemerkt im familiären Umfeld gelegt wird.³⁸

In Zahlen:

- > In der Familie...
- > 92% der Schüler der 6H und 94% der Schüler der 10H sagen aus, dass sie über das, was sie angeht, informiert werden;
- > Mehr als 10% der Kinder und Jugendlichen finden, dass ihre Meinung nicht berücksichtigt wird;
- > 17% der Jugendlichen ausländischer Herkunft gegenüber 10% der Schweizer Jugendlichen finden, dass ihre Meinung nicht berücksichtigt wird;
- > 91% der Schüler auf PG-Stufe, 85% der Schüler auf S-Stufe und 78% der Schüler der R-Stufe geben an, ihre Meinung werde berücksichtigt.

2.1.2 In der Schule: höhere Partizipation bei den Jüngsten und den Progymnasiasten

Auch in der Schule fühlen sich Kinder und Jugendliche über Themen, die sie betreffen, gut informiert (vgl. Abbildung 3). Der Grad der vollen Zustimmung (einverstanden) liegt jedoch tiefer als innerhalb der Familie. Dies trifft vor allem für die Jugendlichen der 10H zu, bei denen dieser Wert um fast 27% tiefer liegt.

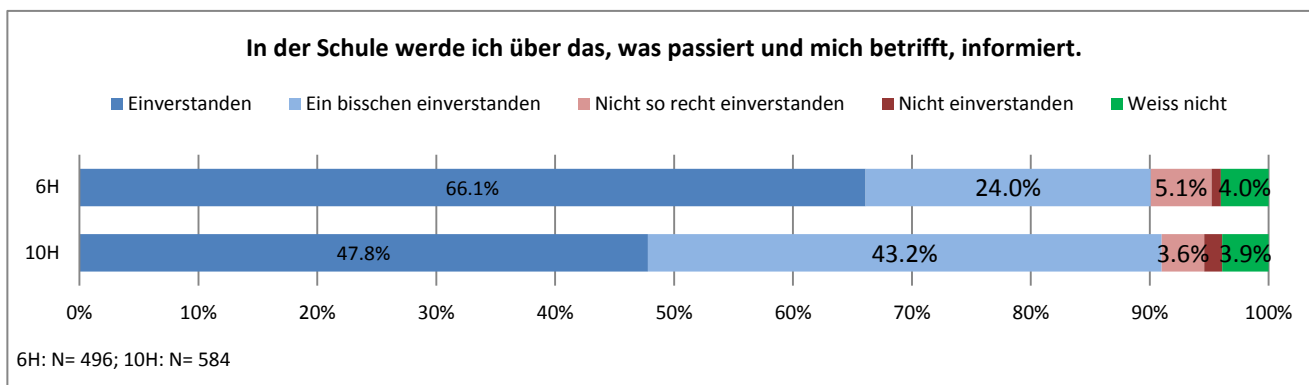
Auch hier hat die Schulstufe einen bedeutenden Einfluss auf das Informationsgefühl. Während 57% der Jugendlichen der Progymnasialklassen vollumfänglich mit der Aussage einverstanden sind, liegt dieser Wert bei den Jugendlichen der allgemeinen Sekundarklassen und der Realklassen bei 51 resp. 36%.

Vergleicht man die Werte in Bezug auf die Herkunft, lässt sich auch hier ein markanter Unterschied feststellen: 40% der Schüler der 10H ausländischer Herkunft sind ganz mit der Aussage einverstanden, bei den Schweizern sind es 51%.

³⁷ *Idem*, S. 11. (Deutsche Übersetzung)

³⁸ Cf. BOURDIEU Pierre, PASSERON Jean-Claude : *Les Héritiers*, rééd. Minuit, coll. « Le sens commun », Paris, 1994 (1964) ; BOURDIEU, Pierre, PASSERON, Jean-Claude : *La Reproduction : éléments d'une théorie du système d'enseignement*, Paris, éd. Minuit, coll. « Le sens commun », 1970.

Abbildung 3: Informationsgefühl in der Schule

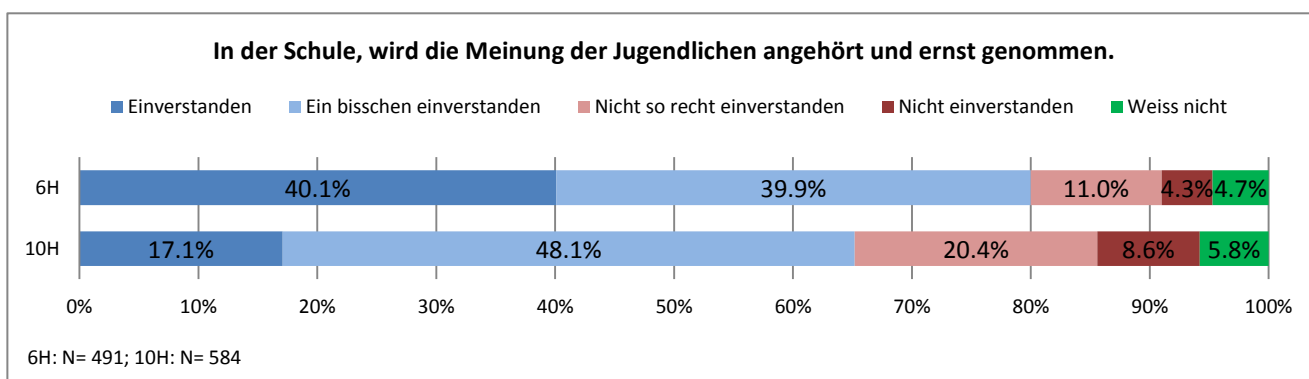


Bezüglich des Gefühls in der Schule angehört und ernst genommen zu werden (vgl. Abbildung 4) liegt der Prozentsatz unter dem entsprechenden Wert zuhause. In diesem Bereich tut sich zwischen den Schülern der 6H und denjenigen der 10H eine Schere auf: Während 80% der Schüler der 6H finden, dass ihre Meinung in der Schule berücksichtigt wird (40% undifferenziert), finden dies nur 65% der Schüler der 10H (17% undifferenziert). Rund ein Drittel der Jugendlichen findet, dass ihre Meinung gar nicht oder nur wenig berücksichtigt wird.

Nimmt man die zwei Zustimmungswerte zusammen, erachten 72% der PG-Schüler, 69% der Sekundarschüler und 57% der Realschüler ihre Meinung als berücksichtigt.

Einen erheblichen Unterschied lässt sich zwischen deutsch- und französischsprachigen Schülern der 10H ausmachen: Der Zustimmungswert liegt bei 80% für erstere und bei 60% für zweite.

Abbildung 4: Gefühl der Beachtung in der Schule



Ist es wenig überraschend, dass der Informations- und Partizipationsgrad in der Schule tiefer ausfällt als innerhalb der Familie, ist es doch interessant zu sehen, dass unsere Zahlen zur schulischen Partizipation leicht unter dem Wert liegen, der die Stadt Genf 2014 bei Primarschülern der 7H und 8H notiert hat. Tatsächlich bejahten 87% der Genfer Teilnehmenden die Frage «Haben Kinder das Gefühl, in der Schule ihre Meinung zu Themen, die sie betreffen, äussern zu können und wird ihnen zugehört?» (13% der Antworten fielen negativ aus).

Zieht man einen Vergleich zwischen Französisch- und Deutschsprachigen kommt man zu einem Ergebnis, das demjenigen des Berichts von UNICEF Schweiz entgegensteht, wo die schulische

Partizipation bei den Deutschsprachigen tiefer ausfällt als bei den Französischsprachigen. Die Gründe für diesen Unterschied lassen sich nur schwer benennen.

In Zahlen:

- > In der Schule...
- > Rund 90% der Schüler fühlen sich über Themen, die sie betreffen, informiert;
- > 80% der 6H-Schüler finden, dass die Meinung der Kinder gehört und ernst genommen wird;
- > 29% der 10H-Schüler denken, dass die Meinung der Jugendlichen gar nicht oder nur wenig berücksichtigt wird;
- > 60% der französischsprachigen 10H-Schüler findet, dass ihre Meinung berücksichtigt wird, gegenüber 60% der deutschsprachigen 10H-Schüler.

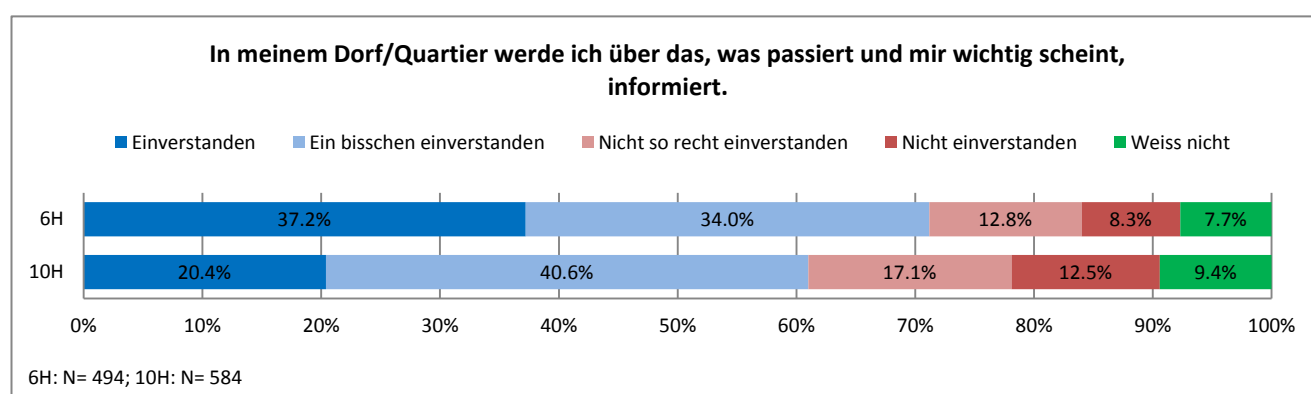
2.1.3 Im Dorf/Quartier: ausbaufähige Partizipationspraxis

Mit einem allgemeinen Zustimmungswert von 71% bei der 6H und von 61% bei der 10H auf die Aussage «In meinem Dorf /Quartier bin ich über das, was passiert und mir wichtig scheint, informiert» (vgl. Abbildung 5) stellen das Dorf und das Quartier die Orte dar, wo sich die Jugendlichen verglichen zur Familie und Schule weniger gut informiert fühlen.

Das Gefühl im Quartier und im Dorf informiert zu sein, nimmt zwischen der 6H und 10H um ca. 10% ab, berücksichtigt man nur die Antworten mit voller Zustimmung liegt der Wert bei 17%. Ein Jugendlicher der 10H veranschaulicht diese Tendenz in seiner Antwort auf eine offene Frage, bei der er angeben konnte, was er für die Jugendlichen seines Alters machen würde, wenn er Gemeindepräsident wäre: *«J'informerai plus les gens des activités organisés car nous ne sommes que rarement au courant des diverses choses organisées.»*³⁹

Bezüglich Informationsthematik fällt des Weiteren auf, dass 36% der 10H-Schüler, die in einer Gemeinde mit Freizeitzentrum wohnen, denken, dass ihre Gemeinde über kein Freizeitzentrum verfügt.⁴⁰

Abbildung 5: Informationsgefühl im Dorf/Quartier

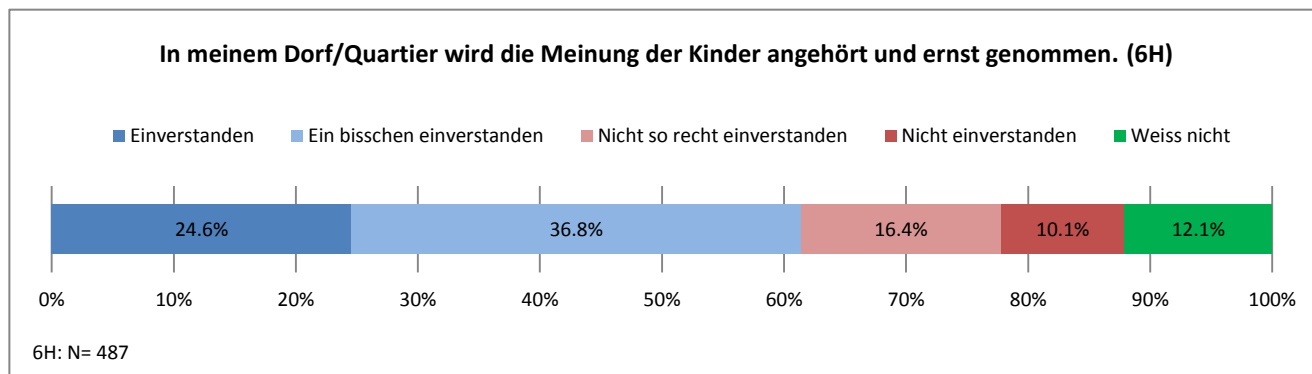


³⁹ Die Zitate der Antworten auf offene Fragen sind in Originalform abgedruckt. Orthographiefehler werden nicht durch [sic !] gekennzeichnet. Die Zitate erscheinen in Anführungszeichen. Sie stammen ausschliesslich aus unserer Datenbank; ihre Herkunft wird in den Fussnoten nicht angegeben.

⁴⁰ Es wurden nur die Gemeinden berücksichtigt, die über ein solches Zentrum verfügen. Für den Vivisbachbezirk wurden beispielsweise nur die Einwohner von Châtel-St-Denis berücksichtigt. Das Gleiche gilt für den Sensebezirk, wo nur die Einwohner von Planfayon in die Statistik aufgenommen wurden. Nur 169 Jugendliche (10H), die in Gemeinden mit Freizeitzentrum wohnen, beantworteten diese Frage.

Aus der Abbildung 6, die ausschliesslich Kinder berücksichtigt, geht hervor, dass 27% der Kinder denken, im Quartier oder Dorf nicht gehört und ernst genommen zu werden. Diese Zahlen und auch die Zahlen punkto Informationsgefühl zeigen, dass es im öffentlichen Raum diesbezüglich noch Ausbaupotenzial gibt.

Abbildung 6: Gefühl der Beachtung im Dorf/Quartier



Bei der offenen Frage «Hast du eine Idee, wie die Kinder verstärkt in das Leben in der Schule und im Dorf/Quartier eingebunden werden könnten» gaben viele Kinder der 6H den Wunsch an, besser gehört und ernst genommen zu werden. Die folgenden Aussagen veranschaulichen dies:

- > « en écoutant plus les enfants »
- > « de m'écote et pas me parler dedans »
- > « De m'écouté et de me croire »
- > « das man mehr auf die kinder hört und ihnen mehr platz zum spielen gibt»
- > « En demandans si je peux participer »
- > « Cont nous écoute parce que il ya des gens qui nous écoute mais sa va pas se réaliser »
- > « Si les enseignantes (Anm. d. Red.: wahrscheinlich « enseignantes ») et les personnes laisser participer les enfants. »

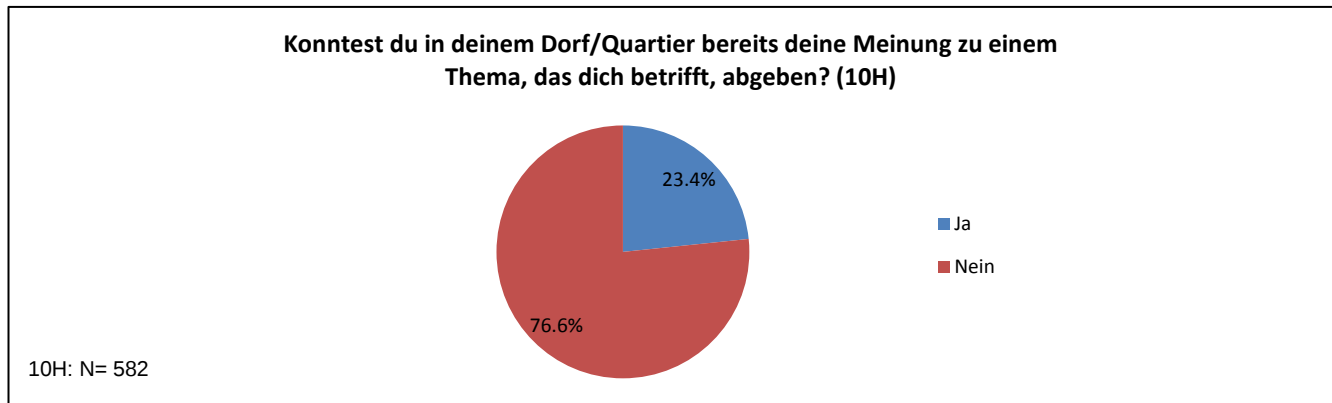
Einige Jugendliche machten konkrete Vorschläge zur Verbesserung ihrer Partizipation:

- > « En faisant chaque année un sondage »
- > « voter un délégué(e) de classe ! y a bien ça au Co »
- > « Eine Brifkäste wo man wünsche rein schreiben kann, was man gerne haben möchte oder verendern »

Aus diesen Zitaten geht hervor, dass sich viele Kinder und Jugendliche ein proaktiveres Zuhören von Seiten der Erwachsenen wünschen.

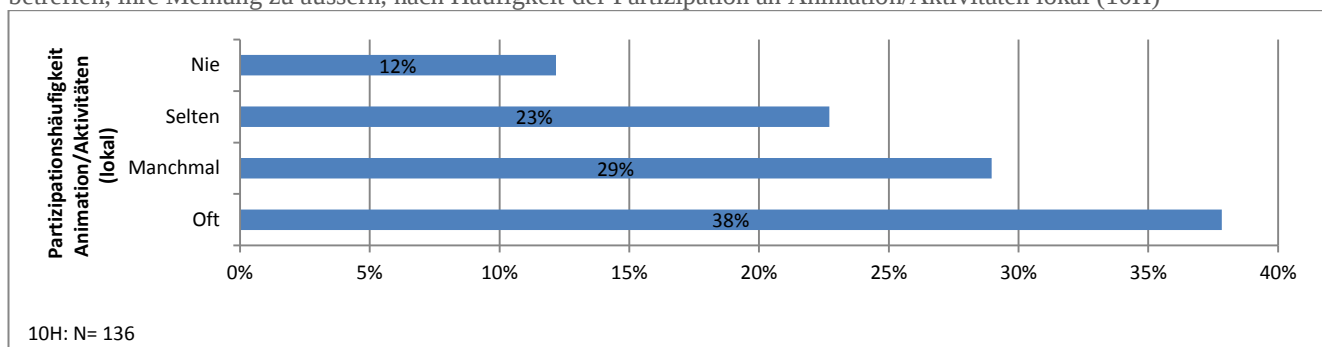
Von den Jugendlichen der 10H finden gut Dreiviertel, dass sie im Dorf oder Quartier nie die Möglichkeit hatten, ihre Meinung über Themen, die sie betreffen, zu äussern (vgl. Abbildung 7). 32% der Deutschsprachigen gegenüber 20% der Französischsprachigen geben hingegen an, ihre Meinung äussern zu können. Hier zeigt sich somit eine Diskrepanz nach Sprachzugehörigkeit.

Abbildung 7: Möglichkeit zur Meinungsäusserung im Dorf/Quartier



38% der Jugendlichen der 10H, die häufig vom Dorf oder Quartier organisierte Aktivitäten besuchen, gaben an, dass sie bereits die Möglichkeit hatten, dort ihre Meinung zu äussern. Dieser Wert sinkt bei den Jugendlichen, die nie an ausserschulischen Aktivitäten teilnehmen, auf 12% (vgl. Abbildung 8).

Abbildung 8: Prozentsatz der Jugendlichen, die im Dorf/Quartier bereits die Möglichkeit hatten, zu Themen, die sie betreffen, ihre Meinung zu äussern, nach Häufigkeit der Partizipation an Animation/Aktivitäten lokal (10H)



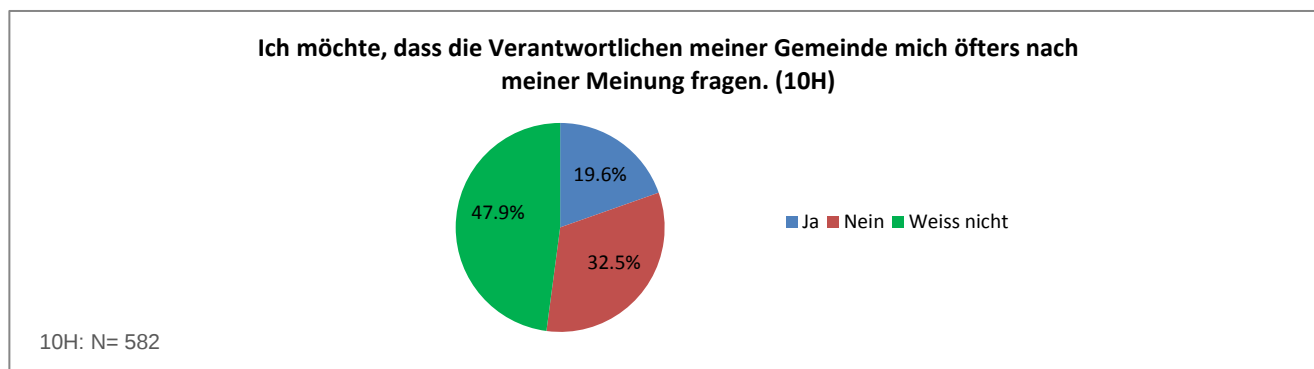
Schliesslich stellen wir fest, dass die Bereitschaft der Jugendlichen ihre Meinung im Dorf oder Quartier zu äussern, ziemlich moderat ausfällt (vgl. Abbildung 9): Nur 20% der Jugendlichen wünschen, dass die kommunalen Behörden sie vermehrt nach ihrer Meinung fragen, 33% wünschen dies nicht. Erstaunlich ist, dass fast die Hälfte der Befragten sich hier unentschlossen zeigt. Dieser Trend lässt sich auch bei den Ergebnissen der Stadt Genf ausmachen, wo nur 16% der Schüler mit den Behörden über das Leben in ihrem Quartier sprechen möchten und 78% Negativantworten verzeichnet wurden⁴¹. Es wäre sicherlich interessant, diese Ergebnisse anhand anderer Forschungsmethoden zu überprüfen. Die Zahlen müssen jedoch relativiert werden, zeigen sich doch 84% der Jugendlichen der 10H erfreut darüber, in der Umfrage «Ich mache mit!» nach ihrer Meinung gefragt worden zu sein. Des Weiteren können wir davon ausgehen, dass der Wunsch der Kinder und Jugendlichen vermehrt über kleine Jobs informiert zu werden (vgl. S. 19), davon zeugt, aktiv an der Gesellschaft teilnehmen zu wollen.

In diesem Punkt lässt sich eine Diskrepanz zwischen Mädchen und Knaben ausmachen. Mit 16% zeigen sich die Mädchen im Vergleich zu den Knaben (23%) weniger daran interessiert, ihre Meinung

⁴¹ KARABASHEVA, *op.cit.*, S. 68.

zu äussern. Zudem scheinen sie mehr Schwierigkeiten gehabt zu haben, sich bezüglich der gestellten Frage zu positionieren (53% «ich weiss nicht» bei den Mädchen gegenüber 43% bei den Knaben).

Abbildung 9: Bereitschaft zur Meinungsäusserung gegenüber Gemeindeverantwortlichen



Die Ergebnisse der Umfrage «Ich mache mit!» unterstreichen die Ergebnisse der Studie von UNICEF Schweiz, die der Partizipation auf kommunaler Ebene, im Vergleich zur Familie und Schule, das grösste Entwicklungspotenzial zuweist. Zwischen der 6H und der 10H sinken allgemein das Informationsgefühl und die Bereitschaft zur Partizipation an lokalen Politaktivitäten. Empfinden Kinder und insbesondere Jugendliche, wie dies Rieker behauptet, die begrenzte Zeit, die verfügbaren Instrumente und die Spielregeln als einschränkend?⁴²

In Zahlen:

- > Im Dorf/Quartier...
- > 71% der 6H-Schüler und 61% der 10H-Schüler finden, dass sie über Dinge, die sie betreffen, informiert sind;
- > 61% der 6H-Schüler finden, dass die Meinung der Kinder gehört und ernst genommen wird;
- > 38% der Jugendlichen, die häufig an lokalen Aktivitäten oder Animationen teilnehmen, hatten bereits die Möglichkeit, ihre Meinung zu einem Thema, das sie betrifft, zu äussern. Der Wert liegt bei 12% bei denen, die nie an solchen Aktivitäten teilnehmen;
- > 80% der französischsprachigen 10H-Schüler geben an, dass sie nie die Möglichkeit hatten, ihre Meinung zu Themen, die sie betreffen, zu sagen. Bei den deutschsprachigen 10H-Schülern sind es 68%.

2.1.4 Kleine Jobs und Sportangebot im Zentrum des Interesses

Wie in Abbildung 10 veranschaulicht, möchten die Jugendlichen in erster Linie über kleine Jobs in der Gemeinde (47%) und über das Sportangebot (41%) informiert werden, gefolgt von meine Rechte (27%), Transportmöglichkeiten des öffentlichen Verkehrs (25%), Raumplanung (14%) und kulturelles Angebot (9%).

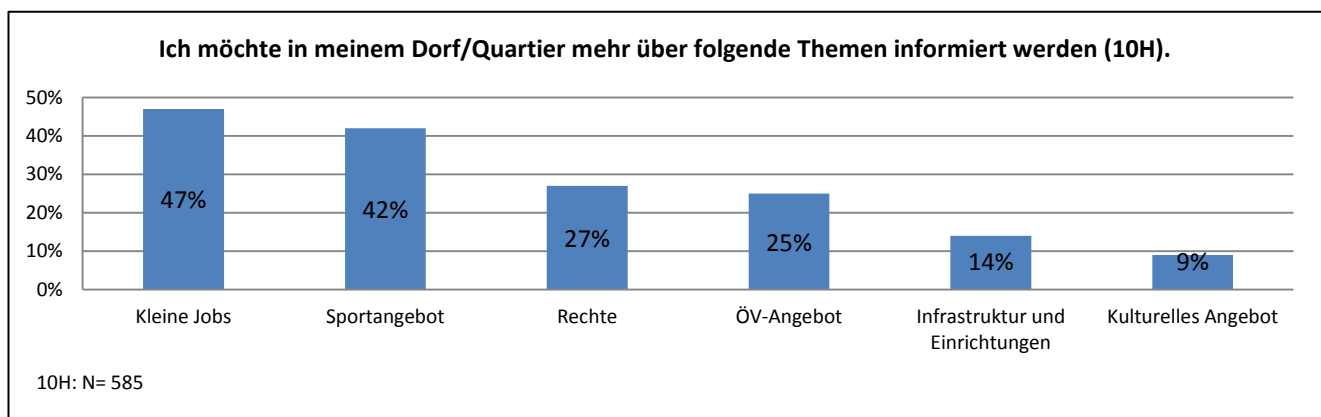
Bei jedem Thema können interessante Vergleiche herangezogen werden:

- > Kleine Jobs interessieren mehr die Mädchen (54%) als die Knaben (42%). Die Schulstufe spielt hier auch eine Rolle: 58% der PG-Schüler wünschen über das Angebot informiert zu werden, bei den Jugendlichen der R sind es 42%;

⁴² RIEKER, *op. cit.*, S. 24.

- > 49% der Knaben und 34% der Mädchen sowie 49% der Jugendlichen ausländischer Herkunft und 39% der Schweizer möchten Informationen zum Sportangebot;
- > Was ihre Rechte betrifft, zeigen sich 33% der Jugendlichen ausländischer Herkunft gegenüber 25% der Schweizer Jugendlichen interessiert;
- > Jugendliche aus kleinen Gemeinden (weniger als 1000 Einwohner) wollen weitaus häufiger über die Möglichkeiten des öffentlichen Verkehrs informiert werden als ihre Schulkameraden aus Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern (40 resp. 17%). Einem Wert von 28% bei den Frankophonen steht hier einem Wert von 17% bei den Germanophonen gegenüber;
- > 17% der Französischsprachigen und 6% der Deutschsprachigen interessieren sich für die Raumplanung;
- > Mädchen zeigen sich gegenüber dem kulturellen Angebot interessierter als Knaben (15 resp. 4%).

Abbildung 10: Wunsch vermehrt über ein Thema informiert zu werden

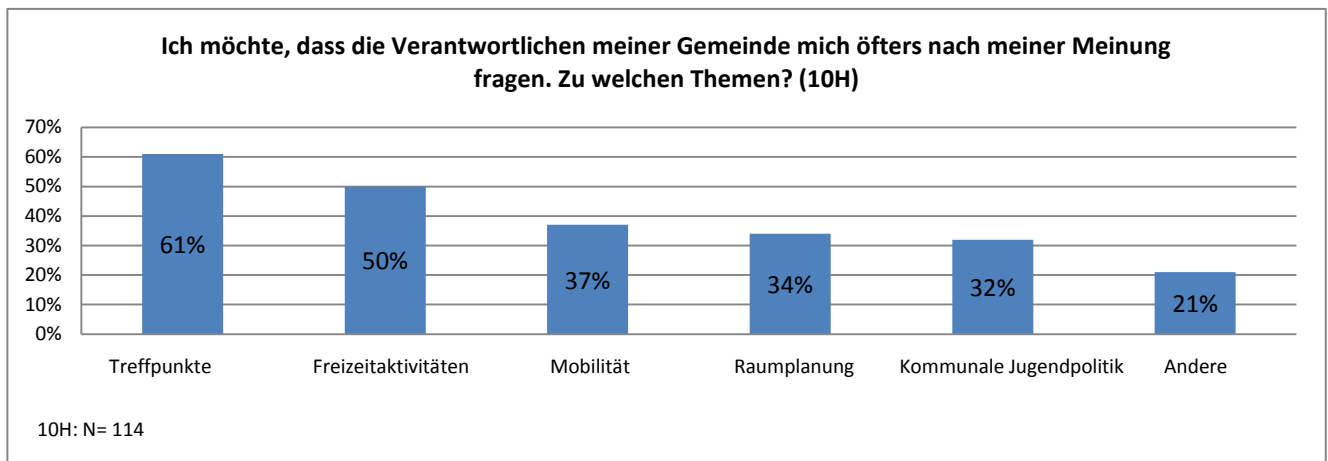


Die 114 Schüler der 10H, die der Aussage «Ich möchte, dass die Verantwortlichen meiner Gemeinde mich öfters nach meiner Meinung fragen» zustimmten, wurden gefragt, zu welchem der sechs Themen sie sich äussern möchten (vgl. Abbildung 11). Es stellte sich heraus, dass vor allem die Jugendtreffs und Sportplätze (61%), gefolgt von den Freizeitaktivitäten und Animationen im Dorf oder Quartier (50%) interessieren.

Die Jugendtreffs sind insbesondere bei den Frankophonen ein Thema (69%), weniger bei den Germanophonen (33%). Es zeigt sich auch, dass Jugendliche, die in einem Verein oder Club sind, eher ihre Meinung zu den Jugendtreffs äussern möchten als Jugendliche, die in keinem Verein sind (74 resp. 41%).

Beim Thema Mobilität, zu dem sich 37% der Jugendlichen äussern möchten, spielt die Grösse der Gemeinde eine Rolle: Die Einwohner der kleinsten Gemeinden haben das grössere Bedürfnis sich zur Mobilität zu äussern als Einwohner grosser Gemeinden (weniger als 1000 Einwohner: 54%; zwischen 1000 und 5000: 43%; mehr als 5000: 18%).

Abbildung 11: Themen, zu denen die Jugendlichen ihre Meinung äussern möchten



Dass sich die Schüler der 10H für kleine Jobs interessieren, kann als ein Autonomiebedürfnis im Hinblick auf das Ablösen von der Familie interpretiert werden. Wie dies auch verschiedene soziologische Studien zeigen, ist «das Konsumieren auch ein Experimentierfeld der Bürger und Ausdruck der Verantwortung gegenüber sich selber und anderen»⁴³. In diesem Sinne ist der erste Lohn auch ein Schritt in Richtung soziale Einfügung und Verantwortungsübernahme. Der Emanzipationswunsch der Jugendlichen ist typisch für den heutigen sozio-historischen Kontext und vor allem für «die Spannungen, die aufgrund der Abkapslung der Jugendlichen entstehen, die einerseits in vielen Lebensbereichen nach mehr Autonomie streben [...] und andererseits von ihrer Familie finanziell abhängig sind»⁴⁴. So öffnen die ersten Ersparnisse der Jugendzeit «einen abstrakteren Erfahrungsraum, der neue Kompetenzen erfordert»⁴⁵.

Das hohe Interesse, das den Sport- und Freizeitaktivitäten entgegen gebracht wird, ist mit den Zahlen der Genfer Studie vergleichbar. Bei der Frage «Über was möchtest du vermehrt informiert werden?» erhielten die Kategorien «Sportangebot» sowie «Freizeit- und Kulturaktivitäten in meinem Quartier» positive Antworten in der Höhe von 57 resp. 52%.⁴⁶

In Zahlen:

- > Von den Schülern der 10H...
- > 47% möchten vermehrt über die Möglichkeiten für kleine Jobs informiert werden;
- > 40% der Jugendlichen, die in Gemeinden mit weniger als 1000 Einwohnern leben, möchten mehr über die öffentlichen Transportmittel wissen;
- > 61% der Jugendlichen, die den Verantwortlichen ihrer Gemeinde vermehrt ihre Meinung sagen möchten, wünschen dies zu den Themen Jugendtreffs und Sportplätze zu tun.

⁴³ GUILLOU Jacques : « Circuler, accéder, consommer, un enjeu de citoyenneté ? » In : Agora débats/Jeunesse, 3, 1996, pp. 57-67; QUENIART Anne, JACQUES Julie, JAUZION Catherine : « Consommer autrement. Une forme d'engagement politique chez les jeunes. » In : Nouvelles pratiques sociales, 20(1), 2007, pp. 181-195 ; SCHULTHEIS Franz (dir.), HENCHOZ Caroline, PLOMP Fabrice, POGIA MILETI Francesca : « La socialisation économique et les pratiques financières des jeunes. » In : Revue suisse de sociologie, 41 (2), 2015, S. 179-200. (Deutsche Übersetzung)

⁴⁴ PLOMP Fabrice, POGIA MILETI Francesca : « L'argent en action chez les jeunes. Structures économiques, types d'échanges et comportements individuels. » In : Revue suisse de sociologie, 41 (2), 2015, S. 203. (Deutsche Übersetzung)

⁴⁵ *Idem*, S. 208. (Deutsche Übersetzung)

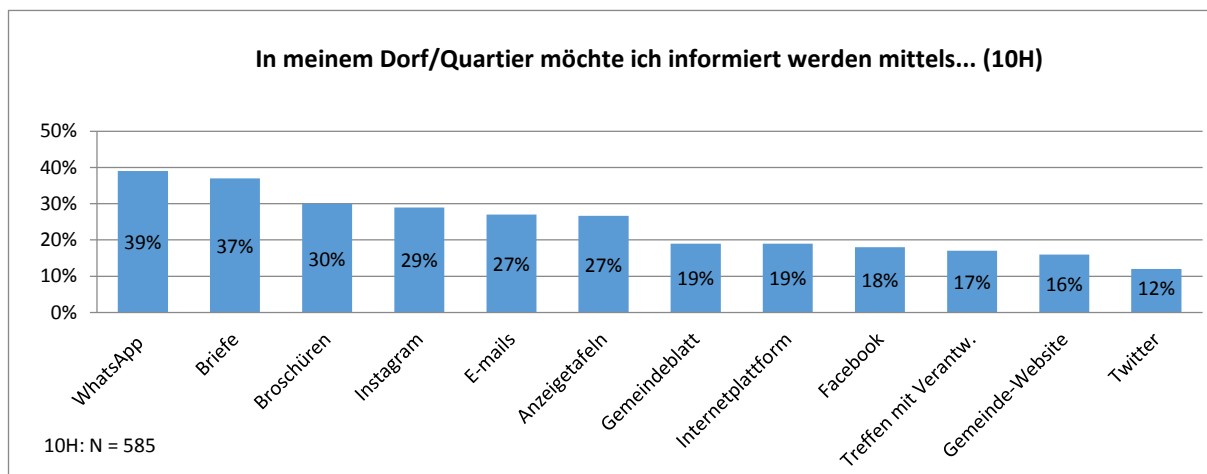
⁴⁶ KARABASHEVA, *op. cit.*, S. 65. (Deutsche Übersetzung)

2.1.5 Mitwirkungsinstrumente: Zwischen neuen Medien, traditionellen Mitteln und direktem Kontakt

Die Abbildung 12 veranschaulicht die Mittel, die die Jugendlichen bevorzugen, um sich über Themen zu informieren, die sie in ihrem Dorf oder Quartier interessieren. Sie zeigt, dass die neuen Technologien gleich hohen Anklang finden wie gedruckte Medien. WhatsApp erreicht mit 39% den höchsten Wert, nicht weit dahinter folgen Briefe (37%). Unter den physischen Trägern sind Broschüren (30%) und Anzeigetafeln (27%) beliebt. Bei den sozialen Netzwerken macht mit 29% Instagram das Rennen, während Facebook (18%) und Twitter (12%) weit weniger genutzt werden.

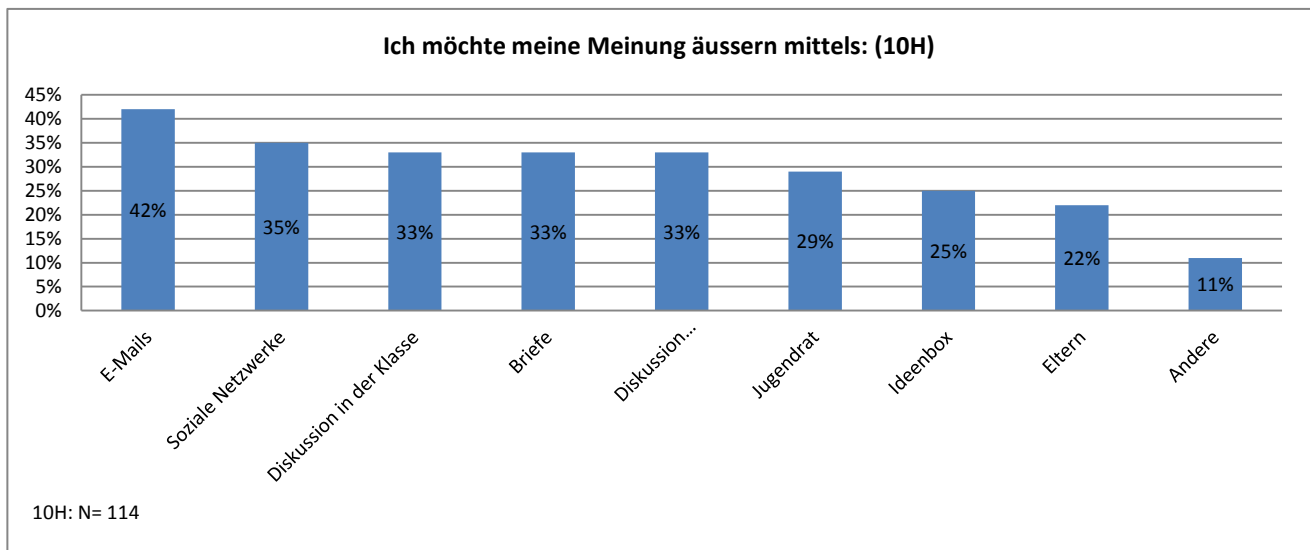
Der Fragebogen bot den Jugendlichen die Möglichkeit, selbst einen Informationskanal vorzuschlagen. Nur 22 Schüler der 10H haben zu den zwölf aufgelisteten Kanälen einen weiteren vorgeschlagen. Von diesen 22 Schülern spricht sich rund die Hälfte dafür aus, direkt informiert werden zu wollen. Ein Jugendlicher schlägt beispielsweise vor, *«qu'un adulte vienne lui parler»* ein anderer meint gar: *«Que des gens viennent sonner au portes pour expliquer précisément ce qui est proposer»*.

Abbildung 12: Informationsmittel im Dorf/Quartier



Die 114 Schüler der 10H, die wünschen, dass die kommunalen Verantwortlichen sie vermehrt um ihre Meinung bitten, wurden gefragt, wie sie ihre Meinung äussern möchten (vgl. Abbildung 13). Hierzu wurde ihnen eine Liste, die mit derjenigen der Abbildung 12 vergleichbar ist, vorgelegt. Bevorzugt werden E-Mails (42%) und soziale Netzwerke (35%), aber auch der direkte Kontakt mit anderen scheint wichtig, betrachtet man die Zahlen bezüglich Diskussion in der Klasse (33%) und Diskussion mit kommunalen Verantwortlichen (33%). Auch hier zeigen sich Briefe (33%) als ein wichtiges Mittel zur Meinungsäusserung, während der Weg über die Eltern nur wenige bevorzugen (22%).

Abbildung 13: Mittel zur Meinungsäusserung



Obwohl die Jugendlichen die P2P-Informations- und Kommunikationstechniken schnell erlernen und verwenden, sind sie was die Bürgerschaft betrifft, nicht die einzigen Instrumente zur Informationsgewinnung und -übermittlung. Die Bedeutung, die den gedruckten Mitteln zukommt, beispielsweise Briefen oder Broschüren, lässt sich mit den Ergebnissen der Studie der Stadt Genf vergleichen. 82% der Kinder bevorzugen es hier zuhause über Themen, die sie betreffen, informiert zu werden.⁴⁷ Auch die Schule ist als Ort zwischen Zuhause und Öffentlichkeit diesbezüglich beliebt. Die Genfer Umfrage kommt auch hier zu ähnlichen Ergebnissen. Die Schüler der 10H sehen in der Schule einen wichtigen Akteur zur Förderung der Bürgerschaft.

In Zahlen:

- > Von den Schülern der 10H...
- > 39% möchten Informationen über ihr Dorf oder Quartier per WhatsApp erhalten, 37% via Brief;
- > 42%, die ihre Meinung vermehrt den kommunalen Verantwortlichen sagen möchten, möchten dies per E-Mail tun.

2.2 Umfassende Bildung: «Il nous faut des trucs à faire quoi!...»⁴⁸

Die Bildungsfelder sind mannigfaltig und die Kinder und Jugendlichen verfügen über eine Vielzahl an Möglichkeiten zu lernen, voranzukommen und zu wachsen. Das familiäre Umfeld, der Kindergarten, der Spielplatz, die Schule, die selbst organisierte Freizeit wie die ausserschulischen Freizeitaktivitäten bieten den Kindern und Jugendlichen zahlreiche Möglichkeiten für das Privat- und Berufsleben wichtige Fähigkeiten zu entwickeln. Eine umfassende Bildung fördern, bedeutet, die Gesamtheit der Lernorte und -möglichkeiten zu valorisieren und die Akteure der Kindererziehung zu vernetzen, damit eine kohärente Bildungslandschaft mit Chancengleichheit für alle geschaffen werden kann. Dieser Ansatz entspricht der Forderung des JuG, nach der es die kantonale Kinder- und Jugendpolitik jedem Kind und Jugendlichen ermöglichen soll, seine eigenen Fähigkeiten zu entwickeln, sich der Welt zu

⁴⁷ KARABASHEVA, op. cit., S. 66.

⁴⁸ Zitat einer Antwort auf eine offene Frage

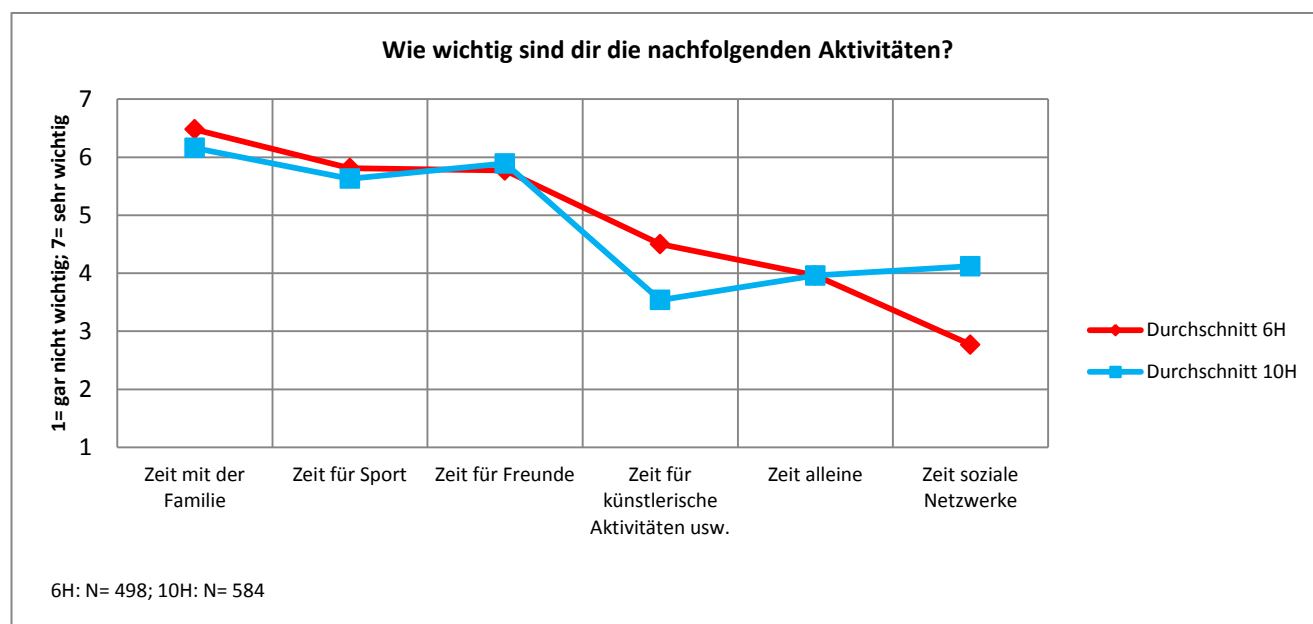
öffnen sowie Autonomie und Verantwortungsbewusstsein zu erlangen. So führen die außerschulischen Aktivitäten sowie die Kinder- und Jugendanimation dazu, dass Kinder und Jugendliche «ausgeprägte Handlungs- und Sozialkompetenzen entwickeln, gesund sind und sich wohl fühlen»⁴⁹. Ob kultureller, sportlicher, künstlerischer oder musikalischer Art diese Aktivitäten sind ein wichtiger Bestandteil einer umfassenden Kindererziehung. Das Recht auf Freizeit sieht sich denn auch in der KRK verankert.

Dieses Kapitel gibt zunächst Aufschluss über die Häufigkeit der außerschulischen Betätigung der Kinder und Jugendlichen und über ihre Meinung zum Angebot. Sind sie mit ihrer Freizeitgestaltung zufrieden? Bestehen für sie Lücken im Angebot? Was sollte in ihren Augen verbessert werden? Ein besonderes Augenmerk wurde auf die Beteiligung der Kinder und Jugendlichen in Vereinen und Jugendorganisationen gelegt.

2.2.1 Familie, Freunde und Sport gehen vor, weniger Zeit für den Rest!

Fragt man Kinder und Jugendliche danach, welche Bedeutung sie bestimmten Freizeitaktivitäten (vgl. Abbildung 14) beimessen, fällt auf, dass die Zeit mit der Familie als erstes genannt wird, und zwar bei den Schülern der 6H und der 10H (Bedeutung auf einer Skala von 1 bis 7: Durchschnitt 6H= 6.48; Durchschnitt 10H= 6.16). Auch dem Sport (6H= 5.81; 10H= 5.63) und den Freunden (6H= 5.77; 10H= 5.89) wird viel Zeit gewidmet. Die Durchschnittswerte weichen zwischen Schülern der 6H und der 10H in folgenden Bereichen markant ab: künstlerische, musikalische oder kulturelle Aktivitäten (6H= 4.5; 10H= 3.54) und soziale Netzwerke (6H= 2.77; 10H= 4.12). Wir stellen fest, dass die kulturellen, musikalischen und künstlerischen Aktivitäten mit dem Alter an Bedeutung verlieren, während die sozialen Netzwerke an Bedeutung gewinnen. Weiter geht aus der Umfrage hervor, dass die allein verbrachte Zeit von den Kindern und Jugendlichen gleich eingestuft wird (6H und 10H= 3.96).

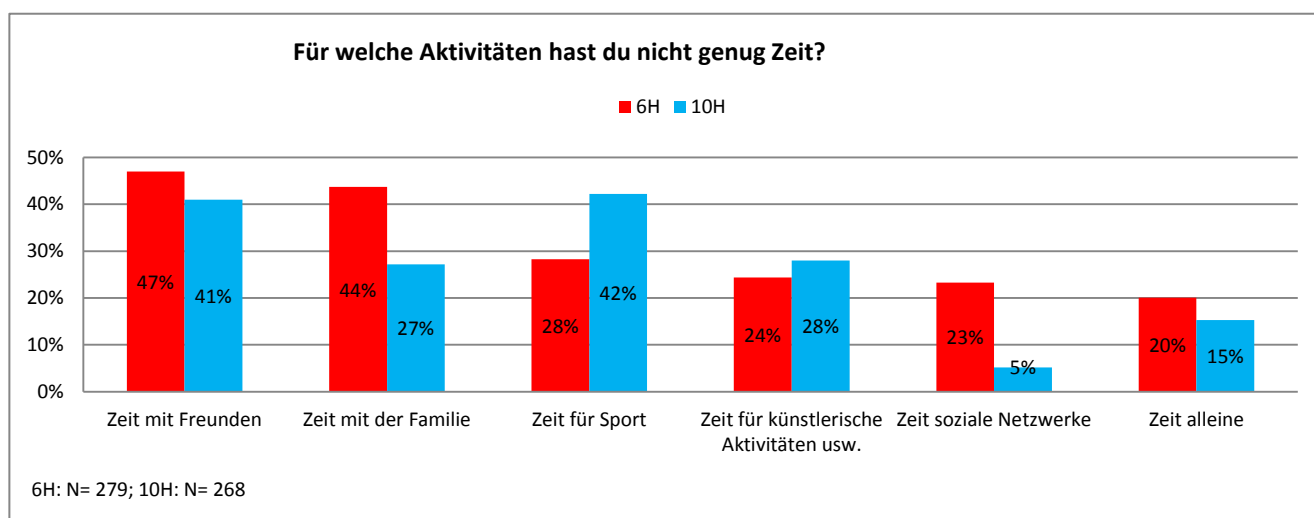
Abbildung 14: Bedeutung der Aktivitäten



⁴⁹ http://www.doj.ch/fileadmin/downloads/DOJ-DSJ_Broschuere_2015_28Seiten_Korr_03.pdf

Fast zwei Drittel der Kinder (59%) und fast die Hälfte der Jugendlichen (46%) geben an, nicht genügend Zeit für bestimmte in der Tabelle aufgeführten Aktivitäten zu haben. Diese Kinder und Jugendlichen wurden gefragt, für welche Art Aktivitäten sie nicht genügend Zeit haben. Die Antworten auf diese Frage bestätigen die Bedeutung, die der Zeit in der Familie oder mit Freunden beigemessen wird. In anderen Worten: Die Aktivitäten, für die die Kinder und Jugendlichen nicht genügend Zeit zu haben scheinen, sind auch tendenziell die, denen sie eine grosse Bedeutung beimessen. Bei den Jugendlichen der 10H ist der Sport die Aktivität, für die sie nicht genügend Zeit finden.

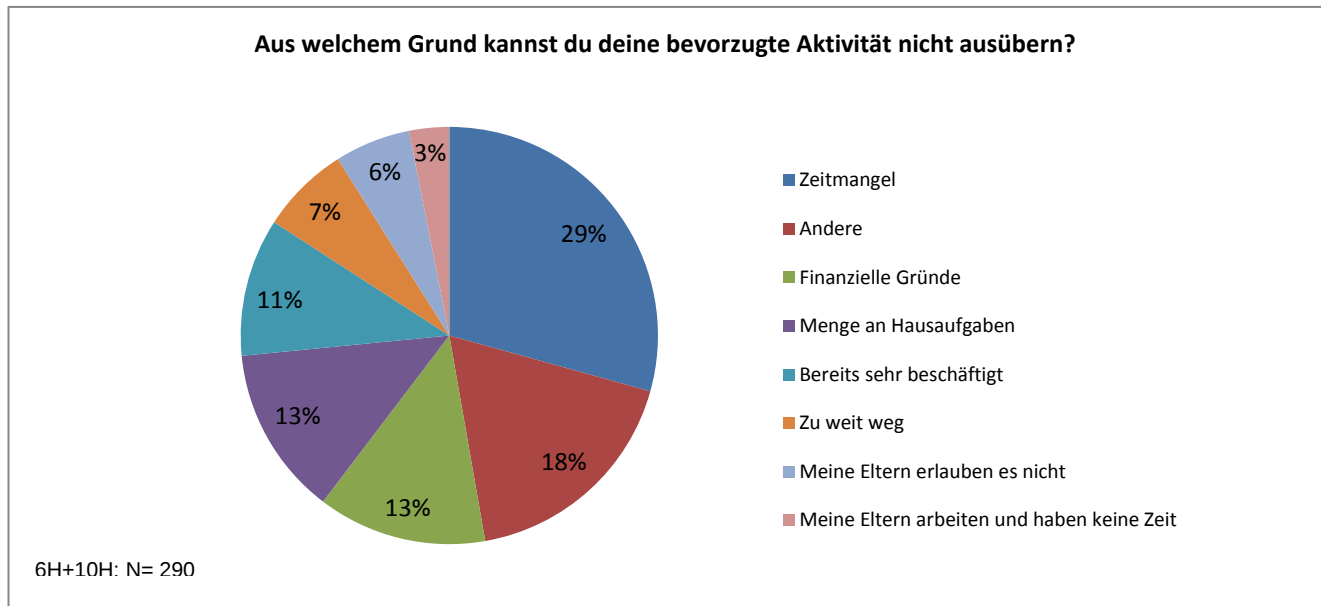
Abbildung 15: Aktivitäten, für die die Kinder und Jugendlichen zu wenig Zeit haben



Eine offene Frage zeigte, dass der Zeitmangel Hauptgrund ist, warum Kinder und Jugendliche nicht die Möglichkeit haben, eine oder verschiedene Aktivitäten ihrer Wahl auszuüben. So sehen von den 34% der Kinder und Jugendlichen (170 6H und 173 10H), die angeben, keine Aktivität ihrer Wahl ausüben zu können, fünfundachtzig (29%) die fehlende Zeit als Grund (vgl. Abbildung 16). Zählt man die Kinder und Jugendlichen hinzu, die bereits ziemlich ausgelastet sind und diejenigen, die der Meinung sind, die Hausaufgaben nähmen zu viel Zeit in Anspruch, stellt man fest, dass viele Kinder und Jugendliche sehr beschäftigt sind und deshalb keine Zeit finden, einer Aktivität ihrer Wahl nachzugehen. Einige äusserten sich diesbezüglich mit klaren Worten: «*Je n'ai pas le temps à cause de l'école et de mon sport que je pratique tous les jours*».

38 Schüler der 6H (13%) gaben als Erklärung, warum sie keine Aktivität ihrer Wahl ausüben, spontan finanzielle Gründe an. Dies wird deutlich am Beispiel der Aussage dieses Schülers, der «*aimerait bien faire du Patin Artistique*» und dessen «*parent dise qu ses trop cher*».

Abbildung 16: Gründe, die das Ausüben einer Aktivität verhindern (offene Frage)⁵⁰



In Zahlen:

- > Wichtigste Aktivität für die Freiburger Kinder und Jugendlichen ist die Zeit, die sie in der Familie verbringen;
- > 59% der Kinder und 46% der Jugendlichen haben zu wenig Zeit, bestimmten Aktivitäten nachzugehen;
- > 47% der Kinder, die zu wenig Zeit haben, finden keine Zeit für ihre Freunde;
- > 24% der Jugendlichen, die zu wenig Zeit haben, finden keine Zeit für Sport.

2.2.2 In einem Verein ja oder nein: die Abgrenzungslinien

In einem Verein oder Club mitzumachen, fördert die Kreativität, das Entdecken, das Zusammensein, die soziale Vernetzung und die Integration. Die Kinder und Jugendlichen haben die Möglichkeit, aktiv an der Gesellschaft teilzunehmen, ihre kognitiven und sozialen Fähigkeiten auszubauen und neue Ressourcen zu entwickeln. Welche Kinder und Jugendlichen sind Mitglied in einem Verein? Welche Faktoren beeinflussen den Beitritt?

Kinder sind häufiger in einem Club als Jugendliche

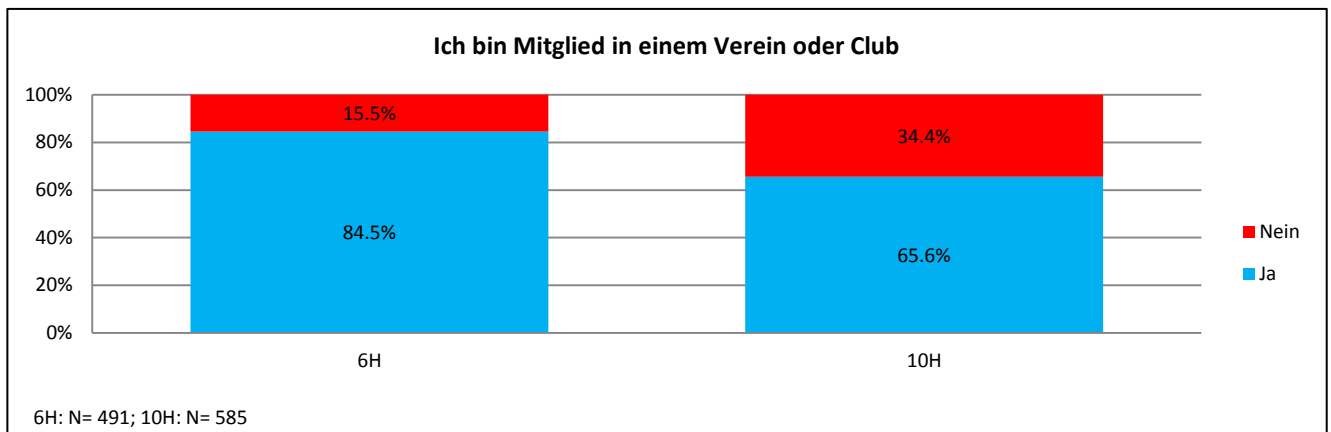
Die Grafik der Abbildung 17 zur Rate der Vereins- oder Clubmitgliedschaft zeigt eine Diskrepanz zwischen der 6H und 10H von knapp 20%. 85% der Schüler der 6H gehören einer solchen Organisation an gegenüber 66% der 10H. Gemäss einer durch die *National Alliance for Youth Sports* durchgeführten Studie⁵¹ hören in den USA 70% der Schüler im Alter von 13 Jahren mit einer organisierten Sporttätigkeit unter dem Vorwand auf, «es sei nicht mehr spannend». Die Autoren des Artikels gehen davon aus, dass sich dieses Phänomen auch mit dem Erfolgsdruck erklären lässt: Viele Jugendliche geben den Sport auf, wenn sie merken, dass sie es zu keinem Spitzenresultat bringen werden.

⁵⁰ Die Tabelle fasst sämtliche Antworten auf diese offene Frage in Kategorien zusammen.

⁵¹ W. MINER Julianna: « Why 70 percent of kids quit sports by age 13 » In: *The Washington Post*, 01.06.2016.

URL: https://www.washingtonpost.com/news/parenting/wp/2016/06/01/why-70-percent-of-kids-quit-sports-by-age-13/?tid=ss_mail

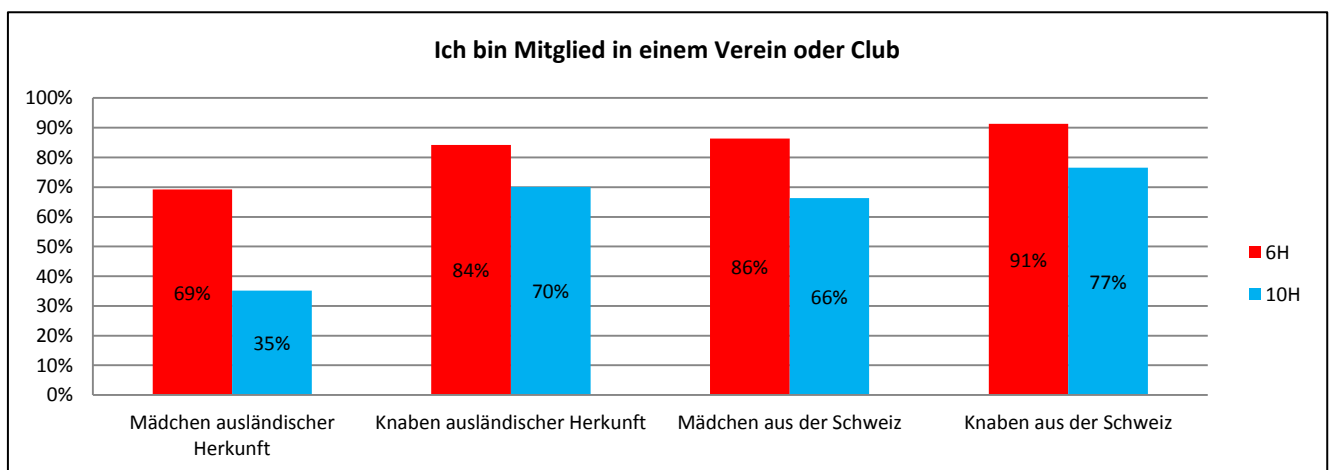
Abbildung 17: Mitgliedsrate Verein/Club



Mädchen ausländischer Herkunft viel weniger häufig dabei als Schweizer Knaben

Wie die folgende Grafik zeigt (vgl. Abbildung 18) spielen Geschlecht und Herkunft bei der Mitgliedschaft in einem Verein oder Club ebenfalls eine Rolle. Mit den Merkmalen Mädchen und ausländischer Herkunft sinkt die Beitrittswahrscheinlichkeit. Mit den Merkmalen Knabe und Schweizer Herkunft steigt sie an. So ist von drei Mädchen ausländischer Herkunft der 10H etwas mehr als ein Mädchen in einem Verein, während es bei den Schweizer Knaben gleichen Alters mehr als dreiviertel sind.

Abbildung 18: Mitglied eines Vereins/Clubs, nach Herkunft und Geschlecht



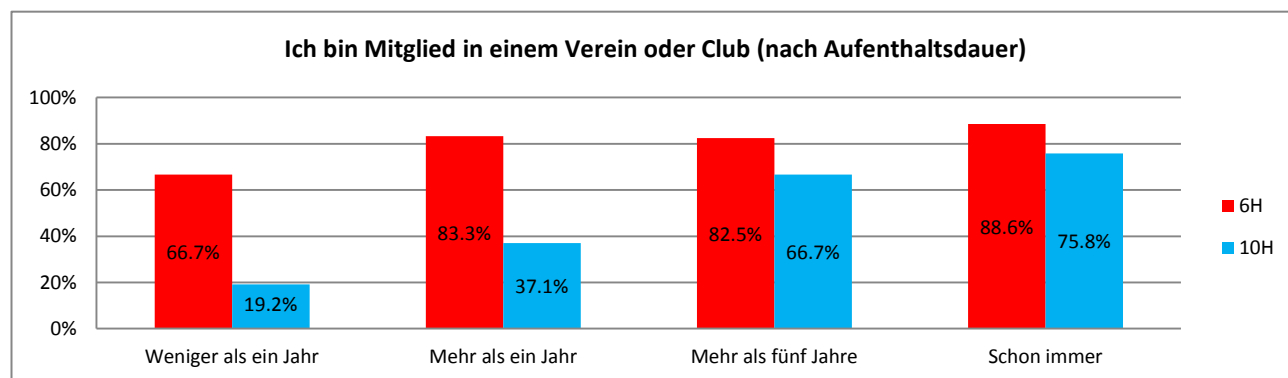
Bei der 10H hat auch die Schulstufe einen Einfluss auf die Beitrittsquote. Während 77% der PG-Schüler in einem Verein sind, sind es nur 67% auf der Sekundar- und 54% auf der Realstufe.

Neuankömmlinge besser einbinden?

Weiterer Einflussfaktor ist die Anzahl Jahre, die die Kinder und Jugendlichen bereits in ihrer Wohngemeinde leben (vgl. Abbildung 19). Mit den Jahren steigt auch die Quote bezüglich der Mitgliedschaft in einen Verein oder Club. So sind 89% der Schüler der 6H, die schon immer in der gleichen Gemeinde leben in einer solchen Organisation, während es bei denjenigen, die vor weniger

als einem Jahr in die Gemeinde kamen, 67% sind. Bei der 10H fällt der Faktor «Aufenthaltsdauer» noch stärker ins Gewicht. Interessant ist, dass Jugendliche dieser Altersgruppe, die seit mehr als einem Jahr in der Gemeinde leben, nur zu 37% in einem Verein sind. Nur wenige der neu angekommenen Jugendlichen sind engagiert und in das lokale Gemeinschaftsleben integriert.

Abbildung 19: Mitglied eines Vereins/Clubs, nach Aufenthaltsdauer der Kinder und Jugendlichen in der Wohngemeinde



Ausgeübte Tätigkeiten: Sport ist Spitzenreiter gefolgt von Musik

Unter den in einem Verein oder Club ausgeübten Tätigkeiten liegt Sport bei den Kindern und Jugendlichen an erster Stelle: 88% der Jugendlichen der 10H und 83% der Kinder der 6H sind in einem Sportverein oder -club. 35% der 6H-Schüler und 22% der 10H-Schüler, die in einem Verein sind, gehen dort einer musikalischen, künstlerischen oder kulturellen Tätigkeit nach.

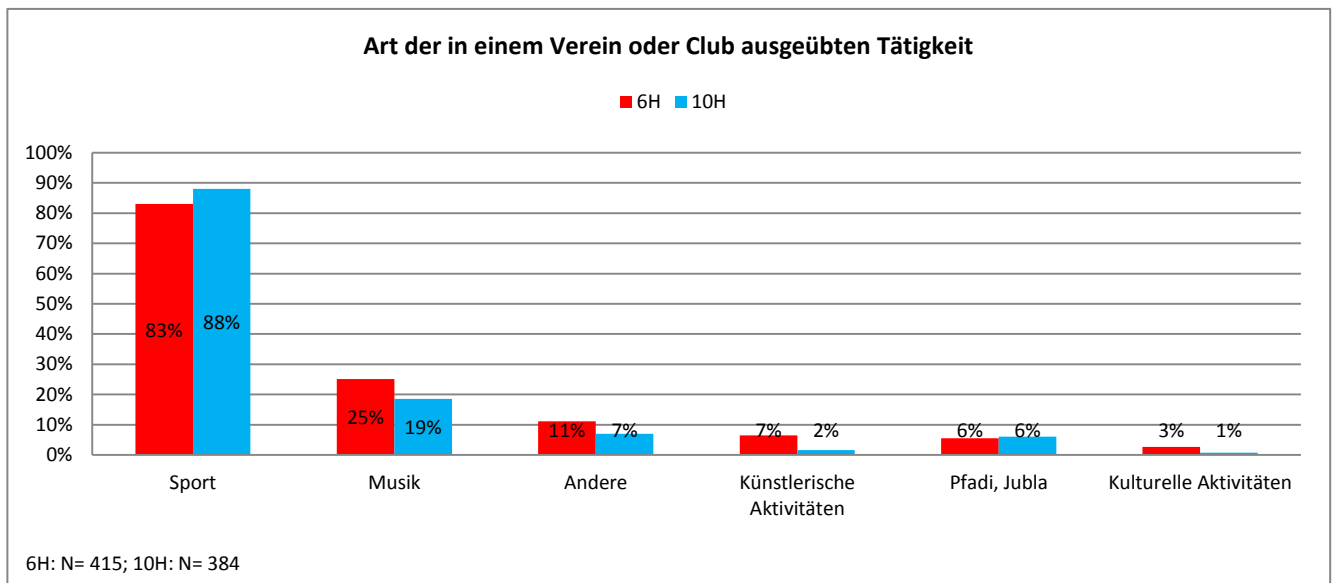
Auch hier spielt das Geschlecht eine Rolle. Während 92% der Knaben der 6H Mitglied in einem Sportverein sind, sind es bei den Mädchen 74%. Bei den Schülern der 10H liegt dieser Wert bei 91 resp. 84%.

Im Gegensatz hierzu sind die Mädchen bei den künstlerischen und musikalischen Aktivitäten stärker vertreten. 11% der Mädchen und 2% der Knaben der 6H machen in einem künstlerischen Verein mit. Musikalischen Aktivitäten gehen 34% der Mädchen und 19% der Knaben der 6H nach, bei der 10H liegen die Prozentsätze bei 25 und 14%.

Bei der 6H hat wahrscheinlich auch die Herkunft einen Einfluss auf bestimmte Vereinsaktivitäten: Schüler ausländischer Herkunft führen weniger häufig musikalische Aktivitäten aus als Schweizer Schüler (16% gegenüber 28%). Zudem sind Schweizer häufiger bei der Pfadi oder Jubla dabei (7% gegenüber 2%).

Bei den Pfadfindern lässt sich auch eine Differenz zwischen französisch- und deutschsprachigen Schülern beobachten (2 resp. 13%).

Abbildung 20: Art der in einem Verein/Club ausgeübten Tätigkeit

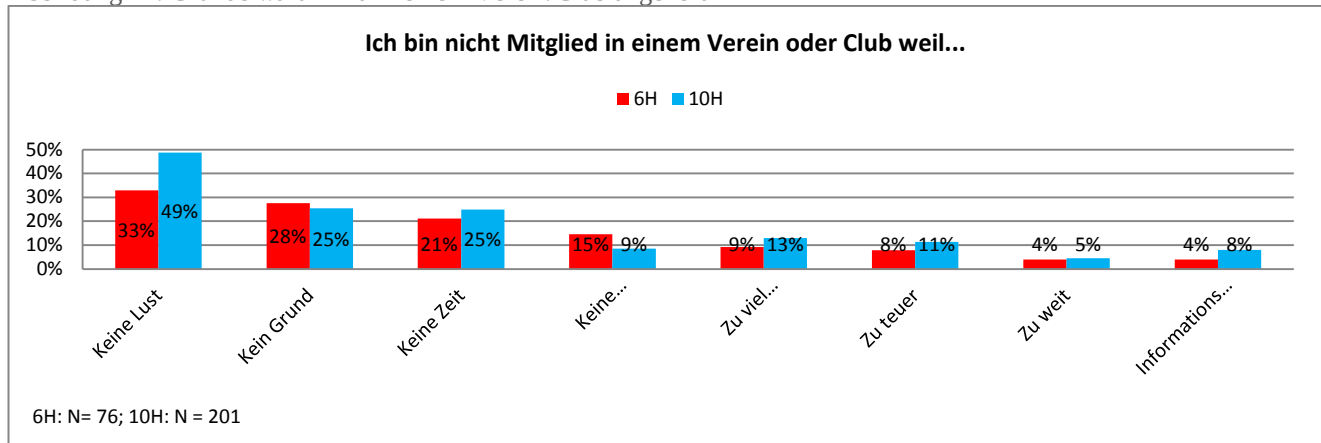


Bei der Genfer Studie führte die Frage «Führen Kinder Erholungs-, Sport- und Kulturaktivitäten aus?» zu ähnlichen Ergebnissen wie die der vorliegenden Studie: Sport liegt mit 80% Häufig- und Sehr häufig-Antworten an erster Stelle, gefolgt von Lesen mit 61%⁵². Musik liegt hier bei 36, Zeichnen bei 32 und Tanzen bei 26%. Hier gilt es zu nuancieren, dass gemäss unserer Studie den künstlerischen und kulturellen Aktivitäten in Vereinen am wenigsten Interesse zukommt, sie scheinen vor allem ausserhalb organisierter Strukturen ausgeübt zu werden.

Kinder und Jugendliche, die keinem Verein oder Club angehören, geben hierzu verschiedene Gründe an (vgl. Abbildung 21). Meistens geben sie an, keine Lust zu haben. Bei der 10H wird dieser Grund bei den Knaben häufiger genannt als bei den Mädchen (61 gegenüber 42%). Viele Kinder und Jugendliche sagen, sie wissen es nicht, während manche den Zeitmangel als Grund nennen. Es zeigt sich, dass dieser Grund bei den Schülern des Progymnasiums (33%) und der Sekundarstufe (33%) viel häufiger angegeben wird als bei den Realklassenschülern (13%). Der Konkurrenzkampf, der manchmal in den Clubs und Vereinen herrscht, ist bei den Schülern der 10H häufiger ein Grund nicht mitzumachen als bei den 6H, Gleiches gilt auch für die Kosten. Unter den weiteren Faktoren werden die Distanz und der Informationsmangel selten als Grund angegeben. Es sind die Kinder und Jugendlichen kleiner Gemeinden, die die grosse Entfernung am häufigsten als Grund nennen (14%). Dieser Punkt verdeutlicht das bereits thematisierte Mobilitätsbedürfnis der Einwohner kleiner Gemeinden. Weiter ist hervorzuheben, dass 15% der Kinder der 6H, die nicht in einem Verein sind, als Grund angeben, dass ihre Freunde auch nicht dabei seien.

⁵² KARABASHEVA, *op.cit.*, S. 63.

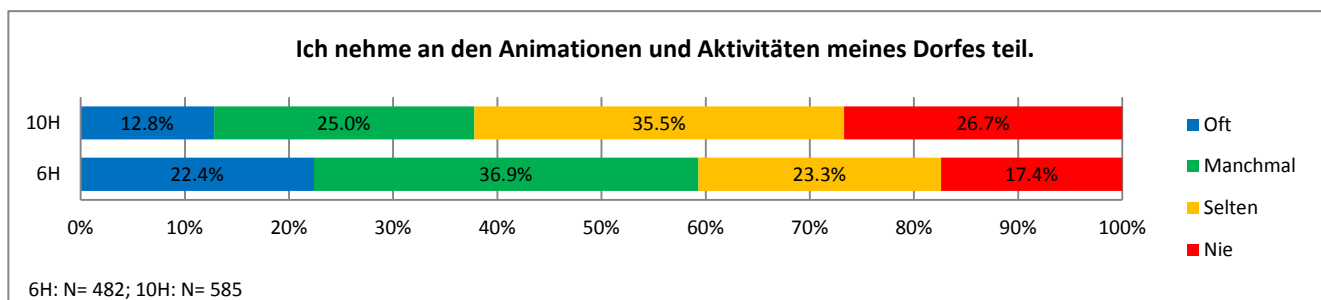
Abbildung 21: Gründe warum man keinem Verein/Club angehört



2.2.3 Partizipation an lokalen Animationen: Kinder häufiger dabei als Jugendliche

Betrachtet man die Häufigkeit der Teilnahme an im Dorf oder Quartier organisierten Animationen und Aktivitäten (vgl. Abbildung 22) stellt man erneut eine geringere Partizipation bei den Schülern der 10H fest. Während rund 60% der Kinder oft oder manchmal an solchen Aktivitäten teilnehmen, sind es bei den Jugendlichen 38%, davon nimmt jeder Vierte nie teil.

Abbildung 22: Häufigkeit der Teilnahme an Animationen und Aktivitäten im Dorf/Quartier



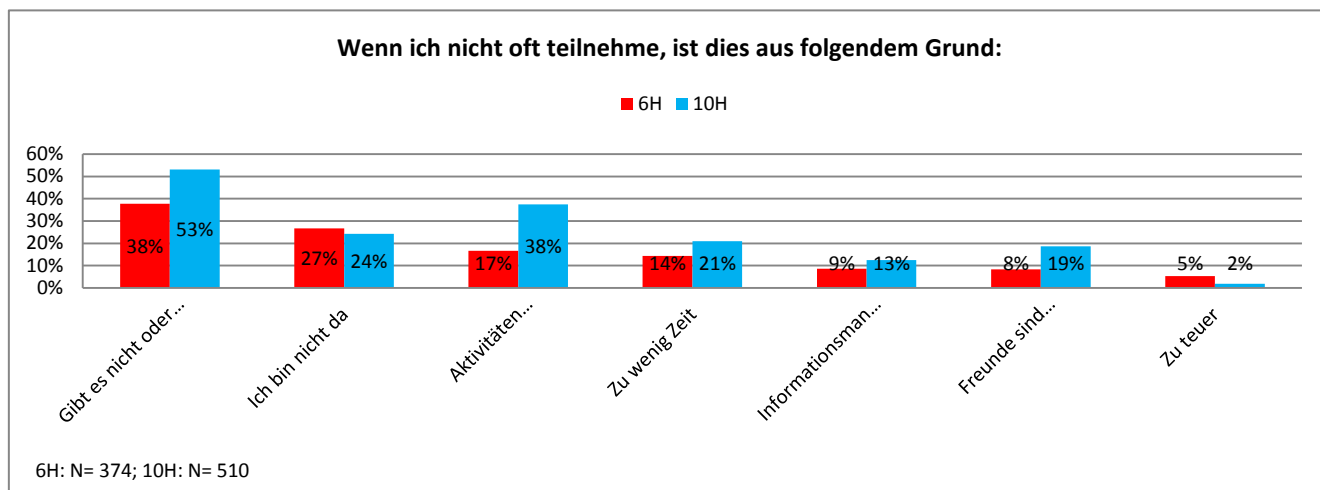
Wie die Abbildung 23 verdeutlicht, denken Kinder und Jugendliche, die nicht oft an diesen Aktivitäten teilnehmen, dass das Angebot limitiert ist. Die Schüler der 10H äussern sich auch ziemlich kritisch gegenüber dem Angebot: Viele sagen, die Aktivitäten seien nicht interessant.

Es fällt auf, dass der Wohnort einen Einfluss auf die Wahrnehmung des Angebots hat: In den kleinen Gemeinden (weniger als 1000 Einw.) nehmen 60% der 6H- und 64% der 10H-Schüler nicht an den lokalen Aktivitäten teil, weil es keine oder wenige gibt. Diese Sätze sinken auf 43 resp. 58% für Gemeinden mit 1000 bis 5000 Einwohnern und auf 23 resp. 41% für solche mit mehr als 5000 Einwohnern. Interessant ist auch, dass 20% der Kinder (6H) grosser Gemeinden (mehr als 5000 Einw.) selten an den verfügbaren Aktivitäten teilnehmen weil sie denken, nicht genügend Zeit dafür zu haben. Dieser Wert liegt bei den Kindern kleiner Gemeinden gerade mal bei 3%.

Auch hier spielt bei den Gründen die Herkunft eine Rolle. Während 29% der Kinder und 38% der Jugendlichen ausländischer Herkunft das Angebot als begrenzt betiteln, sind es bei den Schweizern 44 resp. 60%. Des Weiteren nennen Schweizer die hohen Kosten weniger oft als Grund (6H= 3%; 10H= 1%) als die Bevölkerung ausländischer Herkunft (6H= 10%; 10H= 4%).

Schliesslich hat bei den 10H-Schülern die Schulstufe einen Einfluss auf die Wahrnehmung eines begrenzten Angebots und Informationsmangels. 61% der PG-Schüler, 57% der S-Schüler und 43% der R-Schüler empfinden das Angebot als zu klein. Beim Informationsmangel liegen die Zahlen bei 20% (PG), 11.2% (S) und 7% (R).

Abbildung 23: Gründe für das Nicht-Teilnehmen an den lokalen Animationen und Aktivitäten



Diese Ergebnisse werfen die Frage nach einem für die 10H angepassten Angebot auf. Befasste sich unsere Studie nicht vertieft mit den Elementen, die die Jugendlichen zu einer vermehrten Teilnahme an solchen Aktivitäten motivieren könnten, gibt sie doch verschiedene Denkanstösse, insbesondere was die Bedeutung betrifft, die dem Sport und den Freunden zukommt. Vor allem die offene Frage, bei denen die Kinder und Jugendlichen die Möglichkeit hatten, sich in die Rolle des Gemeindepräsidenten zu versetzen und sich zu fragen, was sie tun könnten, um das Leben der Jugendlichen ihres Alters in ihrer Gemeinde oder ihrem Quartier zu verbessern, lieferte diesbezüglich wertvolle Informationen. So gingen von den 371 Vorschlägen der 10H 68 (18%) in Richtung einer Verbesserung des Angebots punkto Freizeit-, Sport- und Festaktivitäten. Einige äussern, dass hier ein gewisser Mangel herrsche. Wenn sie Gemeindepräsident wären, würden sie *«mettraient quelque chose en place pour que cela soit moins ennuyeux»* oder Aktivitäten organisieren, *«que les jeunes peuvent faire car a part le café il a pas grand-chose»*. Andere geben an, dass es zu wenige Aktivitäten für Jugendliche gibt: *«J'organiserais plus d'activité pour les adolescents.»* Manche sehen dagegen die intergenerationellen Möglichkeiten, *«d'organiser des choses pour tout le village et que tout le monde ait du plaisir ensemble»*.

Da nicht in vielen der 68 Antworten, die eine Erweiterung des ausserschulischen Angebots vorschlagen, die Art der Aktivität genannt wird, nehmen wir an, dass es sich hier mehr um einen allgemeinen Wunsch handelt, das Dorf oder Quartier zu beleben.

In Zahlen:

- > 85% der Kinder und 66% der Jugendlichen sind in einem Verein oder Club;
- > 35% der Mädchen ausländischer Herkunft der 10H und 91% der Schweizer Knaben der 6H sind in einem Verein;
- > 83% der Kinder und 88% der Jugendlichen, die in einem Verein sind, gehen dort einer sportlichen Aktivität nach;
- > 49% der Jugendlichen, die nicht in einem Verein sind, geben als Grund an, dass sie keine Lust haben;
- > 27% der Jugendlichen nehmen nie an den Animationen und Aktivitäten ihrer Gemeinde oder ihres Quartiers teil;

- > 53% der Jugendlichen, die selten an den lokalen Animationen teilnehmen, gehen nicht hin, weil es zu wenige gibt, 38% geben hier an, dass es sie nicht interessiert;
- > 35% der Kinder können keiner Aktivität nachgehen, die ihnen gefallen würde.

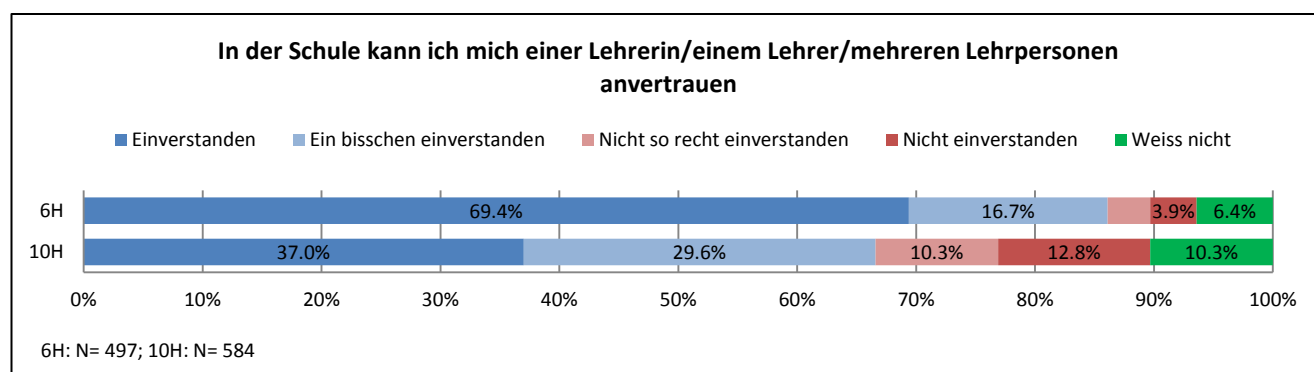
2.2.4 Umfeld und Bezugspersonen: Jugendliche wenden sich öfters an Gleichaltrige als an Erwachsene

Es ist erwiesen, dass erwachsene Bezugspersonen auf die soziale und emotionale Entwicklung sowie auf die Verhaltensentwicklung der Kinder und Jugendlichen entscheidenden Einfluss haben.⁵³ Eine jüngste Studie der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich (ETHZ) und der Universitäten von Cambridge und Toronto zeigt beispielsweise, dass das Verhalten und Wohlbefinden der Schüler stark von der Beziehung mit ihren Lehrkräften abhängen.⁵⁴

Ob in der Familie, in der Nachbarschaft, in der Schule oder bei ihren Freizeitaktivitäten, Kinder und Jugendliche brauchen einen oder mehrere Erwachsene, auf die sie sich verlassen können, die für sie da sind, ihnen mit Wohlwollen begegnen, sie in ihren Überlegungen begleiten und in ihren täglichen Entscheidungen beraten können. Die Beständigkeit dieser Präsenz, das Schaffen von festen und verlässlichen Bindungen, gibt den Kindern und Jugendlichen die Sicherheit und das Vertrauen, das sie brauchen, um die Herausforderungen des Lebens zu meistern. Eine umfassende Bildung zieht somit auch das menschliche Umfeld – Erwachsene oder Gleichaltrige – mit ein, die die Kinder und Jugendlichen begleiten. Dieses Kapitel will die Vertrauensbindungen, die die Kinder und Jugendlichen mit Personen ihres Alltags eingehen, näher bestimmen und beschreiben.

Gemäss den Ergebnissen der Studie fällt die Beziehung zwischen Freiburger Lehrkräften und Schülern auf der Primar- und OS-Stufe unterschiedlich aus. Es stellt sich heraus, dass es den Schülern der 6H einfacher fällt, sich einer Lehrperson anzuvertrauen als den Schülern der 10H (vgl. Abbildung 24): 86% der Kinder bestätigen generell die Möglichkeit, sich einer Lehrperson anvertrauen zu können, während dies bei den Jugendlichen nur 67% tun.

Abbildung 24: Möglichkeit sich einer Lehrperson anzuvertrauen

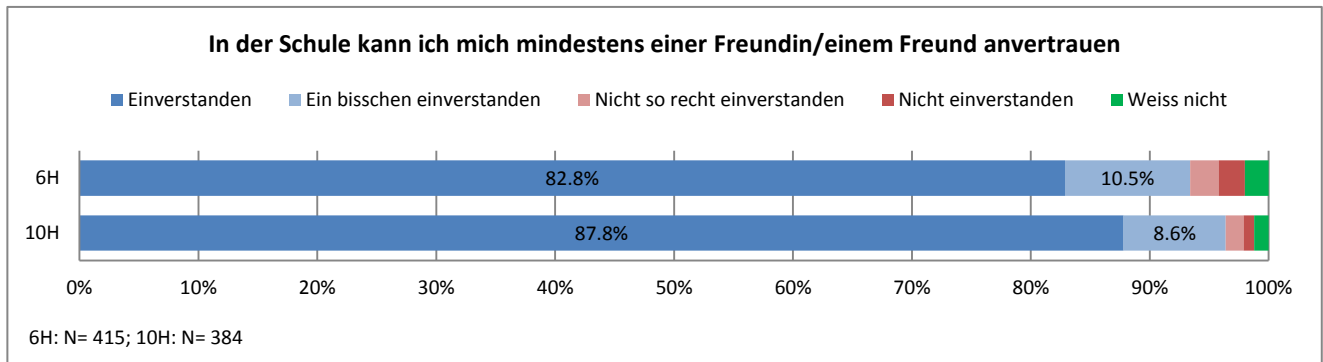


Der Grossteil der Schüler hat an der Schule einen oder mehrere Freunde, denen sie sich anvertrauen können (vgl. Abbildung 25). Dieses Mal liegt die Zustimmung in Prozentzahlen bei den Schülern der 10H leicht höher (96 gegenüber 93% bei der 6H), die sich häufiger Gleichaltrigen anvertrauen.

⁵³ OBERLE Eva (et. al.): « The role of supportive adults in promoting positive development in middle childhood: A population-based study. » In : *Canadian Journal of School Psychology*, 29 (4), 2014, S. 296-316.

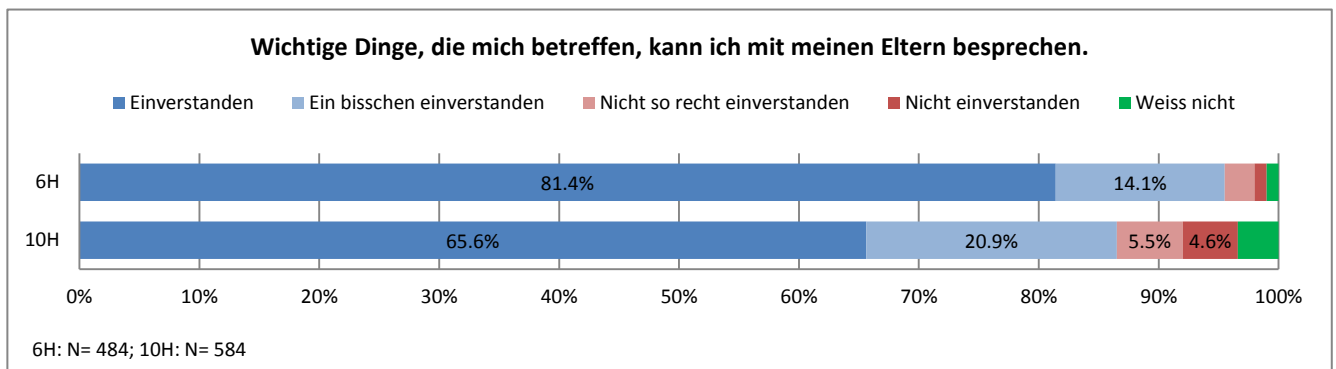
⁵⁴ OBSUTH Ingrid (et. al.): « A Non-bipartite Propensity Score Analysis of the Effects of Teacher-Student Relationships on Adolescent Problem and Prosocial Behavior. » In: *Journal of Youth and Adolescence*, 07, 2016, 2016, S. 1-21.

Abbildung 25: Möglichkeit sich einem Freund/einer Freundin anzuvertrauen



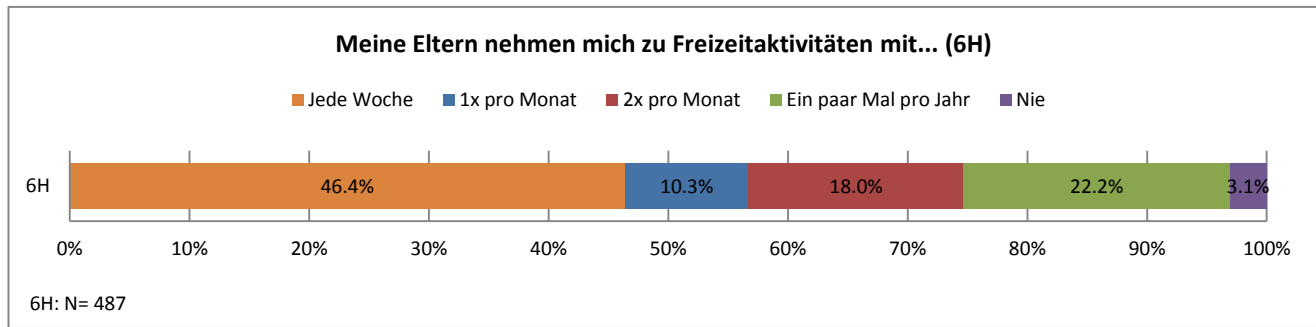
Innerhalb der Familie haben Kinder gegenüber Jugendlichen vermehrt die Möglichkeit, mit ihren Eltern über für sie wichtige Dinge zu sprechen (96 resp. 87%). Es gilt hier zu betonen, dass jeder zehnte Jugendliche sagt, sich seinen Eltern nicht anvertrauen zu können. Auffallend ist auch die Diskrepanz zwischen Jugendlichen (10H) ausländischer Herkunft, die zu 15% angeben, nicht mit ihren Eltern über wichtige Dinge sprechen zu können, und Schweizer Jugendlichen, die hier bei 8% liegen.

Abbildung 26: Möglichkeit sich den Eltern anzuvertrauen



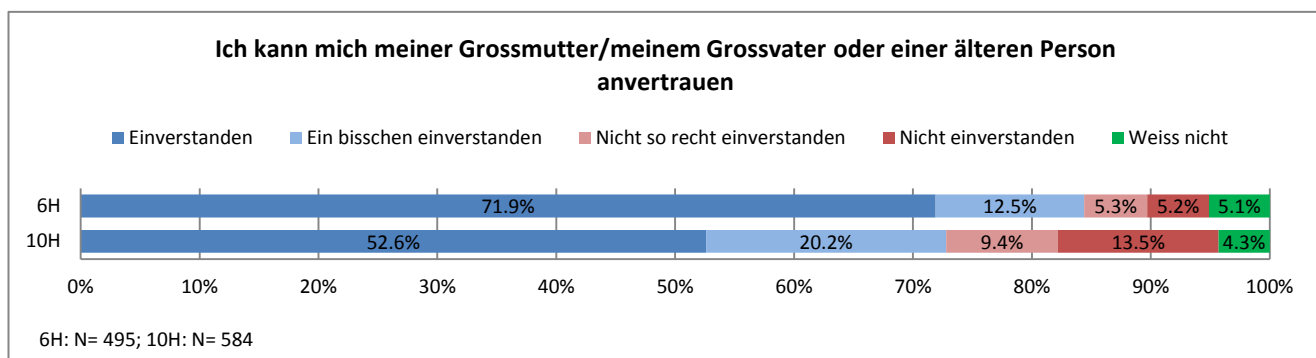
Die Abbildung 27 veranschaulicht, wie häufig Schüler der 6H mit ihren Eltern etwas unternehmen (Spaziergänge in der Natur, Velotouren, Skifahren, Schneetouren, Museumsbesuche, Entdeckungsreisen, Besuch von Kino, Theater oder anderen Aufführungen usw.). Fast die Hälfte unternimmt wöchentlich etwas (46%), jedes vierte Kind unternimmt hingegen ein paar Mal jährlich oder nie etwas (25%). Es zeigt sich, dass deutschsprachige Eltern mit ihren Kindern häufiger unterwegs sind: 61% unternehmen jede Woche etwas. Bei den Frankophonen liegt der Prozentsatz bei 41.

Abbildung 27: Häufigkeit der Freizeitaktivitäten mit den Eltern



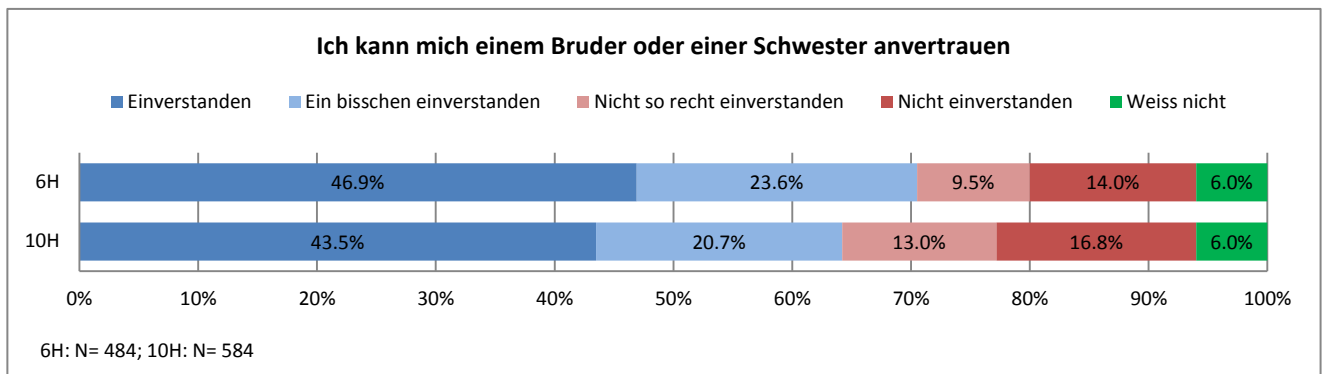
Die Möglichkeit, sich seinen Grosseltern oder älteren Personen anzuvertrauen (vgl. Abbildung 28), ist kaum vorhanden. Man beobachtet erneut eine höhere Bereitschaft bei der 6H (84%) als bei der 10H (73%). Bei der 10H spielt auch die Herkunft eine Rolle, da 30% der Jugendlichen ausländischer Herkunft gegenüber 19% der Schweizer Jugendlichen sich nicht einer älteren Person anvertrauen können. Dies kann darauf zurückgeführt werden, dass die Grosseltern der Jugendlichen ausländischer Herkunft nicht zwingend in deren Umfeld leben.

Abbildung 28: Möglichkeit sich einer älteren Person anzuvertrauen



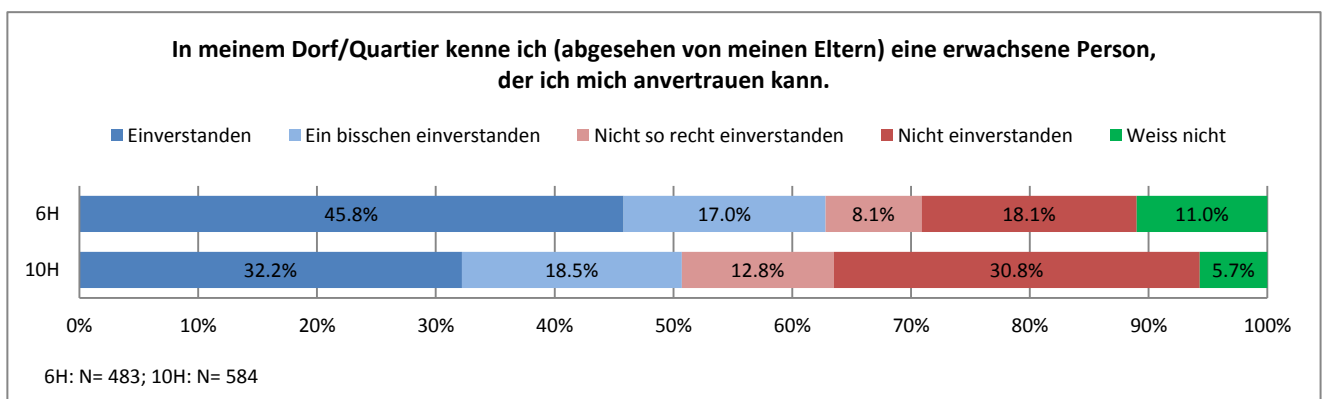
Die Abbildung 29 zur Möglichkeit, sich einem Geschwisterteil anzuvertrauen, lässt kaum Unterschiede zwischen der 6H und 10H erkennen, auch wenn die Bereitschaft im Groben bei den Kindern höher ausfällt als bei den Jugendlichen (71 resp. 64%). Auch hier hat die Herkunft Einfluss auf das Ergebnis: 28% der Kinder ausländischer Herkunft gegenüber 22% der Schweizer Kinder können sich nicht einem Bruder oder einer Schwester anvertrauen (6H).

Abbildung 29: Möglichkeit sich einem Geschwisterteil anzuvertrauen



Ausserhalb des Familien- und Schulumfelds (vgl. Abbildung 30) ist die Möglichkeit, sich einer erwachsenen Person anzuvertrauen bei den Kindern und Jugendlichen tendenziell geringer. Unter den Jugendlichen der 10H geben mehr als 43% an, sich keinem Erwachsenen im Quartier oder Dorf anvertrauen zu können.

Abbildung 30: Möglichkeit sich im Quartier/Dorf einem Erwachsenen ausserhalb der Familie anzuvertrauen



Sich gehört und verstanden zu fühlen, bedingt Personen im Umfeld zu haben, denen man vertrauen kann. Unsere Ergebnisse zeigen insgesamt, dass die Freiburger Kinder und Jugendlichen über ein relativ gutes Umfeld verfügen und dass sie, wenn sie über für sie wichtige Dinge sprechen möchten, auf die Unterstützung von Gleichaltrigen oder Erwachsenen zählen können.

Ein Teil der Kinder und Jugendlichen hat jedoch nicht die Möglichkeit, sich namentlich seinen Eltern oder Freunden anzuvertrauen. Was sie daran hindert, dies zu tun und ob sie dennoch die Möglichkeit haben, sich einer anderen Person anzuvertrauen, wären wichtige Fragen, auf die wir in der Studie nicht vertieft eingegangen sind.

In diesem Zusammenhang ist auch festzuhalten, dass viele Freiburger Jugendliche angeben, sich in ihrem Quartier oder Dorf keinen Erwachsenen (ausser den Eltern) anvertrauen zu können. Dies wirft Fragen des sozialen Zusammenhalts, des Zusammenlebens und der Jugendbegleitung in unseren Quartieren und Dörfern auf.

In Zahlen:

- > in der Schule: 23% der Jugendlichen haben keine Lehrperson, der sie vertrauen und der sie sich anvertrauen können;
- > in der Familie: 10% der Jugendlichen können mit ihren Eltern nicht über für sie wichtige Dinge sprechen;

- > 25% der Kinder unternehmen nur ein paar Mal pro Jahr oder nie etwas mit ihren Eltern;
- > in den Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern gehen 50% der Kinder mit ihren Eltern wöchentlich Freizeitaktivitäten nach; 5% tun dies nie.

2.3 Lebensraum : «Plus d'endroits de rencontre»⁵⁵

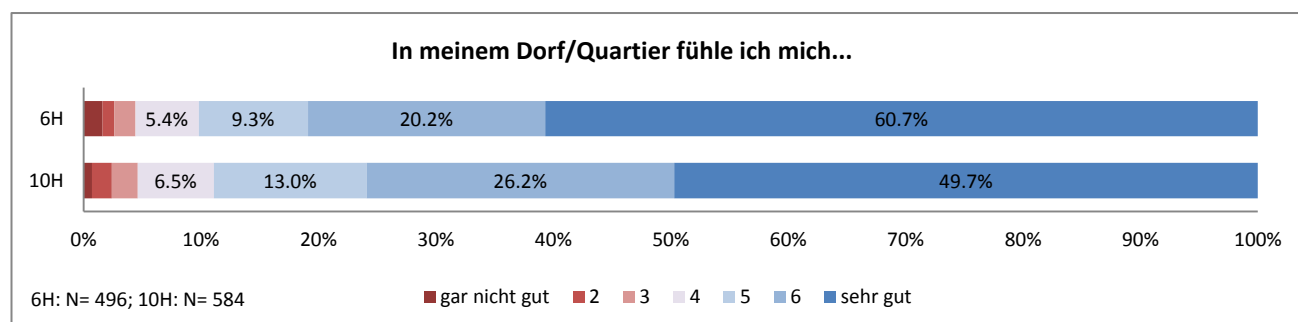
Kinder und Jugendliche haben meist den gleichen Lebensraum wie die Erwachsenen. Ihre Bedürfnisse unterscheiden sich jedoch punkto Raum und Struktur. Für eine gute physische, psychische und soziale Entwicklung müssen Kinder und Jugendliche über Räume verfügen, die auf ihr Alter zugeschnitten sind. Virtuell oder real, öffentlich oder privat, dieser Raum muss ihnen Sicherheit bieten, ohne ihre Kreativität und Entdeckungslust einzuschränken.

Der öffentliche Raum ist ein Ort der Entwicklung, wo sich Kinder und Jugendliche treffen, präsentieren, diskutieren, argumentieren, versöhnen, sich der Diversität stellen usw. Es ist ein Ort der ein unschätzbare informelles Lernpotenzial ausweist. «Die Wertschätzung und der häufige Besuch öffentlicher Plätze durch Jugendliche sollte somit, unabhängig der bestehenden Konflikte, als Chance für die Schweizer Bevölkerung erachtet werden: Letztlich fördern diese Erfahrungen die soziale Integration und erlauben eine bessere Eingliederung in die demokratische Lebensweise».⁵⁶

Die Bereitstellung von Treffpunkten für Kinder und Jugendliche wird im JuG als ein Fundament der Freiburger Kinder- und Jugendpolitik definiert. Es geht darum, ihnen genügend Platz in unserer Umwelt einzuräumen und ihnen zu erlauben, Erfahrungen in einem sicheren, integrativen und bereichernden Rahmen zu sammeln. Diese Treffpunkte müssen sicher erreichbar sein, deshalb gehören hier auch Fragen der Mobilität und Zugangsplanung diskutiert.

Bevor wir ins Detail gehen, können wir sagen, dass der Grossteil der Kinder und Jugendlichen sich in ihrem Dorf oder Quartier wohlfühlen (vgl. Abbildung 31). Ob die Kinder und Jugendlichen in einer grossen, kleinen oder mittelgrossen Gemeinde wohnen, hat keine Auswirkungen auf ihr allgemeines Wohlbefinden.

Abbildung 31: Wohlbefinden im Quartier/Dorf



Obwohl es erfreulich ist, dass sich die Kinder und Jugendlichen des Kantons im Allgemeinen wohlfühlen, stellen wir fest, dass nicht alle den gleichen Bezug zum öffentlichen Raum haben.

⁵⁵ Zitat einer Antwort auf eine offene Frage

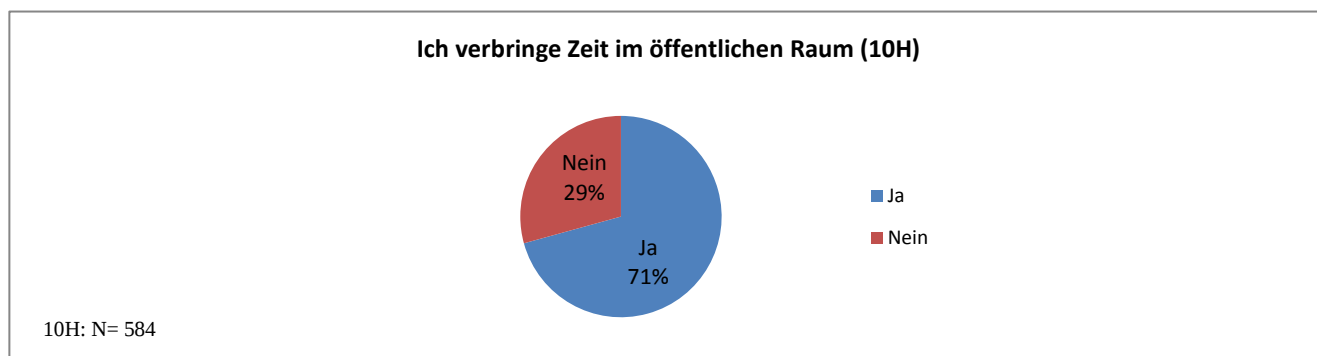
⁵⁶ SOMMER Simon : *Notre place – Les jeunes dans l'espace public*, Étude Jevenir 1.0, Jacobs Foundation, 2012, S. 11. (Deutsche Übersetzung)

Besuchen Kinder und Jugendliche aus Freiburg diese öffentlichen Räume? Welche werden von ihnen aufgesucht? Was halten sie von ihnen? Sind sie zufrieden? Fühlen sie sich dort sicher?

2.3.1 Der öffentliche Raum, nach Geschlecht und Wohngemeinde

71% der Jugendlichen der 10H verbringen Zeit im öffentlichen Raum. Bei Jugendlichen aus Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern liegt die Prozentzahl bei 80, während sie bei den Gemeinden mit 1000 bis 5000 Einwohnern bei 68 und bei Gemeinden mit weniger als 1000 Einwohnern bei 66 liegt. Diese Unterschiede gemäss der Gemeindegrösse lassen nicht automatisch auf eine geringere oder bessere Qualität des öffentlichen Raums schliessen. So werden sie wahrscheinlich im urbanen oder semi-urbanen Milieu wegen der höheren Bevölkerungsdichte und eines höheren Bedarfs öfters genutzt. Jugendliche aus «ländlicheren» Gemeinden verfügen über mehr Privat- und Naturraum, wo sie sich treffen können und der ihnen zusagt. Die beobachtete Differenz zwischen Schweizer Jugendlichen und Jugendlichen ausländischer Herkunft kann grösstenteils mit der Tatsache in Verbindung gebracht werden, dass letztere öfters im urbanen Milieu leben. Wir stellen ebenso fest, dass Jugendliche, die häufig an lokalen Animationen teilnehmen zu 85% den öffentlichen Raum besuchen. Bei den Jugendlichen, die «selten» teilnehmen, sinkt die Zahl auf 69%, bei denen, die «nie» teilnehmen auf 64%. Wie wir in Kapitel 2.2 gesehen haben, sind es vor allem die grossen Gemeinden, die die meisten ausserschulischen Aktivitäten anbieten.

Abbildung 32: Verweilen im öffentlichen Raum



Hauptgrund für das Verweilen der Jugendlichen im öffentlichen Raum ist das Treffen von Freunden (vgl. Abbildung 33). Das Zusammensein zählt hier mehr als die ausgeübte Tätigkeit. Diese Ergebnisse decken sich mit der Studie *Juvenir 1.0* der Jacobs Foundation «Unser Platz – Jugendliche im öffentlichen Raum». Auch wenn die Jugendlichen dieser Studie älter sind, als die unserer Auswahlinheit, bestätigt sie, dass der Beziehungsaspekt beim Verweilen im öffentlichen Raum Vorrang genießt. So wurde auf die Frage «Was kannst du im öffentlichen Raum besonders gut tun?» meist geantwortet: «*le fait de passer du temps ensemble, sans but particulier* (62%), *les échanges avec d'autres jeunes* (60%)». Darauf folgen andere Austausch- und Kommunikationsmöglichkeiten. Nur eine Minderheit erachtet den öffentlichen Raum als einen guten Ort zum Feiern (23%) oder zum Alkohol- oder Drogenkonsum (42 resp. 17%).⁵⁷

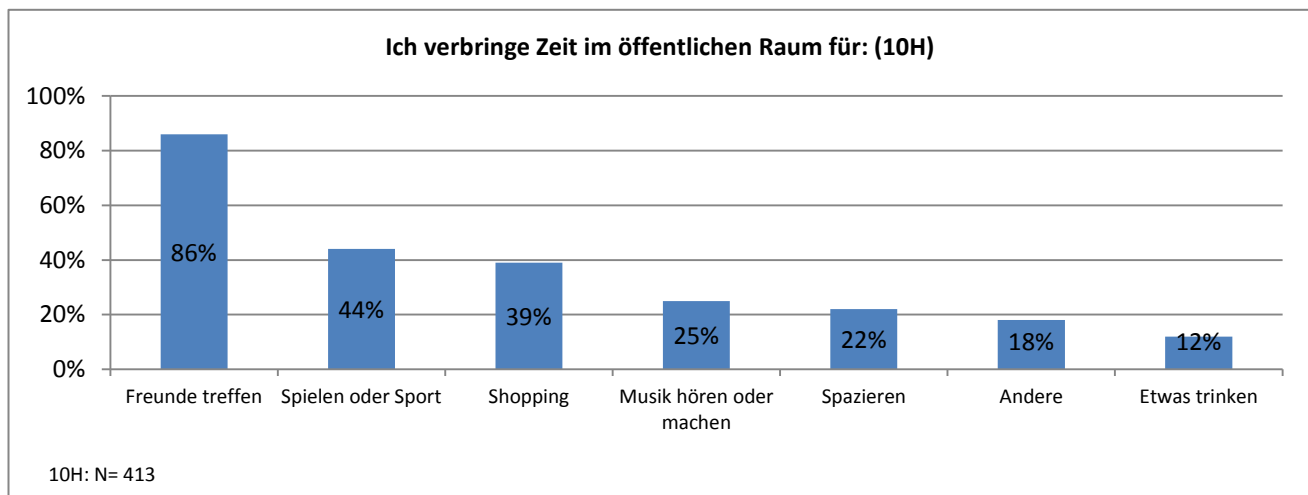
Was die Nutzung des öffentlichen Raums angeht, beobachten wir Unterschiede zwischen Mädchen und Knaben, die auffälligste ist beim Shopping auszumachen, das bei 71% der Mädchen und bei 9% der Knaben zu den ausgeübten Tätigkeiten zählt. Spazieren wird ebenfalls von den Mädchen bevorzugt

⁵⁷ SOMMER, *op. cit.*, S. 5.

(27% gegenüber 17%). Sport liegt hingegen bei den Knaben und weniger bei den Mädchen im Trend (63% gegenüber 22%).

Diese Zahlen bestätigen die Studien, die zeigen, dass der öffentliche Raum im Allgemeinen nicht für Mädchen sondern für Knaben gedacht und konzipiert wird. Wie unter 2.1.4 und 2.2.2 gesehen, sind generell Knaben mehr an Sport interessiert als Mädchen. Die meisten öffentlichen Gelder für Freizeiteinrichtungen werden in Sportarten investiert, die tendenziell eher von Knaben ausgeübt werden (Skateboard, Fussball, Basketball usw.). Eine fundierte Studie liesse uns sicherlich mit grösserer Gewissheit behaupten, dass der öffentliche Raum in Freiburg durch die gleichen Merkmale gekennzeichnet ist, die Yves Raibaud, Spezialist auf dem Gebiet der *Gender Geography*, in mehreren französischen Städten beobachtet hat.⁵⁸ Die Tatsache, dass 74% der männlichen Jugendlichen gegenüber 68% der weiblichen während ihrer Freizeit den öffentlichen Raum nutzen, bestätigt diese Tendenz. Diese letzte Feststellung ist umso bedeutender, wenn man berücksichtigt, dass Shopping an sich zu den Aktivitäten zählt, die im privaten Raum ausgeübt werden.

Abbildung 33: Gründe für das Verweilen im öffentlichen Raum



In Zahlen:

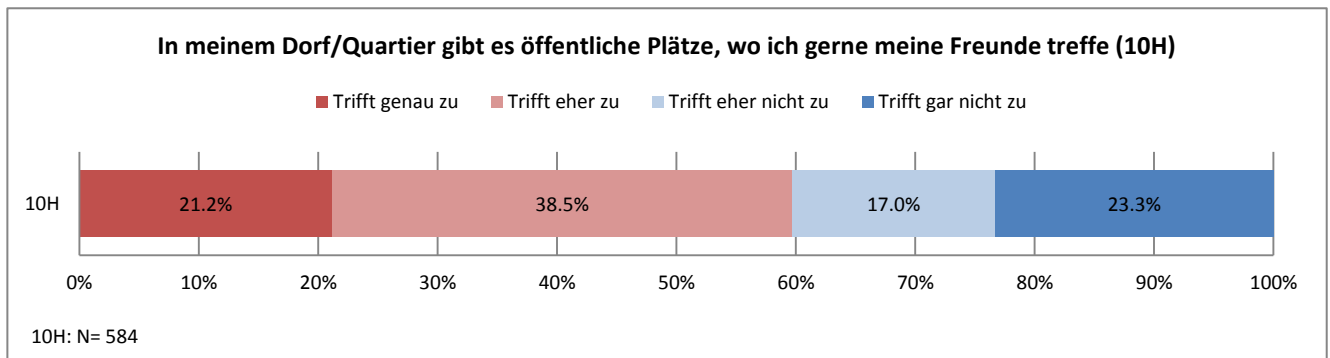
- > 71% der Jugendlichen verbringen Zeit im öffentlichen Raum;
- > 86% der Jugendlichen, die im öffentlichen Raum verweilen, tun dies um Freunde zu treffen;
- > 71% der Mädchen, die im öffentlichen Raum verweilen, gehen shoppen;
- > 63% der Knaben, die im öffentlichen Raum verweilen, spielen oder treiben Sport.

2.3.2 Die Kritik der 10H: an ihr Alter kaum angepasste Lebensräume

Während rund 60% der Schüler der 10H über öffentliche Räume verfügen, wo sie gerne ihre Freunde treffen, finden mehr als 40%, dass sie für dies keinen passenden Ort haben (vgl. Abbildung 34). Diese Unzufriedenheit ist vor allem in den Gemeinden mit weniger als 1000 Einwohnern gross, wo 40% der Aussage vollumfänglich zustimmen.

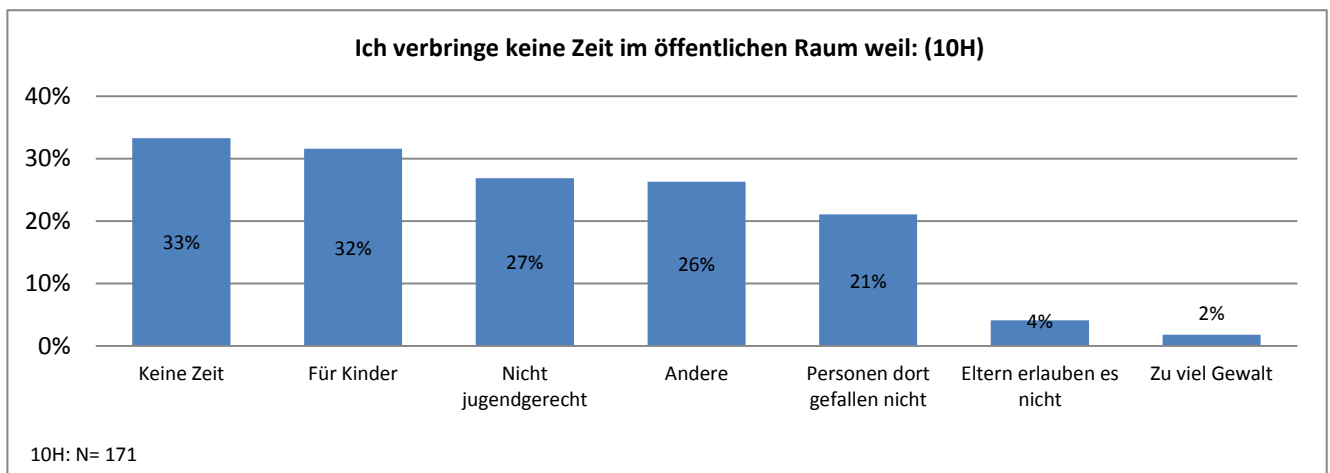
⁵⁸ Für detailliertere Informationen: RAIBAUD Yves : *Une ville faite pour les garçons*. URL: <https://lejournal.cnrs.fr/billets/une-ville-faite-pour-les-garcons>. Eingesehen am 4. Juli 2016.

Abbildung 34: Zufriedenheitsgrad Freunde treffen im öffentlichen Raum



Die 29% der Jugendlichen, die keine Zeit im öffentlichen Raum verbringen (vgl. Abbildung 35), geben vor allem an, dass sie keine Zeit haben oder dass der bestehende öffentliche Raum für Kleinkinder gedacht ist. Viele denken auch, dass es in ihrem Dorf oder Quartier keinen öffentlichen Raum gibt, der auf Jugendliche zugeschnitten ist.

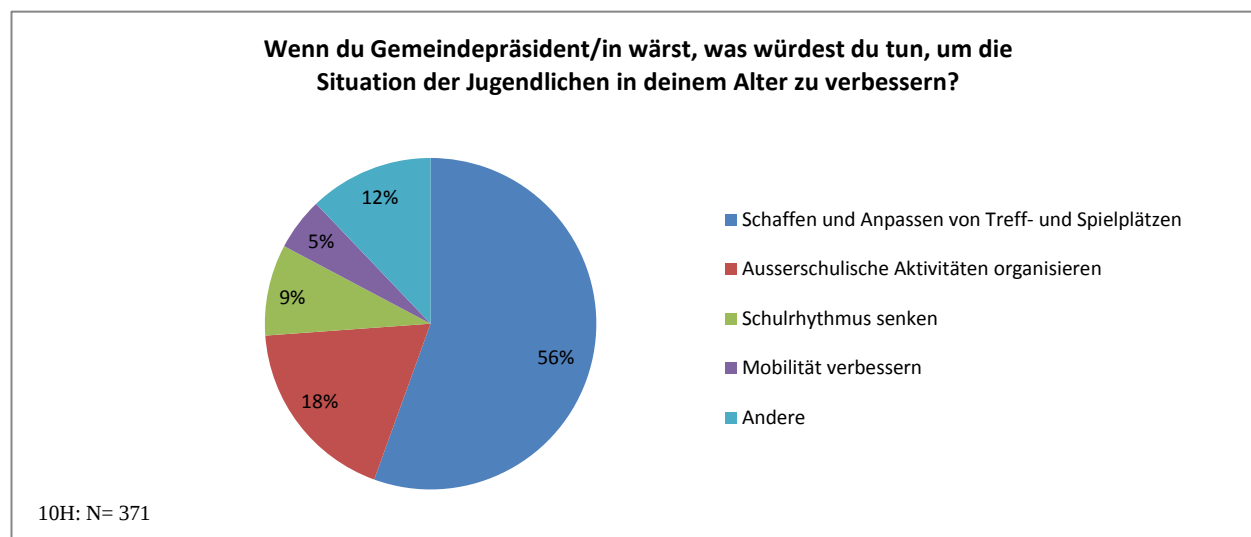
Abbildung 35: Gründe für das Fernbleiben vom öffentlichen Raum



Viele Jugendliche der 10H haben sich frei in diesem Sinne geäußert und angegeben, dass zu wenig öffentlicher Raum auf ihre Bedürfnisse abgestimmt ist. Fragt man die Jugendlichen der 10H, was sie als Gemeindepräsident für Gleichaltrige tun würden, würden 56% in die Schaffung oder Anpassung von Parks, Sportanlagen, Schwimmbädern und Freizeitzentren usw. investieren. Tatsächlich gehen 206 der 371 gültigen Vorschläge der Kinder in diese Richtung (vgl. Abbildung 36). Hinter den meisten Vorschlägen steht der Wunsch, Freunde an einem angemessenen Ort treffen zu können. Ein Schüler der 10H würde als Gemeindepräsident *«faire un espace pour les jeunes de mon âge de 14 à 16 ans parce que il a pas de lieux ou on peut aller avec nos amis c'est pour sa que il a plus de gens a la gare de bulle et ils on enlever les band pour que les jeunes partent alors ou voulez-vous que on aie ?!»*. Für viele Jugendliche ist es im Winter noch schlimmer: «Ich würde Plätze oder Räume bauen, wo die Kinder immer hin könnten, fast wie der Jugendraum einfach der noch länger offen hat und jeden Tag.

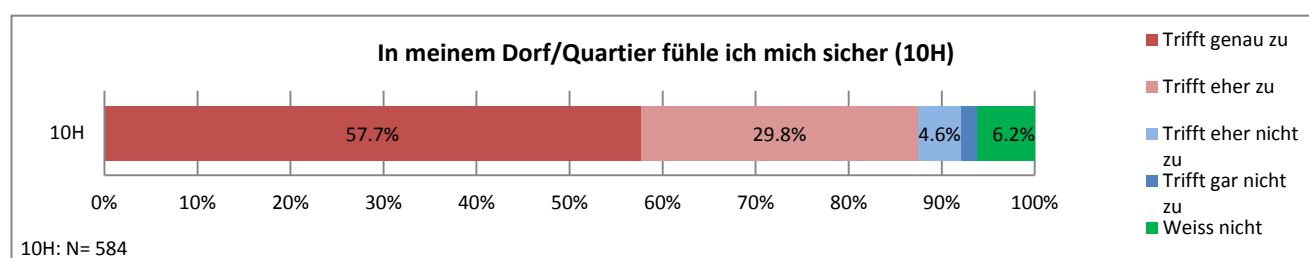
Denn viele der Jugendlichen "chillen" im Dorf. Es ist ja schön und gut aber auch sehr kalt im Winter und dann mag man fast nicht. Und natürlich kostenloses Wlan in diesem Raum.»

Abbildung 36: Vorschläge zur Verbesserung des Lebens der Kinder in der Gemeinde (offene Frage - 10H)⁵⁹



Die Abbildung 37 zeigt, dass die Schüler der 10H der Aussage «In meinem Dorf oder Quartier fühle ich mich sicher» zustimmen. Es bestätigt sich somit, dass sich die meisten Schüler dort wo sie wohnen in Sicherheit fühlen. 96% der deutschsprachigen Schüler fühlen sich in ihrem Dorf oder Quartier sicher, bei den frankophonen Schülern liegt dieser Wert bei 85%.

Abbildung 37: Sicherheitsgefühl im öffentlichen Raum



Entgegen den Erwartungen scheinen Sicherheits- und Gewaltprobleme für die Jugendlichen kein grosses Thema. Zudem beschäftigt die Frage der Fussgängersicherheit nur wenige der 10H-Schüler (im Gegensatz zu den 6H-Schülern): Eine kleine Minderheit äussert sich hierzu in den offenen Fragen.

In Zahlen:

- > 32% der Jugendlichen, die sich nie im öffentlichen Raum aufhalten, geben als Grund an, dass er für kleine Kinder ist, 27% denken, dass er nicht auf die Bedürfnisse der Jugendlichen angepasst ist;

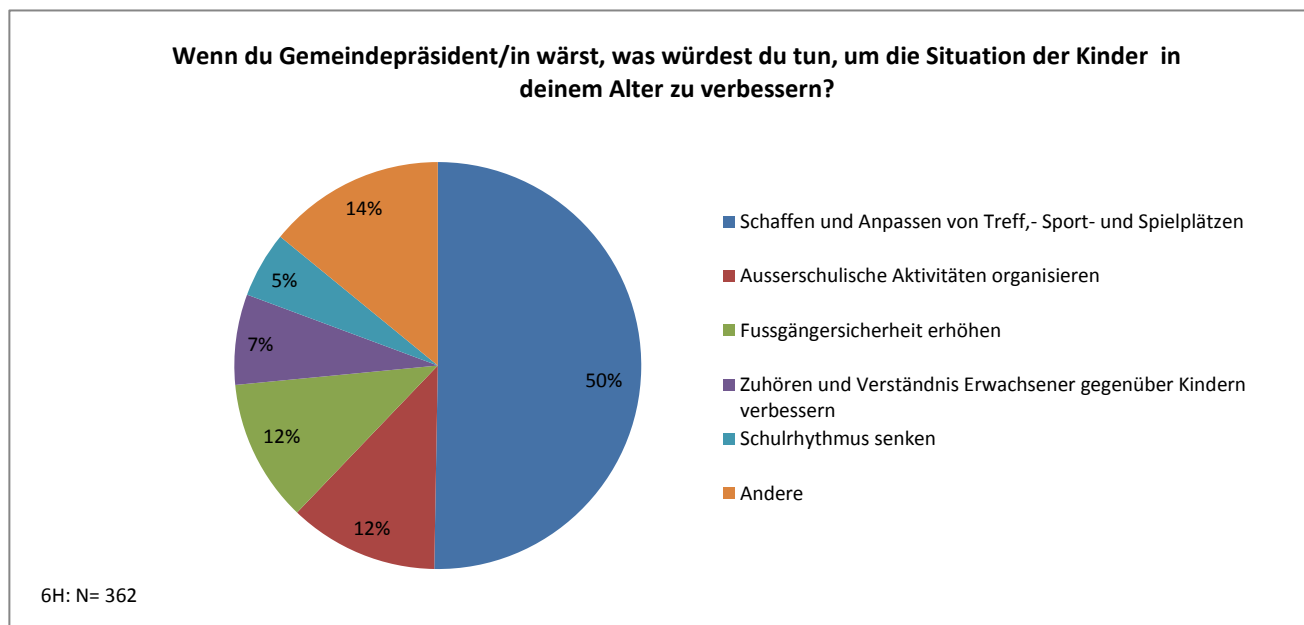
⁵⁹ Die Tabelle fasst sämtliche Antworten auf diese offene Frage in Kategorien zusammen.

- > 2% der Jugendlichen, die sich nie im öffentlichen Raum aufhalten, geben als Gründe Schlägereien und Gewalt an;
- > 40% der Jugendlichen haben keine oder wenig Lust, ihre Freunde im öffentlichen Raum ihres Dorfes oder Quartiers zu treffen;
- > 88% der Jugendlichen fühlen sich in ihrem Dorf oder Quartier sicher.

2.3.3 Die Wünsche der 6H: mehr Lebensräume und Spielplätze, mehr Sicherheit und verständnisvollere Erwachsene

Fragt man die Kinder der 6H, was sie als Gemeindepräsident tun würden um die Situation Gleichaltriger zu verbessern, gibt die Hälfte an, dass sie in die Schaffung und Renovation von Spielplätzen, Sportanlagen, Schwimmbädern, Sporthallen, Parkanlagen usw. investieren würden. 184 der 362 gültigen Vorschläge gehen in diese Richtung (vgl. Abbildung 38).

Abbildung 38: Vorschläge zur Verbesserung des Lebens der Kinder in der Gemeinde (offene Frage - 6H)⁶⁰

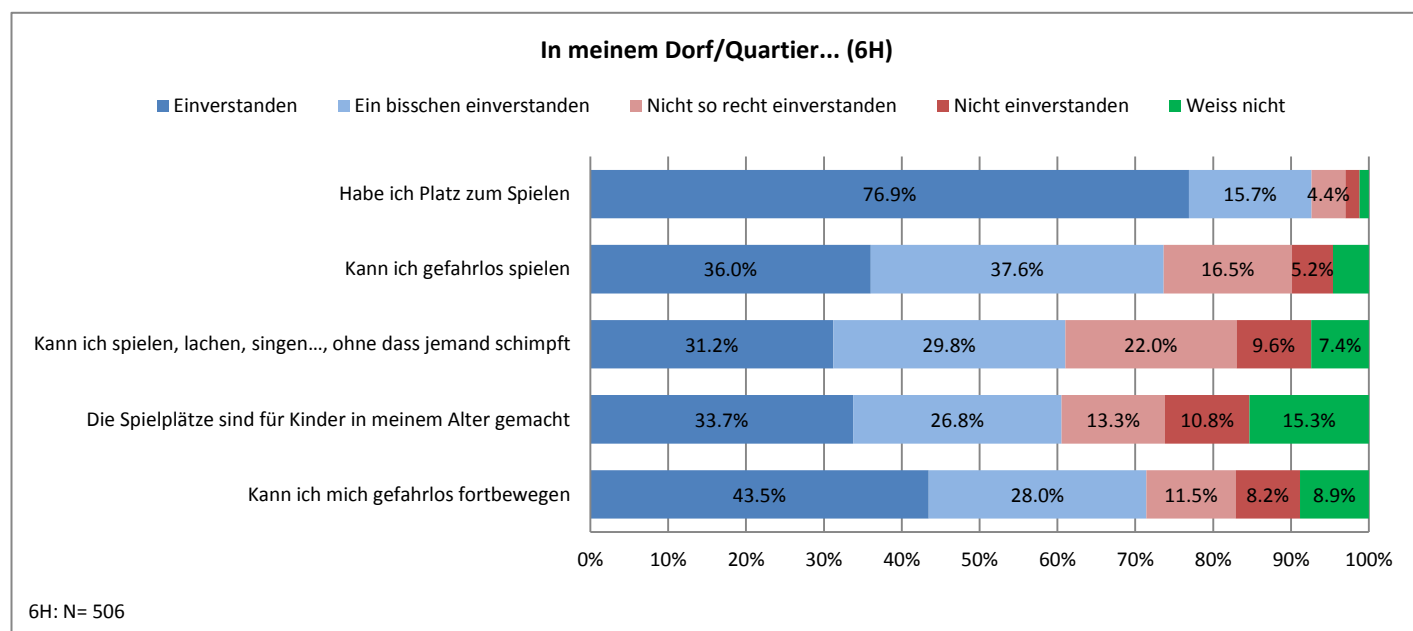


Gibt die grosse Mehrheit der Kinder der 6H an, dass sie über genügend Raum zum Spielen, Rennen und Velofahren verfügt (vgl. Abbildung 39), denken 1/5, dass sie bei diesen Aktivitäten nicht sicher sind. Fast genau gleich viele Kinder der 6H finden, dass sie sich trotz Trottoir, Fussgängerstreifen und 30er-Zonen nicht sicher fortbewegen können. Einige Antworten der Kinder auf bestimmte offene Fragen reihen sich ebenfalls hier ein: Nicht wenige äusserten spontan den Wunsch, die Fussgängersicherheit in ihrem Dorf oder Quartier zu verbessern. Auf die Frage was sie als Gemeindepräsident für Gleichaltrige tun würden, schlugen 12% das Errichten von Trottoirs, 30er-Zonen, Fussgängerstreifen usw. (Abbildung 38) vor. Autos sind denn auch für manche Kinder Grund zur Besorgnis: Viele möchten, *«que les voitures roulent beaucoup moins vite !»*. Als Gemeindepräsident stünden bei den Freiburger Kindern der 6H nach den ausserschulischen Aktivitäten und den Lebensräumen die Fussgängersicherheit an dritter Stelle auf der Prioritätenliste.

⁶⁰ Die Tabelle fasst sämtliche Antworten auf diese offene Frage in Kategorien zusammen. Es wurden unter den 6H-Schülern 362 Antworten gezählt.

Des Weiteren geben fast ein Drittel der Kinder an, dass sie nicht spielen, rennen, lachen, singen und Krach machen können, ohne sich dabei von den Erwachsenen ihres Umfelds beschimpfen lassen zu müssen. Der Prozentsatz liegt in grossen Gemeinden bei 37 in kleinen bei 16%. Kinder ausländischer Herkunft treffen hier häufiger auf Unverständnis als Schweizer (40 gegenüber 26%). So wünscht sich ein Schüler der 6H, «*Que quand on nes au domino que les adultes arrete de nous grondé quand on joue avec nos amis*». Einige denken, dass die Erwachsenen aufhören sollten, «*d'embéter et déngueler les enfants!!!!*» und sie wünschen sich, «*que les gens ne grondes pas trop les enfants*». Oder dieser Schüler der, seine Nachbarn zum Schweigen bringen möchte, «*qui nous cries de su*». Diese Zitate sind Ausdruck der Unverständnisses und des Ungerechtigkeitsgefühls, dass Kinder bei unangebrachten und übermässigen Zurechtweisungen durch Erwachsene verspüren können. Manche Kinder fordern sogar, Lärm machen zu dürfen, ohne dabei beschimpft zu werden: «Dass die Kinder so Laut sein dürfen wie sie wollen. Dass die Kinder auch mal einen Streich machen dürfen ohne das die Leute gleich Schimpfen.»

Abbildung 39: Wie beurteilst du dein Dorf/Quartier?



Es gilt festzuhalten, dass manche Schüler der 6H finden, dass die Verdichtung der Wohngebiete und der Bau neuer Wohnungen manchmal auf ihre Kosten gehen. Zwei Schüler äussern sich zu diesem Phänomen. Der erste formuliert es so: «Ich würde mehr Wiesen sehen lassen. Weil unser Bobhang neben dem Haus sol zu gebaut werden. Dan kann man nicht schnell noch mit dem Bob runter fahren :- (.» Der zweite gibt an, dass man Kindern «*plus de champ sans maison, immeuble*» lassen sollte.

Wie Michele Poretti in seiner Studie zur Lebensqualität der Kinder in der Stadt Sitten erklärt, basieren die Antworten der Kinder «auf evaluativen Prozessen, auf die häufig ästhetische, relationale, emotionale oder moralische Kriterien einwirken»⁶¹, deren Ursprung nicht genau bestimmt werden kann. Es ist somit schwierig, die genauen Gründe für die Zufriedenheit oder Unzufriedenheit der Kinder bezüglich ihrer Lebensräume auszumachen. Wir können jedoch im Groben sagen, dass Kinder mit ihren Lebensräumen zufrieden sind, aber dass Aspekte wie die Sicherheit oder die Intoleranz der

⁶¹ PORETTI, *op.cit.*, S. 48. (Deutsche Übersetzung)

Anwohner für einige problematisch sind. Wir können überdies behaupten, dass sie den Lebensräumen und Spielplätzen grosse Bedeutung beimessen.

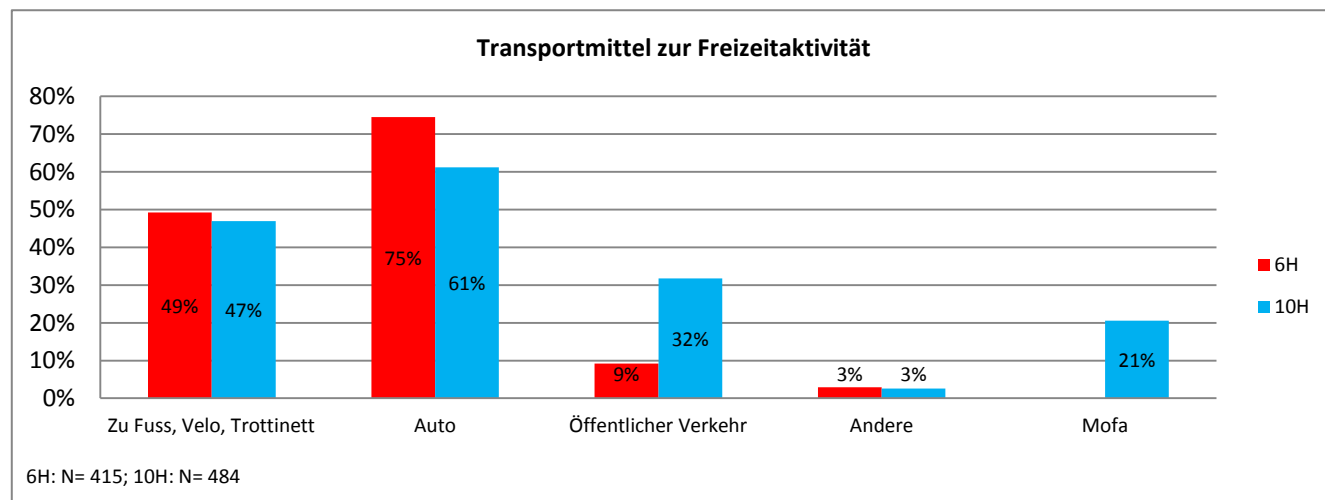
In Zahlen:

- > In ihrem Dorf oder Quartier...
- > 93% der Kinder verfügen über Platz zum Spielen, Rennen, Velofahren usw.;
- > 22% der Schüler der 6H geben an, beim Spielen nicht sicher zu sein;
- > 32% der Kinder können nicht mit ihren Freunden spielen, rennen, lachen, singen und Krach machen, ohne sich dabei beschimpfen lassen zu müssen;
- > 31% der Kinder, die in einer grossen Gemeinde leben, gegenüber 9% die, in den kleinen Gemeinden leben, verfügen über keinen auf sie zugeschnittenen Spielplatz.

2.3.4 Mit dem Auto zum Fussball oder Tanzunterricht!

Die Grafik der Abbildung 40 veranschaulicht die Transportmittel, mit welchen man zu den in einem Verein oder Club ausgeübten Tätigkeiten gelangt. Das Auto bleibt für Vereinsaktivitäten Nummer eins im Kanton. Des Weiteren stellt sich heraus, dass die öffentlichen Verkehrsmittel von den Schülern der 6H ziemlich selten benutzt werden, bei den Schülern der 10H steigt die Prozentzahl (32%). Das Mofa zeigt sich bei der 10H als relativ beliebt (21%). Schüler kleiner Gemeinden nehmen gar zu 42% das Mofa.

Abbildung 40: Transportmittel zur Freizeitaktivität



Von den Kindern und Jugendlichen, die in einer Gemeinde mit weniger als 1000 Einwohnern leben und die einer Vereinstätigkeit nachgehen, lassen sich 92% mit dem Auto bringen. Diese Zahl sinkt auf 56% bei den Einwohnern grosser Gemeinden. Im Gegensatz hierzu gehen 63% der Schüler der 6H und 10H, die in einer grossen Gemeinde wohnen, zum Trainings- oder Übungsort zu Fuss, mit dem Velo oder dem Trottinett, während nur 24% der Kinder der 6H, die in einer kleinen Gemeinde wohnen, diese Mittel benutzen.

Es stellt sich heraus, dass der Gebrauch des Autos um zum Club zu gelangen, mehr mit der Distanz zwischen dem Wohnort und dem Ort der Aktivität zu tun hat, als mit einem Desinteresse gegenüber dem öffentlichen Verkehr: Wie bereits erwähnt, möchten 40% der Jugendlichen aus Gemeinden mit

weniger als 1000 Einwohnern besser über die Möglichkeiten des öffentlichen Verkehrs informiert werden. Die Studie der Stadt Sitten kommt zu ähnlichen Ergebnissen: In den zentrumsnahen Quartieren wird am häufigsten auf den öffentlichen Verkehr zurückgegriffen, während in den peripheren Quartieren meist das Auto verwendet wird.⁶²

In Zahlen:

- > 61% der Schüler der 6H und 50% der Schüler der 10H fühlen sich sehr wohl in ihrem Dorf oder Quartier gegenüber 2 resp. 1%, die sich gar nicht wohl fühlen;
- > 75% der 6H-Schüler und 61% der 10H-Schüler benutzen das Auto, um zu den Aktivitäten zu gelangen;
- > 92% der Kinder aus Dörfern mit weniger als 1000 Einwohnern nehmen das Auto, um zu ihrer Aktivität zu gelangen;
- > 6% der Kinder aus Dörfern mit zwischen 1000 und 5000 Einwohnern gehen mit dem öffentlichen Verkehr.

⁶² PORETTI, *op.cit.*, S. 43.

Schlussfolgerung

Die Umfrage «Ich mache mit!» und dieser Bericht sind Ergebnis des allgemeinen politischen Wunschs, Kindern und Jugendlichen im Rahmen der gleichnamigen Strategie eine Stimme zu geben. Der Lenkungsausschuss «Ich mache mit!» unter dem Vorsitz der Direktion für Gesundheit und Soziales und die Kantonale Kommission für Jugendfragen sind überzeugt, dass eine Kinder- und Jugendpolitik nicht von Erwachsenen alleine entworfen werden kann. Kinder müssen zu den Themen, die sie betreffen, ihre Meinung einbringen können. Ihre Meinung ist wertvoll und diese Umfrage zeigt, dass Kinder und Jugendliche nuanciert und mit Feinsinn argumentieren können. Es ist für den Staat und für die Gesellschaft als Ganzes wichtig, stets die vom Gemeinwesen erbrachten Leistungen zu hinterfragen. Was denken die Empfänger, hier die Kinder und Jugendlichen, von den für sie bestimmten Leistungen (Schulen, ausserschulische Betreuung, Spielplätze, ausserschulische Aktivitäten usw.)? Die Antworten auf diese Fragen dienen der Weiterentwicklung der Öffentlichkeitspolitik in Richtung angepasste und somit effizientere Leistungen.

Neben den Überlegungen zur Wichtigkeit von Umfragen bei Kindern und Jugendlichen gilt es in dieser Schlussfolgerung nochmals auf bestimmte Schlüsselergebnisse zurückzukommen:

ZUHAUSE REDE ICH MIT!

Die Studie zeigt, dass Kinder und Jugendliche ihre Mitwirkungsmöglichkeiten gemäss den drei Orten, wo sie am meisten Zeit verbringen (Familie, Schule und Gemeinde/Quartier), unterschiedlich wahrnehmen. Während die Partizipation in der Familie mehrheitlich gut zu funktionieren scheint, zeigt die Studie in der Schule und im öffentlichen Raum hier noch Entwicklungspotenzial.

Es wurde auch beobachtet, dass das Gefühl ernst genommen zu werden je nach Alter variiert: Die Schüler der 6H fühlen sich in der Schule und in der Gemeinde oder im Quartier eher gehört als die 10H-Schüler. Ein Bericht von UNICEF Schweiz weist diesbezüglich darauf hin, dass die Partizipationsmethoden der Schulen oder des öffentlichen Gemeinwesens generell mehr auf junge Kinder zugeschnitten sind. Viele Jugendliche denken, dass die Mitwirkungsmöglichkeiten begrenzt sind und dass die Erwachsenen ihre Meinung in der Entscheidungsfindung nicht genügend berücksichtigen.⁶³

Der Bericht bringt auch Meinungsverschiedenheiten zwischen den 10H-Schülern der PG-, Sekundar- und Realstufe zu Tage. Erstere sind im Groben mit dem Informations- und Partizipationsgrad zufriedener. Will man die Jugend als Ganzes in die lokalen Entscheidungsprozesse miteinbeziehen, so wäre es grundlegend, dass sämtliche involvierten Akteure überlegen, wie die Diskussion und aktuelle Praxis zur Förderung einer vielfältigen jungen Generation am besten angepasst werden kann.

VEREINE UND ANIMATIONEN: KINDER AN DER SPITZE!

Die Ergebnisse zur nichtformalen Bildung und den ausserschulischen Aktivitäten zeigen in erster Linie eine Diskrepanz zwischen Jugendlichen und Kindern: Während 85% der 6H-Schüler einem Verein oder Club angehören, sind es bei den 10H-Schülern nicht mehr als 66%. Allgemein nehmen Jugendliche der 10H die bestehenden Angebote, seien diese auf Vereinsebene organisiert oder öffentlich zugänglich, weniger wahr und zeigen sich ihnen gegenüber kritischer. Die zahlreichen Umwälzungen, die in diesem Alter im Zusammenhang mit der Autonomisierung stattfinden, erklären

⁶³ RIEKER Peter : *Les résultats de l'étude «De l'opinion exprimée à l'action concrète»*. Comité suisse pour l'UNICEF, Zürich, 2015. S. 16.

teilweise dieses Phänomen. Dazu gesellen sich strukturelle Gründe: mehr Arbeit in der Schule, Zeitmangel, die Schwierigkeit in einen Verein aufgenommen zu werden, wenn man nicht bereits seit dem Kindesalter dabei ist (z. B. Pfadi, Jubla, Zirkus usw.), Fehlen interessanter Aktivitäten, kaum Mitsprachemöglichkeiten usw. Die Jugendlichen der 10H nehmen zudem den Konkurrenzdruck, der oft in Sport- und Musikvereinen herrscht, stärker wahr.

Mit der Umfrage konnten noch weitere Abgrenzungslinien erfasst werden. So stellte sich heraus, dass neben den Schülern höheren Alters auch Mädchen sowie die Kinder und Jugendlichen ausländischer Herkunft weniger oft in einem Verein oder Club sind. Derweil misst das Jugendgesetz der Wahrung der Chancengleichheit und der sozialen Integration besondere Bedeutung bei. Erachtet man die Beteiligung an nichtformalen Strukturen als Mittel zur Förderung individueller Fähigkeiten und zur Schaffung eines stabilen Netzes Gleichaltriger und Erwachsener, so ist die Frage, wie wir die Lage verbessern könnten, durchaus berechtigt.

PARTIZIPATION SCHAFFT PARTIZIPATION

Die Umfrage weist darauf hin, dass die Integration der Kinder und Jugendlichen, ihre Einbindung in das lokale Gemeinschaftsleben und ihre Teilnahme an ausserschulischen Aktivitäten im Dorf oder Quartier einen positiven Einfluss darauf haben, ob sie sich gehört und ernst genommen fühlen. Kinder und Jugendliche, die oft an lokalen Animationen teilnehmen oder in einem Verein oder Club Mitglied sind, geben deutlich häufiger an, ihre Meinung sagen zu können und gehört zu werden, als solche, die nie teilnehmen oder nicht Mitglied sind. So konnten 38% der Jugendlichen, die häufig bei den Aktivitäten des Dorfes oder Quartiers dabei sind, bereits ihre Meinung zu Themen äussern, die sie betreffen. Dieser Wert sinkt bei Jugendlichen, die nie an solchen Aktivitäten teilnehmen auf 12%.

Gleiches gilt für die Kinder und Jugendlichen, die auf eine erwachsene Vertrauensperson ausserhalb der Familie oder Schule zählen können: Auch sie finden häufiger, dass ihre Meinung im Dorf oder Quartier zählt. So denken 34.3% der Kinder, die sich im Quartier oder Dorf einer Person ausserhalb der Familie anvertrauen können, dass ihrer Meinung hier auch Gewicht gegeben wird. Von den Kindern, die über keine erwachsene Vertrauensperson verfügen, sind 19% dieser Meinung.

Diese Ergebnisse verdeutlichen, dass die Teilnahme an ausserschulischen Aktivitäten und das Vorhandensein eines erwachsenen Umfelds, das über die Familie hinausgeht, den Kontakt, den Austausch, das Zugehörigkeitsgefühl und schliesslich auch das Erlernen der Bürgerschaft fördern. In anderen Worten lässt die Analyse der Umfrageergebnisse folgende Schlussfolgerung zu: Partizipation nährt und fördert Partizipation.

ÖFFENTLICHER RAUM: FÜR JUNGS UND MÄDCHEN?

Interessant ist, dass die Nutzung des öffentlichen Raums gemäss dem Geschlecht der Umfrageteilnehmer etwas variiert. Während Shopping bei den Mädchen im Vergleich zu den Knaben hoch im Kurs liegt (71% gegenüber 9%), steht Sport bei den Knaben im Vergleich zu den Mädchen gut im Rennen (63% gegenüber 22%). Spazieren scheint eher bei den Mädchen beliebt als bei den Jungs. Diese Zahlen bestätigen im Wesentlichen die Studien, aus denen hervorgeht, dass die öffentlichen Räume allgemein eher für Knaben eingerichtet sind, die die Freizeit- und Sportanlagen (Skatepark, Fussballplätze, Basketballplätze usw.) auch häufiger nutzen.

SICHERHEIT UND TOLERANZ: BEDÜRFNISSE DER KINDER

Die Bedürfnisse bezüglich der Lebensräume sind ebenfalls vom Alter abhängig. Die Schüler der 6H wünschen sich mehr Sicherheit, namentlich was den Strassenverkehr angeht, den sie oft als bedrohlich wahrnehmen. Auffallend ist, dass in vielen offenen Fragen (6H) die Schaffung von 30er-Zonen,

gesicherten Zonen und Gehsteigen vorgeschlagen wird. Die Schüler der 6H verlangen von den Erwachsenen zudem, dass sie vorsichtiger und weniger schnell fahren.

Auch ist das Zusammenleben mit den Erwachsenen nicht immer einfach: Sie haben manchmal das Gefühl, dass man zu streng mit ihnen ist. So finden viele Kinder, dass die Erwachsenen zu wenig tolerant sind, was den Lärm beim Spielen angeht. Zu oft verderben Reklamationen ein ihrer Meinung nach harmloses, spassiges Spiel.

JUGENDLICHE WÜNSCHEN ANGEMESSENE TREFFPUNKTE

Schüler der 10H fühlen sich zwar im öffentlichen Raum sicher, geben aber an, dass sie über nicht genügend Orte verfügen, die auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten sind. Viele äusserten das Bedürfnis nach Lokalen, wo man sich das ganze Jahr über aufhalten kann. Fragt man die Jugendlichen der 10H, was sie als Gemeindepräsident zur Verbesserung der Lebensqualität Gleichaltriger tun würden, würden 56% in die Schaffung oder Anpassung von Parks, Sportplätzen, Schwimmbädern, Freizeitzentren usw. investieren.

MOBILITÄT BEI DEN JUGENDLICHEN EIN PROBLEM?

Das Thema Mobilität beschäftigt mehr die Jugendlichen kleiner Gemeinden, die sich als Teenager manchmal in ihrem Dorf wie in einer Falle fühlen. Um woanders hin zu gelangen, sind die Jugendlichen meist auf den guten Willen ihrer Eltern oder auf den öffentlichen Verkehr angewiesen, der oft als ungenügend beurteilt wird. Von den Schülern der 10H, die sich wünschen, von den lokalen Politverantwortlichen vermehrt nach ihrer Meinung gefragt zu werden, liegt das Thema Mobilität vor allem denen am Herzen, die in kleinen Gemeinden wohnen.

Eine im Dezember 2015 durchgeführte Studie mit 12- bis 25-Jährigen des Vivisbachbezirks verdeutlicht die Schwierigkeiten in den Regionen mit tiefem öffentlichen Verkehrsangebot: Fragt man die Jugendlichen nach Dingen, die ihnen in ihrem Bezirk missfallen, verweist der Grossteil auf die Probleme mit dem öffentlichen Verkehr (nicht genügend, zu alt, zu klein).⁶⁴ Viele Jugendliche aus kleinen Gemeinden geben an, dass sie zu weit weg wohnen, um eine Aktivität ihrer Wahl ausüben zu können. Das Erlangen des Führerscheins und die Anschaffung eines Autos gelten in den peripheren Gebieten in Sachen Mobilität häufig als einzige Alternative. Diese Ergebnisse bestätigen die Studie «Ich und meine Schweiz. Befragung von 17-jährigen Jugendlichen in der Schweiz», laut der sich 86% der 17-Jährigen eine Schweiz wünschen, die den öffentlichen Verkehr vermehrt fördert.⁶⁵

FRAGT UNS!

Die Kinder und Jugendlichen haben mit Enthusiasmus an der Umfrage teilgenommen: 87% waren zufrieden, dass man sie nach ihrer Meinung zu Themen ihres Alltags fragte. Viele haben sogar die Gelegenheit genutzt, und in den offenen Fragen geschildert, was sie persönlich beunruhigt. So würden 7% der Kinder und Jugendlichen als Gemeindepräsident die schulischen Verpflichtungen verringern: Weniger Hausaufgaben, ein freier Nachmittag (für die 10H) oder längere Pausen wurden beispielsweise verlangt. Ohne auf die Stichhaltigkeit dieser Ergebnisse näher einzugehen, ist es interessant anhand dieses Beispiels zu beobachten, dass die Kinder und Jugendlichen geschickt die offenen Fragen nutzten, um sich zu Themen zu äussern, die die Umfrage aussen vor liess. Ein Beweis mehr, dass die Kinder und Jugendlichen uns etwas zu sagen haben, dass wir ihnen zuhören und sie in die Diskussion miteinbeziehen müssen. In diesem Sinne ist es von zentraler Bedeutung, dass aus der

⁶⁴ Atelier Jeunesse de la Veveyse (AJV) et Paysage Educatif en Veveyse (PEV) : Résultats sondage de décembre 2015, 2016, S. 50.

⁶⁵ BEYELER Michelle, BÜTIKOFER Sarah, STADELMANN-STEFFEN Isabelle : *Ich und meine Schweiz. Befragung von 17-jährigen Jugendlichen in der Schweiz*. Wissenschaftliches Begleitmandat im Auftrag der Eidgenössischen Kommission für Kinder- und Jugendfragen. Schlussbericht. Berne, 2015. S. 42.

Mitwirkung und Partizipation als Teil einer gut etablierten Kultur ein täglich gelebter Prozess, eine gemeinschaftliche Bewegung wird.

Dank

Die vorliegende Studie wäre ohne die Unterstützung folgender Personen und Institutionen nicht möglich gewesen:

- > Frau Dr. Martine Zwick Monney und Frau Dr. Géraldine Duvanel Aouida, Lektorinnen an der Universität Freiburg, Studienbereich Soziologie, Sozialpolitik und Sozialarbeit, die uns bei der Ausarbeitung des Fragebogens, der Datenanalyse und der Verfassung des Berichts unterstützt und beraten haben. Ihre Verfügbarkeit und Fachkompetenz haben entscheidend dazu beigetragen, die wissenschaftliche Qualität dieser Studie zu verbessern.
- > Frau Prof. Dr. Silke Bambauer-Sachse und Frau Laura Massera der Wirtschaftsfakultät der Universität Freiburg, die uns bei statistischen Fragen beraten und der Datenanalyse mittels SPSS unterstützt haben.
- > Frau Françoise Laville-Chappuis, die während ihres Praktikums bei der FKJF einen unermüdlichen Einsatz bei der Erarbeitung der Fragebögen zeigte.
- > Die Direktion für Erziehung, Kultur und Sport, die uns in unserem Vorhaben unterstützte und die Klassenumfragen bewilligte.
- > Die Lehrkräfte, die an der Umfrage beteiligt waren.
- > Herr Pierre Caille, Vorsteher des Amts für Statistik, und seine Mitarbeitenden, die uns bei der Bestimmung der Auswahlinheit und bei praktischen Fragen tatkräftig zur Seite standen.
- > Herr Stefan Schuetz und Herr Philippe Devaud, die uns bei der Anwendung der Software LimeSurvey behilflich waren.
- > Herr Michael Schweizer, Leiter der Zentren für soziokulturelle Animation der Stadt Freiburg, und Herr Bartel Overney, soziokultureller Animator der Region Sense Oberland in Plaffeien, die bei der Durchführung der Testumfrage bei den Jugendlichen, die die Freizeitzentren besuchen, mitwirkten.
- > Der Ausschuss des Freiburger Netzwerks der Kinder- und Jugendorganisationen Frisbee, der uns bei der inhaltlichen Ausarbeitung des Fragebogens unterstützte.
- > Und schliesslich die Kinder und Jugendlichen, die sich dazu bereit erklärten, an der Umfrage teilzunehmen.

Bibliografie

BERSET Christel, PERNET Pascal: *Unterstützung der Kinder und Jugendlichen im Kanton Freiburg. Stand der aktuellen Politik und Entwicklungspotenzial*, Fachstelle für Kinder- und Jugendförderung, Freiburg, 2015.

BEYELER Michelle, BÜTIKOFER Sarah, STADELMANN-STEFFEN Isabelle : *Ich und meine Schweiz. Befragung von 17-jährigen Jugendlichen in der Schweiz*. Wissenschaftliches Begleitmandat im Auftrag der Eidgenössischen Kommission für Kinder- und Jugendfragen. Schlussbericht. Berne, 2015.

BOURDIEU Pierre, PASSERON Jean-Claude : *Les Héritiers*, Paris, rééd. Minuit, coll. « Le sens commun », 1994 (1964).

BOURDIEU Pierre, PASSERON Jean-Claude : *La Reproduction : éléments d'une théorie du système d'enseignement*, Paris, éd. Minuit, coll. « Le sens commun », 1970.

CAMILLERI, Carmel : « Les stratégies identitaires des immigrés. » In : Jean-Claude (dir.), Ruano-Borbalan, *L'identité*, Sciences humaines, Auxerre, 1998.

DERRON Véronique : *Le droit de l'enfant à la participation. Analyse du projet « La jeunesse valaisanne rencontre le monde politique. »* Mémoire de Master présenté à l'Unité d'Enseignement et de Recherche en Droits de l'enfant de l'Institut Universitaire Kurt Bösch, Sion, 2012.

DURKHEIM Emile : *Les règles de la méthode sociologique*. Paris, PUF, 1992.

KARABASHEVA Radoslava (et al.) : *Consulter les enfants sur leurs droits. Rapport de la consultation réalisée de mai à septembre 2014 en Ville de Genève*. Département de la cohésion sociale et de la solidarité, Genève, 2015, S. 28.

GIORGETTI Camilla, PAUGAM Serge : *Écoutons ce que les enfants ont à nous dire. L'intégration sociale des enfants : de fortes inégalités. Consultation nationale des 6/18 ans*. UNICEF France, Paris, 2013.

GUILLOU Jacques : « Circuler, accéder, consommer, un enjeu de citoyenneté ? » In : *Agora débats/Jeunesse*, 3, 1996, S. 57-67.

JACQUES Julie, JAUZION Catherine, QUENIART Anne: « Consommer autrement. Une forme d'engagement politique chez les jeunes. » In : *Nouvelles pratiques sociales*, 20(1), 2007, S. 181-195.

LANSDOWN Gerison : *Promouvoir la participation des enfants au processus décisionnel démocratique*. Centre de recherche Innocenti, Florence, 2001.

LANSDOWN Gerison : «The realisation of children's participation rights: critical reflections. » In : Percy-Smith Barry, Thomas Nigel (éd.): *A Handbook of Children and Young People's Participation. Perspectives from theory and practice*. Londres / New York, 2010, S. 11-23.

MARTIN OLIVIER: *L'enquête et ses données. L'analyse quantitative des données*. Paris, Armand Colin, 2012.

MORROW Virginia: « Ethical dilemmas in research with children and young people about their social environments. » In: *Children's Geographie*, 6 (1), 2008, S. 49-61.

MUCCHIELLI Alex: *L'identité*. Paris, PUF, (6ème éd.), 1988.

NIKLAS-SALMINEN Aïno : « Le développement mental de l'enfant selon Jean Piaget » In: *Création poétique chez l'enfant*. Aix-en-Provence, Presse universitaire de Provence, 1997, S. 131-144.

OBERLE Eva (et. al.): « The role of supportive adults in promoting positive development in middle childhood: A population-based study. » In : *Canadian Journal of School Psychology*, 29 (4), 2014, S. 296–316.

OBSUTH Ingrid (et. al.): « A Non-bipartite Propensity Score Analysis of the Effects of Teacher-Student Relationships on Adolescent Problem and Prosocial Behavior. » In: *Journal of Youth and Adolescence*, 07, 2016, 2016, S. 1-21.

PLOMP Fabrice, POGLIA MILETI Francesca : « L'argent en action chez les jeunes. Structures économiques, types d'échanges et comportements individuels », In : *Revue suisse de sociologie*, 41 (2), 2015, S. 201-221.

PORETTI Michele: *Politiques locales de l'enfance et de la jeunesse en Suisse romande : Etat des lieux et enjeux*. Centre interfacultaire en droits de l'enfant (CIDE), Genève, 2015.

RAIBAUD Yves : *Une ville faite pour les garçons*. URL: <https://lejournel.cnrs.fr/billets/une-ville-faite-pour-les-garcons>. Eingesehen am 4. Juli 2016.

RIEKER Peter : *Les résultats de l'étude «De l'opinion exprimée à l'action concrète»*. Comité suisse pour l'UNICEF, Zürich, 2015.

SCHULTHEIS Franz (dir.), HENCHOZ Caroline, PLOMP Fabrice, POGLIA MILETI Francesca : « La socialisation économique et les pratiques financières des jeunes. » In : *Revue suisse de sociologie*, 41 (2), 2015, S. 179-200.

SINGLY (DE) François : *Le questionnaire*. Paris, Armand Colin, 2008.

SOMMER Simon : *Notre place – Les jeunes dans l'espace public*, Étude Juvenir 1.0, Jacobs Foundation, 2012.

Abkürzungsverzeichnis

FKJK:	Fachstelle für Kinder- und Jugendförderung
KRK:	Kinderrechtskonvention
JuK:	Kantonale Kommission für Jugendfragen
OS:	Orientierungsschule
EKSD:	Direktion für Erziehung, Kultur und Sport
GSD:	Direktion für Gesundheit und Soziales
R:	Realklasse
S:	allgemeine Sekundarklasse
H:	Harmos
JuG:	Jugendgesetz
UNO:	Organisation der Vereinten Nationen
PG:	Progymnasialklasse
JA:	Jugendamt
SPSS:	<i>Statistical Package for the Social Sciences</i>
UNICEF:	Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen

Abbildungsverzeichnis

Tabelle 1: Verteilung der Teilnehmer nach Alter	8
Tabelle 2: Vergleich Auswahleinheit 6H - Referenzgruppe	9
Tabelle 3: Vergleich Auswahleinheit 10H - Referenzgruppe	9
Abbildung 1: Informationsgefühl in der Familie	13
Abbildung 2: Gefühl der Meinungsberücksichtigung in der Familie	13
Abbildung 3: Informationsgefühl in der Schule	15
Abbildung 4: Gefühl der Beachtung in der Schule	15
Abbildung 5: Informationsgefühl im Dorf/Quartier	16
Abbildung 6: Gefühl der Beachtung im Dorf/Quartier	17
Abbildung 7: Möglichkeit zur Meinungsäußerung im Dorf/Quartier	18
Abbildung 8: Prozentsatz der Jugendlichen, die im Dorf/Quartier bereits die Möglichkeit hatten, zu Themen, die sie betreffen, ihre Meinung zu äussern, nach Häufigkeit der Partizipation an Animation/Aktivitäten lokal (10H)	18
Abbildung 9: Bereitschaft zur Meinungsäußerung gegenüber Gemeindeverantwortlichen	19
Abbildung 10: Wunsch vermehrt über ein Thema informiert zu werden	20
Abbildung 11: Themen, zu denen die Jugendlichen ihre Meinung äussern möchten	21
Abbildung 12: Informationsmittel im Dorf/Quartier	22
Abbildung 13: Mittel zur Meinungsäußerung	23
Abbildung 14: Bedeutung der Aktivitäten	24
Abbildung 15: Aktivitäten, für die die Kinder und Jugendlichen zu wenig Zeit haben	25
Abbildung 16: Gründe, die das Ausüben einer Aktivität verhindern (offene Frage)	26
Abbildung 17: Mitgliedsrate Verein/Club	27
Abbildung 18: Mitglied eines Vereins/Clubs, nach Herkunft und Geschlecht	27
Abbildung 19: Mitglied eines Vereins/Clubs, nach Aufenthaltsdauer der Kinder und Jugendlichen in der Wohngemeinde	28
Abbildung 20: Art der in einem Verein/Club ausgeübten Tätigkeit	29
Abbildung 21: Gründe warum man keinem Verein/Club angehört	30
Abbildung 22: Häufigkeit der Teilnahme an Animationen und Aktivitäten im Dorf/Quartier	30
Abbildung 23: Gründe für das Nicht-Teilnehmen an den lokalen Animationen und Aktivitäten	31
Abbildung 24: Möglichkeit sich einer Lehrperson anzuvertrauen	32
Abbildung 25: Möglichkeit sich einem Freund/einer Freundin anzuvertrauen	33
Abbildung 26: Möglichkeit sich den Eltern anzuvertrauen	33
Abbildung 27: Häufigkeit der Freizeitaktivitäten mit den Eltern	34
Abbildung 28: Möglichkeit sich einer älteren Person anzuvertrauen	34
Abbildung 29: Möglichkeit sich einem Geschwisterteil anzuvertrauen	35
Abbildung 30: Möglichkeit sich im Quartier/Dorf einem Erwachsenen ausserhalb der Familie anzuvertrauen	35
Abbildung 31: Wohlbefinden im Quartier/Dorf	36
Abbildung 32: Verweilen im öffentlichen Raum	37
Abbildung 33: Gründe für das Verweilen im öffentlichen Raum	38
Abbildung 34: Zufriedenheitsgrad Freunde treffen im öffentlichen Raum	39
Abbildung 35: Gründe für das Fernbleiben vom öffentlichen Raum	39
Abbildung 36: Vorschläge zur Verbesserung des Lebens der Kinder in der Gemeinde (offene Frage - 10H)	40
Abbildung 37: Sicherheitsgefühl im öffentlichen Raum	40
Abbildung 38: Vorschläge zur Verbesserung des Lebens der Kinder in der Gemeinde (offene Frage - 6H)	41
Abbildung 39: Wie beurteilst du dein Dorf/Quartier?	42
Abbildung 40: Transportmittel zur Freizeitaktivität	43

A1 Fragebogen 6H

Hallo!

Deine Meinung interessiert uns!

Der Kanton Freiburg führt bei den Schülerinnen und Schülern der 6. HarmoS-Stufe eine Umfrage durch und deine Klasse wurde ausgewählt, um daran teilzunehmen!

Es ist wichtig, dass die Erwachsenen besser wissen, was die Kinder zu sagen haben. Deshalb möchten wir deine Meinung zu zentralen Themen deines Lebens kennen.

Du kannst selber wählen, ob du den Fragebogen ausfüllen willst oder nicht.

Deinen Namen musst du nicht aufs Blatt schreiben. Weder wir noch deine Lehrerin oder dein Lehrer werden jemals erfahren, was du aufgeschrieben hast. Du kannst also antworten, was und wie du willst.

DANKE!

Ich bin einverstanden, an der Umfrage teilzunehmen ☐ Ja ☐ Nein

Was machst du in deiner Freizeit?

1. Wie wichtig sind dir die nachfolgenden Aktivitäten?

Kreise die Zahl 7 ein, wenn du die Aktivität sehr wichtig findest oder die 1 wenn sie für dich gar nicht wichtig ist; wie dir das Beispiel zeigt, kannst du auch eine Zahl dazwischen wählen.

Beispiel: Sport treiben

Gar nicht wichtig 1 2 3 4 5 6 7 Sehr wichtig

a. Zeit mit der Familie verbringen:

Gar nicht wichtig 1 2 3 4 5 6 7 Sehr wichtig

b. Zeit auf Facebook, WhatsApp, Instagram, Snapchat verbringen:

Gar nicht wichtig 1 2 3 4 5 6 7 Sehr wichtig

c. Zeit mit Freunden verbringen (ausserhalb der sozialen Netzwerke):

Gar nicht wichtig 1 2 3 4 5 6 7 Sehr wichtig

d. Zeit alleine verbringen (ohne soziale Netzwerke):

Gar nicht wichtig 1 2 3 4 5 6 7 Sehr wichtig

e. Sport treiben:

Gar nicht wichtig 1 2 3 4 5 6 7 Sehr wichtig

f. Künstlerische, musikalische oder kulturelle Aktivitäten ausüben:

Gar nicht wichtig 1 2 3 4 5 6 7 Sehr wichtig

2. a. Gibt es Aktivitäten, für die du nicht genug Zeit hast: ☐ Ja ☐ Nein

b. WENN JA, welche sind diese Aktivitäten? (Nicht mehr als zwei Antworten ankreuzen)

☐ Mit meiner Familie Zeit verbringen

☐ Zeit alleine verbringen (ohne soziale Netzwerke)

- ☐ Auf WhatsApp und anderen Apps Zeit verbringen ☐ Sport treiben
- ☐ Mit meinen Freunden Zeit verbringen (ausserhalb der sozialen Netzwerke) ☐ Künstlerische, musikalische oder kulturelle Aktivitäten ausüben

3. a. Bist du Mitglied in einem Verein oder Club? ☐ Ja ☐ Nein

b. WENN JA, welche Art Aktivität übst du in diesem Verein oder Club aus? (Mehrere Antworten möglich)

- ☐ Kunst ☐ Kultur
- ☐ Musik ☐ Sport
- ☐ Pfadi oder Jubla ☐ Andere

c. Wie gehst du dorthin: (Mehrere Antworten möglich)

- ☐ Zu Fuss, mit dem Trottnett, mit dem Velo... ☐ Mit einem öffentlichen Verkehrsmittel
- ☐ Mit dem Auto ☐ Andere

d. WENN NEIN, wieso bist du nicht Mitglied in einem Verein oder Club? (Mehrere Antworten möglich)

- ☐ Ich habe keine Lust ☐ Es ist zu weit weg von meinem Wohnort
- ☐ Es ist zu teuer ☐ Ich mag keine Wettkämpfe
- ☐ Ich habe keine Zeit ☐ Ich kenne das Angebot an Vereinen und Clubs nicht
- ☐ Meine Freunde sind auch nicht dabei ☐ Ich weiss es nicht

4. Wie oft nehmen dich deine Eltern zu Freizeitaktivitäten mit? - Zum Beispiel: Spazieren, Verschiedene kreative Workshops, Animationen, Spiele, Aktivitäten des Jugendzentrums, Ferienpass, Sportturniere, Disco, Museumsnacht usw. (Nur eine Antwort ankreuzen)

Jedes Wochenende	1x pro Monat	2x pro Monat	Ein paar Mal pro Jahr	Nie
☐	☐	☐	☐	☐

5. a. Nimmst du in den Ferien an Freizeitaktivitäten in deinem Dorf/Quartier teil? - Zum Beispiel: Verschiedene kreative Workshops, Animationen, Spiele, Aktivitäten des Jugendzentrums, Ferienpass, Sportturniere, Disco, Museumsnacht usw. (Nur eine Antwort ankreuzen)

Oft	Manchmal	Selten	Nie
☐	☐	☐	☐

b. Wenn du nicht oft teilnimmst, (d.h. manchmal, selten oder nie), ist dies aus welchen Gründen? *(Mehrere Antworten möglich)*

- ☐ Gibt es nicht oder nur selten
 ☐ Die Aktivitäten interessieren mich nicht
- ☐ Diese Aktivitäten sind zu teuer
 ☐ Ich habe keine Zeit
- ☐ Meine Freunde sind auch nicht dabei
 ☐ Ich bin oft nicht da (in den Ferien etc.)
- ☐ Ich kenne das Angebot nicht

6. a. Gibt es eine oder mehrere Aktivitäten, die du gerne ausüben würdest, dies jedoch aus mehreren Gründen nicht kannst?

- ☐ Ja
 ☐ Nein

b. WENN JA, wieso kannst du diese Aktivität/en nicht ausüben?

.....

.....

.....

.....

Wie siehst du dein Dorf oder dein Quartier?

Was denkst du? <i>(Nur eine Antwort pro Frage ankreuzen)</i>	Einverstanden 	Ein bisschen einverstanden 	Nicht so recht einverstanden 	Nicht einverstanden 	Weiss nicht 
7. In meinem Dorf/Quartier habe ich Platz zum Spielen, Rennen, Velofahren usw.					
8. In meinem Dorf/Quartier kann ich gefahrlos spielen.					

9. In meinem Dorf/Quartier kann ich mit meinen Freundinnen und Freunden spielen, rennen, singen, Lärm machen, ohne dass jemand schimpft.					
10. Der Spielplatz ist in meinem Dorf/Quartier für Kinder in meinem Alter gemacht.					
11. Ich kann mich in meinem Dorf/Quartier unter anderem dank Trottoirs, Fussgängerstreifen oder 30er-Zone gefahrlos fortbewegen.					

12. Wie fühlst du dich in deinem Dorf/Quartier?

1 = Gar nicht gut, 7 = Sehr gut (Zutreffende Antwort einkreisen).

Gar nicht gut 1 2 3 4 5 6 7 Sehr gut

13. Wenn du Gemeindepräsident/in wärst, was würdest du tun, um die Situation der Kinder in deinem Alter zu verbessern?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Bist du über das, was dich betrifft, informiert? Kannst du deine Meinung sagen? Auf wen kannst du zählen?

	Einverstanden 	Ein bisschen einverstanden 	Nicht so recht einverstanden 	Nicht einverstanden 	Weiss nicht 
In der Schule: (Nur eine Antwort pro Frage ankreuzen)					
14. In der Schule werde ich über das, was passiert und mich betrifft, informiert.					
15. In der Schule, wird die Meinung der Kinder angehört und ernst genommen.					
16. In der Schule kann ich mich meiner Lehrerin/meinem Lehrer anvertrauen.					
17. In der Schule kann ich mich mindestens einer Freundin/einem Freund anvertrauen.					

	Einverstanden 	Ein bisschen ei n 	Nicht so recht ei n 	Nicht ei n 	Weiss nicht 
In der Familie: (Nur eine Antwort pro Frage ankreuzen)					
18. In meiner Familie werde ich über das, was passiert und mich betrifft, informiert.					
19. In meiner Familie wird meine Meinung angehört und ernst genommen.					
20. Wichtige Dinge, die mich betreffen, kann ich mit meinen Eltern besprechen.					
21. Ich kann mich meiner Grossmutter/meinem Grossvater oder einer älteren Person anvertrauen.					

22. Ich kann mich einem Bruder oder einer Schwester anvertrauen.					
--	--	--	--	--	--

Im Dorf/Quartier: <i>(Nur eine Antwort pro Frage ankreuzen)</i>	Einverstanden 	Ein bisschen ei  n	Nicht so recht ei  n	Nicht einverstanden 	Weiss nicht 
23. In meinem Dorf/Quartier werde ich über das, was passiert und mir wichtig scheint, informiert.					
24. In meinem Dorf/Quartier wird die Meinung der Kinder angehört und ernst genommen.					
25. In meinem Dorf/Quartier gibt es (abgesehen von meinen Eltern) eine erwachsene Person, der ich mich anvertrauen kann.					

26. Hast du eine Idee, wie die Kinder verstärkt in das Leben in der Schule und im Dorf/Quartier eingebunden werden könnten?

.....

.....

.....

.....

.....

Ich bin ☐9 ☐10 ☐11 ☐12 Jahre alt

Ich bin ☐ein Mädchen ☐ein Junge

Ich wohne in:

Ich wohne hier seit: ☐weniger als einem Jahr ☐mehr als einem Jahr ☐mehr als fünf Jahren ☐schon immer

Ich komme aus (Herkunftsland):

	Trifft zu 	Trifft ein 	Trifft eher nicht zu 	Trifft gar nicht zu 	Weiss nicht 
Gleich hast du's geschafft...					
Waren die Fragen einfach zu verstehen?					
Ich bin zufrieden, dass sich die Erwachsenen für meine Meinung interessieren.					

Geschafft! Vielen Dank, dass du an der Umfrage teilgenommen hast! Deine Antworten werden den kommunalen und kantonalen Behörden helfen, Entscheide im Sinne der Kinder und Jugendlichen zu treffen. Wir wünschen dir noch einen schönen Tag ☺

A2 Fragebogen 10H

Hallo,

Deine Meinung interessiert uns!

Der Kanton Freiburg führt bei den Jugendlichen der 10. HarmoS-Stufe eine Umfrage durch und deine Klasse wurde ausgewählt, um daran teilzunehmen.

Es ist wichtig, dass die Erwachsenen besser wissen, was die Jugendlichen zu sagen haben. Deshalb möchten wir deine Meinung zu zentralen Themen deines Lebens kennen.

Du kannst selber wählen, ob du den Fragebogen ausfüllen willst oder nicht.

Deine Antworten werden vertraulich behandelt und die Teilnahme ist anonym.

Danke!

Ich bin einverstanden, an der Umfrage teilzunehmen:

☐ Ja

☐ Nein

Freizeit

1. Wie wichtig sind dir die nachfolgenden Aktivitäten?

Klicke auf die Taste 7, wenn du diese Aktivität als sehr wichtig betrachtest, oder auf die 1, wenn du die Aktivität gar nicht wichtig findest. Mittels der Ziffern 2-6 kannst du dich auch dazwischen positionieren

Beispiel: Gar nicht wichtig 1 2 3 4 5 6 7 Sehr wichtig

a. Zeit mit meiner Familie verbringen:

Gar nicht wichtig 1 2 3 4 5 6 7 Sehr wichtig

b. Zeit auf Facebook, WhatsApp, Instagram, Snapchat verbringen:

Gar nicht wichtig 1 2 3 4 5 6 7 Sehr wichtig

c. Zeit mit meinen Freunden verbringen (ausserhalb der sozialen Netzwerke):

Gar nicht wichtig 1 2 3 4 5 6 7 Sehr wichtig

d. Zeit alleine verbringen (ohne soziale Netzwerke):

Gar nicht wichtig 1 2 3 4 5 6 7 Sehr wichtig

e. Sport treiben:

Gar nicht wichtig 1 2 3 4 5 6 7 Sehr wichtig

f. Künstlerische, musikalische oder kulturelle Aktivitäten ausüben:

Gar nicht wichtig 1 2 3 4 5 6 7 Sehr wichtig

2. a. Gibt es Aktivitäten, für die du nicht genug Zeit hast? ☐ Ja ☐ Nein

b. Wenn ja, welche sind diese Aktivitäten? (Nicht mehr als zwei Antworten ankreuzen)

☐ Mit meiner Familie Zeit verbringen

☐ Zeit alleine verbringen (ohne soziale Netzwerke)

- ☐ Auf WhatsApp und anderen Apps Zeit verbringen ☐ Sport treiben
☐ Mit meinen Freunden Zeit verbringen (ausserhalb der sozialen Netzwerke) ☐
 Künstlerische, musikalische oder kulturelle Aktivitäten ausüben

3. a. Bist du Mitglied in einem Verein oder Club? ☐ Ja ☐ Nein

b. Wenn ja, welche Art Aktivität übst du in diesem Verein oder Club aus? (mehrere Antworten möglich)

- ☐ Kunst ☐ Kultur ☐ Sport
☐ Musik ☐ Andere
☐ Pfadi oder Jubla

c. Wie gehst du dorthin? (mehrere Antworten möglich)

- ☐ Zu Fuss, mit dem Trottinett, mit dem Velo... ☐ Mit einem öffentlichen Verkehrsmittel
☐ Mit dem Mofa ☐ Andere
☐ Mit dem Auto

d. Wenn nein, wieso bist du nicht Mitglied in einem Verein oder Club? (mehrere Antworten möglich)

- ☐ Ich habe keine Lust ☐ Es ist zu weit weg von meinem Wohnort
☐ Es ist zu teuer ☐ Ich mag keine Wettkämpfe
☐ Ich habe keine Zeit ☐ Ich kenne das Angebot an Vereinen und Clubs nicht
☐ Meine Freunde sind auch nicht dabei ☐ Ich weiss es nicht

4. a. Nimmst du an den Wochenenden oder in den Ferien an den Freizeitaktivitäten, die in deinem Dorf/Quartier stattfinden teil?
 (Z. B.: thematische Workshops, Spiele, Disco, Ferienpass, -lager usw.) (nur eine Antwort möglich)

Oft	Manchmal	Selten	Nie

b. Wenn du nicht oft teilnimmst, (d.h. manchmal, selten oder nie), ist dies aus welchen Gründen? (mehrere Antworten möglich)

- ☐ Gibt es nicht oder nur selten ☐ Die Aktivitäten interessieren mich nicht
☐ Diese Aktivitäten sind zu teuer ☐ Ich habe keine Zeit

- ☐ Meine Freunde sind auch nicht dabei
☐ Ich kenne das Angebot nicht

☐ Ich bin oft nicht da (in den Ferien etc.)

5. a. Gibt es eine Aktivität, die du gerne ausüben würdest, dies jedoch aus mehreren Gründen nicht tun kannst?

- ☐ Ja ☐ Nein

c. Wenn ja, wieso kannst du diese Aktivität nicht ausüben?

.....

.....

.....

.....

Deine Meinung zu deinem Dorf/Quartier

Was denkst du darüber? <i>(nur eine Antwort möglich)</i>	Trifft genau zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu	Weiss nicht
6. Gibt es in deinem Dorf/Quartier öffentliche Plätze, wo du gerne deine Freunde triffst? Beispiele für öffentliche Plätze: Treffpunkte, Parks, Sportplätze, Strasse usw.					

7. a. Verbringst du Zeit im öffentlichen Raum?

☐ Ja

☐ Nein

b. Wenn ja, wieso verbringst du Zeit im öffentlichen Raum? *(mehrere Antworten möglich)*

☐ Freunde treffen, Spass haben, reden

☐ Musik hören und/oder machen

- ☐ Spazieren
- ☐ Mit Freunden etwas trinken
- ☐ Fussball, Basketball, Volleyball, Boccia oder Ähnliches spielen
- ☐ Shopping
- ☐ Andere

c. Wenn nein, wieso verbringst du keine Zeit im öffentlichen Raum? *(mehrere Antworten möglich)*

- ☐ Die öffentlichen Plätze in meinem Dorf/Quartier sind nicht jugendgerecht
- ☐ Die Treffpunkte sind nur für kleine Kinder geeignet
- ☐ Es gibt dort Schlägereien und Gewalt
- ☐ Keine Zeit
- ☐ Die Personen dort gefallen mir nicht
- ☐ Meine Eltern lassen mich nicht
- ☐ Andere

Was denkst du darüber? <i>(nur eine Antwort möglich)</i>	Trifft genau zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu	Weiss nicht
8. Fühlst du dich in deinem Dorf/Quartier sicher?					

9. Wie fühlst du dich in deinem Dorf/Quartier? *(zutreffende Zahl einkreisen)*

Gar nicht gut 1 2 3 4 5 6 7 Sehr gut

10. Wenn du Gemeindepräsident/in wärst, was würdest du tun, um die Situation der Jugendlichen in deinem Alter zu verbessern?

.....

.....

.....

.....

.....

Information, Partizipation, Umgebung

In der Schule: <i>(nur eine Antwort möglich)</i>	Trifft genau zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu	Weiss nicht
--	-----------------	----------------	----------------------	---------------------	-------------

11. In der Schule werde ich über das, was passiert und mich betrifft, informiert.					
12. In der Schule wird die Meinung der Jugendlichen angehört und ernst genommen.					
13. In der Schule kann ich mich einer Lehrerin/einem Lehrer/mehreren Lehrpersonen anvertrauen.					
14. In der Schule kann ich mich mindestens einer Freundin/einem Freund anvertrauen.					

In der Familie: <i>(nur eine Antwort möglich)</i>	Trifft genau zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu	Weiss nicht
15. In meiner Familie werde ich über die wichtigen Dinge, die mich betreffen, informiert.					
16. In meiner Familie wird meine Meinung angehört und ernst genommen.					
17. Wichtige Dinge, die mich betreffen, kann ich mit meinen Eltern besprechen.					
18. Ich kann mich meiner Grossmutter/meinem Grossvater oder einer älteren Person anvertrauen.					
19. Ich kann mich einem Bruder oder einer Schwester anvertrauen.					

Im Dorf/Quartier: <i>(nur eine Antwort möglich)</i>	Trifft genau zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu	Weiss nicht
20. In meinem Dorf/Quartier werde ich über die Dinge, die mir wichtig scheinen, informiert.					
21. In meinem Dorf/Quartier kenne ich (abgesehen von meinen Eltern) eine erwachsene Person, der ich mich					

anvertrauen kann.					
-------------------	--	--	--	--	--

22. Gibt es in deinem Dorf/Quartier ein Jugendtreff?

☐ Ja ☐ Nein

☐ Weiss nicht

23. a. Über was möchtest du in deinem Dorf/Quartier mehr informiert werden? (mehrere Antworten möglich)

☐ Kulturelles Angebot

☐ Infrastruktur und Einrichtung meines Dorfs/Quartiers, meiner Schule⁶⁶

☐ Sportangebot

☐ Möglichkeiten für kleine Jobs in der Gemeinde

☐ Angebot des öffentlichen Verkehrs (Mobilität)

☐ Meine Rechte

b. Hast du weitere Vorschläge?

24. Auf welchem Weg möchtest du informiert werden? (mehrere Antworten möglich)

☐ Broschüren, Flyers

☐ Gemeinde-Website

☐ Briefe

☐ Instagram

☐ E-Mails

☐ Twitter

☐ Spezielle Website für Kinder und Jugendliche

☐ Facebook

☐ Plakate

☐ WhatsApp oder ähnliche Apps

☐ Gemeindeblatt

☐ Treffen zwischen den Jugendlichen und den Gemeindeverantwortlichen

b. Hast du weitere Vorschläge?

25. Konntest du in deinem Dorf/Quartier bereits deine Meinung zu einem Thema, das dich betrifft, abgeben?

☐ Ja

☐ Nein

26. a. Möchtest du, dass die Verantwortlichen deiner Gemeinde dich öfters nach deiner Meinung fragen?

—

⁶⁶ Die Raumplanung umfasst sämtliche Elemente eines Dorfs oder Quartiers: Häuser, öffentliche Gebäude, Strassen, Trottoirs, Spielplätze, Sportplätze, Grünanlagen, öffentliche Plätze usw.

☐ Ja

☐ Nein

☐ Weiss nicht

b. Wenn ja, zu welchen Themen? *(mehrere Antworten möglich)*

☐ Spielplätze, Sportplätze

☐ Freizeitaktivitäten und Workshops im Dorf/Quartier

☐ Öffentlicher Verkehr und Mobilität im Allgemeinen

☐ Infrastruktur und Einrichtung des Dorfs/Quartiers

☐ Gemeindepolitik und Themen, die Jugendliche betreffen

☐ Andere

c. Auf welchem Weg möchtest du deine Meinung äussern? *(mehrere Antworten möglich)*

☐ Über eine Ideenbox

☐ Via Diskussionen in der Schulklasse

☐ Über meine Eltern

☐ Via Briefpost

☐ Via Diskussionen zwischen

den Jugendlichen und den Gemeindeverantwortlichen

☐ Über die Schaffung eines Jugendrats

☐ Via soziale Netzwerke

☐ Via E-Mails

☐ Andere

Ich bin ☐ 13 ☐ 14 ☐ 15 ☐ 16 Jahre alt

Ich bin in einer Klasse ☐ PG ☐ S ☐ R

Ich bin ☐ ein Mädchen ☐ ein Junge

Ich wohne in:

Seit wann wohnst du schon hier? ☐ Seit weniger als einem Jahr ☐ Seit mehr als einem Jahr ☐ Seit mehr als fünf Jahren ☐
Schon immer

Ich komme aus (Herkunftsland):

	Trifft zu 	Trifft ein bisschen 	Trifft eher nicht 	Trifft gar nicht 	Weiss nicht 
Gleich hast du's geschafft...					
Die Fragen waren einfach zu verstehen?					
Ich bin zufrieden, dass sich die Erwachsenen für meine Meinung interessieren.					

Geschafft! Vielen Dank, dass du an der Umfrage teilgenommen hast! Deine Antworten werden den kommunalen und kantonalen Behörden helfen, Entscheide im Sinne der Jugendlichen zu treffen.

Wir wünschen dir noch einen schönen Tag ☺

Jugendamt
Fachstelle für Kinder- und Jugendförderung
Bd de Pérolles 24
1705 Freiburg

Service de l'enfance et de la jeunesse SEJ
Jugendamt JA

Bureau de promotion des enfants et des jeunes
Fachstelle für Kinder- und Jugendförderung

Bd de Pérolles 24, Case postale 29, 1705 Fribourg
T + 41 26 305 15 49

www.fr.ch/enfance-jeunesse
www.fr.ch/kinder-jugend

Oktober 2016